MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

10 (6.1.1934) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-260411

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NOR… ENS

HEUTIGE AUFLAGE 40000

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die … Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millim… Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, … und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

4. Jahrgang — Nr. 10 | Früh-Ausgabe | Samstag, 6. Januar 1934

Auf dem Wege zur Lösung?

Rom ohne Entscheidung — England und das französische Memorandum

Berlin, 5. Jan. (Von unserer Berliner Schriftleitung.) Der Zeitpunkt einer Entscheidung in der Abrüstungsfrage rückt unverkennbar immer näher. Am 15. tritt die vorbereitende Kommission, und am 21. Januar der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz zusammen. Ohne den 14. Oktober, und ohne daß wir ihm folgten, wäre dieser Termin nicht bindend und noch in jeder Weise offen. Die Lage hat sich aber heute so verändert, daß ohne einen gänzlichen Prestigeverlust und ohne das zwangsläufige Zugeständnis der völlige Zusammenbruch der Genfer Institutionen eine Vertagung außerhalb der Diskussion steht und somit ein Mißerfolg alles aufs Spiel setzen müßte. Unter diesem Gesichtspunkt sind vor allem die alten englischen Bemühungen, den Ausbruch der Krise um jeden Preis zu verhindern, zu verstehen.

Es ist zwar richtig, wenn ein maßgebendes englisches Blatt gestern schrieb, daß das Schwergewicht nicht in Rom liegen könne, und daß die italienisch-englische Fühlungnahme nur informatorischen Charakter trage. Ohne die Bedeutung der römischen Besprechungen kann gesagt werden, daß von deutscher Seite an sie keine übertriebenen Erwartungen gestellt werden, und daß Entscheidungen von einschneidender Bedeutung von vornherein nicht für wahrscheinlich gehalten worden sind. Das über die Aussprache zwischen dem italienischen Staatschef und Simon veröffentlichte Kommunique enthält sehr weitläufige Formulierungen, die zwar abgegriffen sind und sprachlich wieder einmal eine Anlehnung an den Genfer Wortschatz darstellen, die aber das Kernproblem zum mindesten wieder einmal aussprechen. Die Frage der „Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen" soll, wie es in dem Kommunique heißt, einer Lösung entgegengeführt werden, wobei „liebe Ideen und Vorschläge aufgegeben werden müssen, die nicht das Element schneller und praktischer Verwirklichungsmöglichkeit tragen". Hinter diesen Worten kann sehr viel, unter Umständen allerdings auch nichts, stehen.

Die letzte Entwicklung hat immer deutlicher gezeigt, daß die Abrüstungsfrage prinzipiell zwar alles andere als eine deutsch-französische Angelegenheit ist, daß auf der anderen Seite aber die praktische Lösung in sehr weitgehendem Maße von einer Neuordnung der deutsch-französischen Beziehungen abhängig ist.

Die englische Vermittlerrolle hat sich bisher darauf beschränkt, eine Zuspitzung des Krisenzustandes zu verhindern, wobei es unter Berücksichtigung der Umstände, die zu den Ereignissen des 14. Oktober führten, dahingestellt sein mag, ob sie sich ausschließlich darauf beschränkten. Ein Blick in die englische Presse zeigt, daß man in London heute über die augenblickliche Situation und alle Eventualitäten voll und ganz im klaren ist. Es gibt nur drei Möglichkeiten, von denen allerdings eine von vornherein ausgeschaltet ist: Abrüstung gemäß den Verträgen auf den deutschen Stand, Rüstungsangleichung Deutschlands und ein neuer Rüstungswettlauf. Die dritte Möglichkeit wird überhaupt außer Frage stehen, während die erste nach den bisher gesammelten Erfahrungen und nach der ganzen Sachlage als unwahrscheinlich gelten kann.

Die zwischen Berlin und Paris geführten Verhandlungen über die zwei noch gegebenen Möglichkeiten und den Erfolg oder Mißerfolg wird deshalb letzten Endes auch die Abrüstungsfrage entscheiden.

Es ist selbstverständlich, daß der unveränderte prinzipielle Rüstungsstandpunkt eine Lösung auf dieser Basis von dem Ausmaß der Deutschland praktisch zuzugestehenden Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung abhängig macht. Das französische Memorandum, das augenblicklich in Berlin geprüft wird, und das genaue französische Vorschläge enthält, ist bekanntlich vor einigen Tagen auch London von Paris übermittelt worden. Wenn die Londoner Presse sich in Schweigen hüllt, so ist hier seit gestern eine plötzliche Wendung eingetreten. Die englische Presse steht seit gestern, obwohl eine authentische Bekanntgabe des Memorandums nicht erfolgt ist und auch in den nächsten Tagen nicht erfolgen wird, auf dem Standpunkt, daß es sich bei den französischen Vorschlägen um

ein „überraschendes Entgegenkommen"

handelt. Als wichtigste Einzelheit bezeichnet die Londoner Presse vor allem das angeblich in dem Memorandum enthaltene französische Angebot, die französische Luftflotte um 50 Prozent zu vermindern. Dieser einzige angebliche Punkt des Memorandums ist, abgesehen von der verständlichen englischen Vorliebe für eine Beseitigung des bedrohlichen französischen Uebergewichts in der Luftrüstung, von ganz prinzipieller Bedeutung. Ob Frankreich oder ein anderes Land 2000 oder 1500 Militärflugzeuge besitzt, ist unbedeutend, wenn Deutschland jede Luftrüstung untersagt bleibt. Nach den Behauptungen einiger englischer Blätter sollen die französischen Vorschläge dahin gehen. Vom deutschen Standpunkt aus kann nicht genug betont werden, daß das juristisch einwandfrei begründete deutsche Verlangen nach einer Verwirklichung der Gleichberechtigung Deutschlands nur angenommen oder abgelehnt werden kann. Ueber die praktische Verwirklichung der Gleichberechtigung, die selbstverständlich eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird, kann also verhandelt werden. Für Deutschland ist es in diesem Zusammenhang unwesentlich, ob in der nur teilweisen Rüstungsverminderung eines oder mehrerer Länder Vorteile für andere, ebenfalls gerüstete, Staaten gesehen werden können.

Deutschland verlangt von seinem Standpunkt aus nicht die Rüstungsverminderung eines einzelnen Landes, sondern die allgemeine Abrüstung, die allen Opfern auferlegt, und die Herstellung seiner eigenen Sicherheit.

Der Unterton des Communiques über die römischen Verhandlungen läßt erkennen, daß man vor allem in London das nächste Ziel in dieser Teilverständigung als schon „geklärt" ansieht, und daß man dabei zum mindesten einen Teil der französischen Vorschläge als tragbar hält. Inwieweit das italienische Bestreben in derselben Richtung liegt, kann nur vermutet werden. Denkbar wäre es vielleicht, daß man auch in Rom der Ansicht ist, daß eine Teillösung besser ist als gar keine Lösung. Ob es sich bei dieser Teillösung überhaupt um eine Lösung handelt, wird erst zu entscheiden sein, wenn die deutsche Stellungnahme zu den französischen Vorschlägen vorliegt.

Eine neue Glanzleistung deutscher Schiffsbautechnik

Feierliche Uebergabe des 10 500 Tonnen-Motorschiffes „Toulouse"

Kiel, 5. Jan. Das auf der Werft der Deutschen Werke Kiel AG für Rechnung der Reederei Wilhelm Wilhelmsen in Oslo erbaute 10 500-Tonnen-Motorschiff „Toulouse", das am 7. Oktober in Kiel vom Stapel lief, wurde heute nach einer Tagesabnahmefahrt in der Ostsee, die außerordentlich zufriedenstellend verlief, der norwegischen Reederei mit feierlichem Flaggenwechsel übergeben.

An Bord des Schiffes befanden sich etwa 70 geladene Gäste, darunter Vertreter der Reichsmarine und prominente Schiffsbaufachleute aus Berlin, Hamburg, Danzig, Kiel und Wilhelmshaven. Nach Anker- und Rudermanövern wurde in der abgesteckten Meile in der Eckernförder Bucht mit normaler Motorleistung bei Windstärke 6 bis 7 eine Geschwindigkeit von 16,75 Seemeilen erreicht.

Nach dem Flaggenwechsel an Bord des Motorschiffes äußerte sich Professor Dr. Ing. e. h. Schütte-Berlin, der international anerkannte Fachmann auf dem Gebiete der Schiffs- und Luftbau-Technik, dem Vertreter des Deutschen Nachrichten-Büros gegenüber über diese neue deutsche Spitzenleistung. Er erklärte, als Frachtschiff sei die „Toulouse" in ihrer in jeder Beziehung hervorragenden und sauberen Ausführung einfach nicht zu übertreffen. Besonders seien die Schweißverbindungen mit den Nietverbindungen und die Inneneinrichtung eine Glanzleistung. Das Schiff stehe in der Handelsmarine einzig da. Die Dienstgeschwindigkeit der beladenen „Toulouse" werde 15 bis 15,5 Seemeilen betragen. Die internationale Seegeltung, die durch die „Europa" und „Bremen" im Auslande erreicht wurde, würde durch dieses Schiff weiter gehoben. Geheimrat Schütte drückte abschließend seine Zuversicht aus, daß durch diese Leistung weitere Schiffbauaufträge aus dem Auslande erwartet werden dürfen.

Der Neubau ist der achte, den die Deutschen Werke Kiel für diese norwegische Reederei lieferten. Das Motorschiff, das eine Länge von 143,25 Meter, ein Breite von 18,4 Meter und eine Seitenhöhe von 13,08 Meter hat, wird bereits am 6. Januar die Ausreise nach Australien antreten. Der erste Teil der Ladung wird in Danzig übernommen werden.

Vertagung des amerikanischen Kongresses bis Mitte Mai

Washington, 5. Jan. Präsident Roosevelt hat dem Senator Lewis erklärt, er glaube, daß sich der Kongreß bis gegen Mitte Mai vertagen werde.

Beileid der deutschen Regierung zum Bergwerksunglück in Böhmen

Prag, 5. Jan. Der deutsche Gesandte Dr. Koch begab sich heute in das Außenministerium, um der tschechoslowakischen Regierung anläßlich der Bergwerkskatastrophe in Dux das Beileid der deutschen Regierung auszusprechen.

Hochspannung zwischen Japan und Rußland

Tokio, 5. Jan. (NS-Kabel) Der japanische Ministerpräsident Saito hat vor ausländischen Pressevertretern nachdrücklich betont, daß er alles tun werde, um eine Politik der Versöhnung beibehalten zu können. Insbesondere bezog er diese Worte auf das Verhältnis zu Rußland, dessen Politik sich, wie der Premier ausführte, von der japanischen, die auf Frieden und Harmonie gerichtet sei, erheblich unterscheide.

Mit diesen Worten hat Saito ein Problem angeschnitten, das nicht nur das Reich des Mikado, sondern die ganze Welt in Spannung hält. Das eben angebrochene Jahr wird also im Zeichen politischer Hochspannung stehen. Europa verfolgt zwar mit höchstem Interesse die Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen, aber auch hier steht die Spannung im Fernen Osten im Mittelpunkt aller Betrachtungen, und der neu verschärfte Gegensatz Moskau—Tokio beherrscht schnell die politischen Gemüter.

Saito hat erklärt, daß Japans Politik auf Verständigung gerichtet sei. Es bleibt jedoch die Frage, ob diejenigen Kräfte, die Japan in anderer Richtung steuern wollen, nicht mächtiger sein werden als die heutigen Befürworter einer gemäßigten Politik. Die Annäherung zwischen Moskau und Washington, wie sie gerade zum Ausdruck gelangte, kann auf die Entwicklung im Fernen Osten von größtem Einfluß werden. Sie kann sowohl in Tokio den Ausschlag geben für eine Fortsetzung der bisherigen Politik als sie zu einem Argument für die „Aktivisten" werden kann, loszuschlagen, bevor die russisch-amerikanische Annäherung noch weiter gediehen sein würde. Die japanischen Militärs kennen zu gut die Bedeutung einer vollzogenen Tatsache, wie sie unter anderem im Jahre 1931 bewiesen, als sie die Welt vor die Besetzung Mukdens stellten.

Nächst der russisch-amerikanischen Freundschaft gibt es noch ein Element, das in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielen kann. Von September 1931 bis September 1933 konnte Japan über die Vorstellungen Rußlands weg zur Tagesordnung übergehen. Seit einigen Monaten ist hier jedoch ein grundlegender Wechsel eingetreten. Rußland hat Tokio wissen lassen, daß es nicht länger willens sei, als Zuschauer abseits zu stehen, wenn es um seine eigenen Interessen gehe und sich mit einem papierenen Protest zu begnügen. Es werde eventuell Gewalt gegen Gewalt zu setzen wissen. Diese Warnung wurde sehr augenfällig unterstrichen durch die Manöver der Luftflotte, in deren Aktionsbereich fast alle japanischen Großstädte liegen, während die schwächeren japanischen Luftstreitkräfte nur russische Objekte geringerer Bedeutung erreichen können. Die Verhaftung russischer Beamter der ostchinesischen Eisenbahn unter der Beschuldigung der Spionage wurde russischerseits mit der Festsetzung einer Reihe mandschurischer Einwohner beantwortet unter gleichzeitiger Mitteilung, daß man diese Geiseln füsilieren werde, wenn den russischen Gefangenen ein Leid geschehe.

Trotz des unverkennbaren Ernstes der Situation ist nicht gesagt, daß man unmittelbar vor einer Zuspitzung steht. Auf der anderen Seite kann die geringste eigenmächtige Unvorsichtigkeit eines militärischen Unterbefehlshabers zum offenen Ausbruch bewaffneter Konflikte führen. Auch in der Mongolei nehmen die Reibungspunkte zu. Langsam aber sicher entwickelt

MARCHIVUM

sich in der Binnen-Mongolei ein Zustand, der dem zu Beginn der japanischen Aktionen in der Mandschurei sehr gleicht. Die Binnen-Mongolei ist nicht so sehr wegen ihrer Bodenschätze als vielmehr wegen ihre strategischen Lage bedeutungsvoll. Wer die Mongolei beherrscht, ist Herr der Pässe, die aus dem Westen nach Jehol und zur Mandschurei führen bzw. nach Peking und Nord-China. Für das japanische Heer ist deshalb der Besitz der Binnen-Mongolei als Deckung gegen Rußland erwünscht. Die japanische Taktik bleibt hierbei konservativ. Der weitere Vormarsch der Truppen wird mit der Notwendigkeit des Kampfes gegen das Banditenunwesen begründet und mit der Sicherheitsforderung der japanischen Streitkräfte. Die Bevölkerung bekommt dann spontane Autonomiegelüste und in der japanischen Presse wird bereits von einem zweiten Mandschukuo gesprochen. Die Schicksalsfrage für die Welt ist nun die, ob es in Verfolg der japanischen Expansionspolitik zu entscheidenden Zusammenstößen mit Sowjetrußland kommen wird, das sicher zu seinem wirtschaftlichen Wiederaufbau und zu seiner industriellen Erschließung Ruhe und Frieden braucht, ohne jedoch wahrscheinlich in äußerster Konsequenz vor einem Kriege zurückzuscheuen, wenn es um seine vitalen Interessen in Ostasien geht. Was sich augenblicklich im Fernen Osten abspielt, deutet auf eine erhebliche Verschärfung hin.

Schärfere Strafverfolgung von Konkursvergehen

Berlin, 5. Jan. Die Strafvorschriften der Konkursordnung ermöglichen es, Personen zur Verantwortung zu ziehen, die sich nicht rechtzeitig ihren Gläubigern offenbart und durch den Fortbetrieb ihres an sich überschuldeten Unternehmens die Gläubiger geschädigt haben. Zahlreiche Zuwiderhandlungen gegen die Strafbestimmungen der Konkursordnung bleiben ungesühnt, weil sich niemand findet, der den Tatbestand aufdeckt und Anzeige erstattet. Seit Jahren ist immer wieder darüber Beschwerde geführt worden, daß Personen, die ihre Gläubiger in unverantwortlicher Weise geschädigt haben, straffrei bleiben und vielfach sogar ein neues Geschäft errichten oder das bisherige Unternehmen weiterführen. Wie wir erfahren, hat die Berliner Industrie- und Handelskammer mit Vertretern der beteiligten Ministerien, Konkursrichtern, Konkursverwaltern und Angehörigen der Wirtschaft über eine Abstellung dieses Mißstandes beraten. Man stellte fest, daß zwar in allen Konkursfällen eine strafrechtliche Nachprüfung erfolgt, bezeichnete es aber als Mangel, daß in den meisten Fällen, in denen die Eröffnung des Konkursverfahrens wegen Geringfügigkeit der Masse abgelehnt wird, eine strafrechtliche Nachprüfung nicht vorgenommen wird. Es soll deshalb bei der Industrie- und Handelskammer eine Stelle eingerichtet werden, die diese Nachprüfung vornimmt. Die Industrie- und Handelskammer erwartet, daß ihr bei den der Allgemeinheit dienenden Prüfungen keine Schwierigkeiten erwachsen. Sollte etwa durch Vorenthalten der Geschäftsbücher die Vornahme der Prüfungen erschwert werden, so reichen die geltenden Bestimmungen aus, um derartige Störungsversuche zu verhindern.

Abreise Simons aus Rom

Leere Erklärungen vor der Presse

Rom, 5. Jan. Der englische Außenminister Simon hat Rom im Flugzeug gegen mittag verlassen. Er wird sich in Paris nicht aufhalten, sondern dort nur den Zug besteigen.

Am Vormittag empfing Simon die Presse, um einen Bericht über die Lage zu geben. Daraus geht hervor, daß England die Frage der Völkerbundsreform als eine Frage zweiter Ordnung betrachte. Das Abrüstungsproblem sei so wichtig und schwierig, daß man es nicht noch durch Hinzuziehung eines anderen Problems belasten dürfe. Nur wenn in der Abrüstung ein befriedigendes Ergebnis zustandegekommen sei, könne man an die anderen Fragen der Reform des Völkerbundes herangehen, die sich dann leichter lösen ließen.

Im übrigen gebe es zwei Möglichkeiten von Reformen. Die eine gehe darauf aus, den bestehenden Zustand zu stärken, die andere, ihn zu schwächen. Selbstverständlich komme für England nur die erste Art in Frage.

Was Simon nach diesen Ausführungen weiter über die Abrüstung zu sagen hatte, gehe nicht über den bekannten Rahmen des englischen Standpunktes hinaus: Vermittlung zwischen der französischen und der deutschen Auffassung. Vorschläge seien nur dann zweckvoll, wenn sie sowohl dem französischen als dem deutschen Standpunkt gerecht würden. Simon erklärte, er habe den Eindruck, daß alle verantwortlichen Staatsmänner in Europa sich des Ernstes der Lage bewußt seien und ehrlich nach einer Lösung strebten.

Was ist die SA?

Stabschef Röhm über das neue Deutschland, die Entwaffnung und den Weltfrieden

Sofia, 5. Jan. Die bulgarische Tageszeitung „Nesawissimost" veröffentlicht folgende Unterredung, die der Reichsminister und Stabschef der SA, Ernst Röhm, dem Berliner Vertreter des Blattes Dr. Christoph gewährt hat. Der Stabschef führte u. a. aus:

Der Nationalsozialismus ist eine neue Weltanschauung. Er wird künftig in einer durch Blut und Boden, durch Art und Nationalcharakter der verschiedenen Völker bedingten Form, die politische Weltanschauung schlechthin auf der ganzen Erde sein.

Durch den Nationalsozialismus ist Deutschland aus dem Brückenkopf eines tödlichen Angriffes auf die Welt zu einem festen Bollwerk gegen den Bolschewismus geworden.

Seit der Neuordnung Deutschlands auf dem System des Nationalsozialismus befindet sich auf dem ganzen Erdball der gesamte Marxismus endgültig in rückläufiger Bewegung. In den letzten Monaten erleben wir jedoch eine neue Welle des Hasses gegen das junge Deutschland Adolf Hitlers. In verantwortungs-, gewissen- und vaterlandslosen Pamphleten kehrt eine Linie immer wieder: Unsere politischen Kampforganisationen trügen militärischen Charakter und könnten dadurch zu einer Bedrohung des Friedens der Welt werden. Als verantwortlicher Stabschef der SA wende ich mich im Hinblick auf die Tatsache, daß wir nichts zu verheimlichen haben an die Weltöffentlichkeit, um darzulegen, was es mit diesen Einheiten auf sich hat.

Die SA läßt sich mit keinem Heer, mit keiner Miliz vergleichen, denn sie ist keines von ihnen.

Keines von den beiden Heeren ist der Begriff der bewaffneten Macht eigen. Das gerade aber ist nach dem ausgesprochenen Willen Adolf Hitlers die SA nicht. Im Gegenteil hat er in allen Proklamationen, die sich auf das Verhältnis zwischen Reichswehr und SA beziehen, ganz scharf und eindeutig die Trennungslinie gezogen. Der SA ist zur Aufgabe gesetzt, den neuen deutschen Staat zu formen und den deutschen Menschen zu einem lebendigen Glied dieses nationalsozialistischen Staates zu erziehen. Zwischen der Reichswehr und der SA bestehen keinerlei Bindungen. So war auch das Reichsheer bei der nationalsozialistischen Revolution gänzlich unbeteiligt, — ein Vorgang, der in der Geschichte der Revolutionen wohl beispiellos dasteht. Im übrigen habe ich bisher nicht gehört, daß irgend jemand an der Uniformierung der zahlreichen Verbände unserer Nachbarstaaten Anstoß genommen hätte. Dabei ist heute fast die gesamte Jugend in England, Frankreich, Italien, in den Vereinigten Staaten, in Polen und in Rußland nicht nur mit Uniformen bekleidet, die denen der entsprechenden Armeen ähneln, sondern sie wird sogar von Heeresangehörigen ganz offen mit der Waffe für den Kriegsdienst ausgebildet. Deutschland ist sich der Ungunst seiner militärgeographischen Lage bewußt und hat deshalb das größte Interesse an der Aufrechterhaltung eines ehrlichen Friedens. Die deutschen Industriereviere liegen fast sämtlich in der Reichweite der Geschütze unserer Nachbarn. Den tausenden und abertausenden Kriegsflugzeugen hat Deutschland nicht ein einziges entgegenzusetzen. Der nationalsozialistische Staat ist endgültig unwiderruflich; damit müssen sich seine Feinde drinnen und draußen abfinden. Denn der Staat ist das Volk und das Volk ist der Staat.

Drei neue oberste Bauleitungen der Reichsautobahnen

Berlin, 5. Jan. Wie das PdZ-Büro meldet, sind drei weitere oberste Bauleitungen der Reichsautobahnen in Breslau, Dresden und Stuttgart eingerichtet worden, so daß nunmehr zehn oberste Bauleitungen bestehen. Zu den Aufgaben der obersten Bauleitungen gehört auch die Vergebung von Leistungen und Lieferungen und die Einstellung von Kräften. Alle Anfragen in diesen Angelegenheiten sind daher ausschließlich an die obersten Bauleitungen, nicht an die Direktion der Reichsautobahnen in Berlin, zu richten.

Der verschärfte Alarmzustand in Spanien aufgehoben

Madrid, 5. Jan. Der Ministerrat beschloß die Aufhebung des verschärften Alarmzustandes, jedoch wird angesichts der beabsichtigten Zusammenschlußbewegung der Arbeiterorganisationen zur revolutionären Front der einfache Alarmzustand beibehalten.

Revolutionsgewinnler

Der Inspekteur der Geheimen Staatspolizei, Ministerialrat Diels, stellte kürzlich als wichtigstes Aufgabengebiet für das Jahr 1934 die Pflicht heraus, diejenigen zu enthüllen, die sich im nationalsozialistischen Gewande zu einer Art Revolutionsgewinnlerkaste herausgebildet haben. Man wird erstaunt fragen, ob es denn heute überhaupt noch so etwas gibt. Heute, nachdem die Gemeinschaft nationalsozialistischen Opfersinns sich überall durchgesetzt haben soll, heute, wo der Nationalsozialismus den Weg vom erstrebenswerten Ideal zur Wirklichkeit anzutreten begonnen hat. Nun, es ist klar, im Schatten der Titanen ist für die Schmarotzergestalten immer noch ein Plätzchen, auf dem sie sich behaupten können. Unkraut vergeht nicht. Man reißt es an der einen Stelle mit energischer Faust aus, und wenige Schritte weiter sprießt es wieder empor und nimmt den edlen Gewächsen Licht und Raum.

Und diese Schmarotzer sind nicht so leicht zu fassen! Man kann sie nicht einfach verbieten. Man muß warten, bis sie so weit in ihrem Parasitendasein emporgewuchert sind, daß es sich lohnt, sich mit ihnen ernstlich zu befassen. Sie sind wie Schnecken nach einem Gewitter. Sie haben sich mit einer Salbe eingesalbt, die man vielleicht „Braunolin" nennen könnte, — wenn nicht schon irgend ein geschäftstüchtiger Mann der kosmetischen Industrie sich das Anrecht auf diese Bezeichnung gesichert hat. Es ist nicht leicht, ihnen einfach an die Gurgel zu fahren und ihnen die Luft abzudrücken, wie sie es eigentlich verdienten. Denn dank ihres schleimigen Aeußeren gleitet die zupackende Faust an ihnen ab. Es gibt hier nur ein einziges Mittel: Charakter und — feste, gut benagelte Marschstiefel!

Man findet sie plötzlich überall, nachdem das reinigende Gewitter der nationalen Revolution sich verzogen zu haben scheint. Es sind Menschen, die in ihrem ganzen Leben das, was man sonst Rückgrat nennt, durch besonders tiefe Verbeugungen und ähnliche Krümmungen ersetzten. Und sie sind immer gut dabei gefahren. Die Welt will betrogen werden, und sehr häufig läßt sich Gesinnung durch raffinierte Taktik ersetzen. Diese Typen haben plötzlich nur noch „alte Kämpfer" zu Bekannten. Sie verstehen es meisterhaft, bei jedem Gespräch mit recht eindrucksvoller Geste dies zur Geltung zu bringen. „Mein guter Freund, der alte SA-Mann Sowieso, hat's mir gesagt. Er kennt den Portier des Ministers X., und der muß es ja wissen!" Sie sind über die geheimen Gedanken und Pläne unserer Führer besser unterrichtet, als diese selbst. Sie wissen für alles eine Erklärung, sind nie um eine Ausrede verlegen und führen das Wort vom „rechten Nationalsozialismus" andauernd im Munde. Dabei sind ihnen offene Worte innerlich verhaßt. Sie trauen sich nicht, einen Schuft einen Schuft zu nennen. Denn die Atmosphäre, in der sie sich jetzt dank ihrer Schneckentaktik mit erstaunlicher Sicherheit bewegen, ist ihnen zwar noch etwas neu. Sie müssen sich erst richtig einnisten.

Es ist ein trauriges Kapitel, mit dem sich zu beschäftigen der Leiter der Geheimen Staatspolizei unternommen hat. Man studiere nur einmal in der Praxis, wie die Parole „keine Eingriffe in die Wirtschaft" vielfach ausgelegt wird. Es ist die beste Gelegenheit für Parasitengestalten, die eigene brüchige Front neu zu befestigen und zu verstärken. Es ist ein Waffenstillstand, von dem die andere Seite

Die Hölle unter Tage

Verzweifelte Rettungsarbeiten im Unglücksschacht Nelson. — Eine Nacht der Panik. — Sicherungsvorschriften aus dem Jahre 1854.

Noch immer ist es nicht gelungen, tiefer in den Schacht vorzudringen, in dem sich die entsetzliche Grubenkatastrophe ereignete. Fieberhaft arbeiten die Rettungskolonnen. Es sind zum größten Teil Bergleute, die hier selber ihr Leben aufs Spiel setzen, um ihren Kameraden dort unten in der Hölle unter Tage zu helfen. Bis jetzt sind erst 16 Leichen geborgen, und so hofft man noch immer, wenigstens eine größere Anzahl von den 139 Eingeschlossenen zu retten. Man hofft...! Große Wahrscheinlichkeit, daß sich noch Lebende in dem brennenden Schacht befinden, besteht nicht.

„Es war gegen 5 Uhr am Nachmittag", so erklärte der Chauffeur Rotmeisl aus Offegg den Journalisten. „Es war schon ziemlich dunkel. Eben passierte ich die Grube Nelson, als ich eine ungeheure Flamme zum Himmel steigen sah. Sie erreichte etwa eine Höhe von zwanzig Metern. Mitten in dieser feurigen Glut schwirrten Eisenteile und Holzstücke. Keine Sekunde war vergangen, da hörte ich auch schon den ohrenbetäubenden Krach und das dumpfe Rollen einer schweren Detonation unter der Erde. Es war mir, als bebte der ganze Boden. Kurze Stöße folgten. Alle wilden Naturgewalten schienen losgelassen zu sein. Ueberall hörte man das Aufschlagen der niederprasselnden Steine und Eisentrümmer. In blutrotes Licht war der Abend getaucht. Die Leute, die sich auf den Wegen an der Nähe befanden stürzten, ihren Kopf mit den Armen schützend, davon.

Schreckensszenen vor dem Einsteigeschacht

Bald war das ganze Gelände in schwarze Rauchwolken gehüllt, aus denen aber immer wieder die roten Flammen aufleuchteten. Ich selbst habe mich natürlich sofort zu den Rettungsarbeiten gemeldet, und war einer der Ersten hier auf dem verwüsteten Platz."

Es ist tiefe Nacht. Aber die Scheinwerfer, die in größerer Anzahl aufgestellt wurden, beleuchten das ganze Gelände mit ihrem gespenstischen Licht taghell. Das Feuer über Tage ist gelöscht. Schon jetzt läßt sich sagen, daß von den Gebäuden in der Nähe des Explosionsherdes, nicht ein einziges stehen geblieben ist. Es herrscht eine Verwüstung wie auf einem Schlachtfeld nach stundenlangem Trommelfeuer. Unablässig strömen aus allen Ortschaften in der Nähe die Menschen herbei, um selbst zu helfen, oder wenigstens den Rettungsarbeiten zuzusehen. Man sieht Männer mit Tragbaren über das Feld eilen. Befehle schallen von weit her herüber, Automobile rasen heran, immer wieder heult eine Sirene.

Unübersehbar ist die Menge, unter der fast alle einen Angehörigen, den Vater, den Gatten, den Bruder unter Tage wissen, eingeschlossen in Schächte und Stollen, vielleicht noch jetzt, in diesem Augenblick mit den giftigen Gasen kämpfend und mit der letzten Hoffnung auf die Retter wartend...

Aber die Retter können nicht einfahren. Versperrt sind alle Zugänge. Verschüttet. Die Eingänge, die freigeblieben sind, stehen in Brand. Man hatte gerade begonnen, durch sie Männer mit Gasmasken hinabzulassen, als die Flammen auch hier aufloderten. Vereinzelte Schreie werden laut, Wimmern, Jammern. Alle Hoffnung verloren!

Dem Tode entronnen

Dann kommt die Kunde von der glücklichen Rettung der vier Bergleute. Alles wartet gespannt auf neue Nachrichten. Niemand weiß genaues. „Sie haben", so berichtet jemand, der eben aus dem Haus der Grubenverwaltung tritt, „doch noch einen Luftschacht erreicht. Aber sie konnten mit eigener Kraft den Weg ins Freie nicht mehr finden. Eine Rettungsmannschaft war durch den ganz entlegenen Entlüftungsschacht eingedrungen, als man auf sie stieß, lagen sie mitten zwischen den Leichen anderer, schon verstorbenen Bergleute."

Die vier Geretteten jetzt zu sprechen, ist unmöglich. Der Arzt und mehrere Krankenwärter beschäftigen sich mit ihnen. Soviel aber erfährt man, daß sie nur durch ein Wunder dem Tode entronnen sein können. Sie müssen sich ziemlich entfernt von dem Explosionsherd befunden haben; denn der starke Luftstoß, der sie gegen die Verschalung preßte, war doch nicht stark genug, um ihnen, wie ihren Kameraden, das Atmen unmöglich zu machen. Die Vier sollen an verschiedenen Stellen vergeblich nach einem Ausgang gesucht haben, ehe sie den rettenden Stollen fanden. Unter der Rettungsmannschaft befand sich der Bruder eines der Vier. Gerade er soll sich bei den Rettungsarbeiten besonders hervorgetan haben. So ist man denn allgemein der Ansicht, daß ihm die Vorsehung seinen Bruder zurückgab.

Endlich erfährt man auch, wieviel Tote aus diesem Luftschacht bisher geborgen werden konnten. Es sind 16! Man ist enttäuscht. Sollte sich außer den Geretteten nicht noch mehr in diesem Stollen aufgehalten haben. Die Grubenverwaltung ist pessimistisch. Es kann nur eine kleine Gruppe gewesen sein, die hier in der Nähe arbeitete. Die Uebrigen befanden sich in den tieferen Stollen, näher am Explosionsherd...

Schlagende Wetter oder Dynamitexplosion?

3½ Kilometer ist der Luftschacht, durch den man vordringen kann, von der Unglücksstelle entfernt. Trotzdem sind auch hier alle Gänge mit giftigen Gasen angefüllt. Ohne Gasmasken kann es kein Mensch dort unten aushalten.

Man stieß, so berichtet die Verwaltung, auf verschüttete Stollen, die das weitere Vordringen zunächst verhindern. Man gab mit dem Hammer Klopfzeichen. Immer wieder von Neuem. Immer wieder an anderen Stellen. Niemand antwortete...

Aber dennoch darf die Hoffnung auf die Errettung Lebender nicht aufgegeben werden. Vielleicht gibt es dennoch Männer, die von den giftigen Gasen nicht erreicht wurden, vielleicht gibt es dennoch einen Luftschacht, der noch nicht in Brand steht oder verschüttet ist. Die Männer mit den Schaufeln und Schlägeln arbeiten fieberhaft. Man sieht sie in Hemdärmeln und in Schweiß gebadet zurückkommen. Lange hält es niemand dort unten aus. Alle zwei Stunden geht die Ablösung an die Arbeit.

Je länger die Männer mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt sind, um so unruhiger wird die Menge. Hunderte von Polizeibeamten bemühen sich, Ordnung zu halten. Aber wenn jemand kommt, der irgend etwas Neues zu berichten weiß, stürzt alles auf ihn zu und durchbricht die Kette der Schutzleute.

Ueber die Ursache zu der Katastrophe schwirren die verschiedensten Gerüchte durch die Luft. Die Wahrscheinlichkeit spricht für eine Schlagwetter-Explosion. Bergleute, die das Revier kennen, meinen es müsse der Dynamitvorrat in die Luft gegangen sein, anders könne man die Vernichtung der gesamten Anlagen über Tage nicht erklären. Wieder Andere wissen von kleineren, harmloseren Explosionen zu erzählen, die sich in den letzten Tagen ereigneten, auf die man aber fahrlässiger Weise nicht geachtet hat.

Im Uebrigen werden von allen, die nur irgend sachverständig sind, schwere Vorwürfe gegen die Verwaltung erhoben. Sie habe aus falscher Sparsamkeit die Sicherungsanlagen vollkommen vernachlässigt. Wie glaubwürdig versichert wird, stammen die Bestimmungen über die Sicherungsanlagen aus dem Jahre 1854.

MARCHIVUM

profitiert. Kaum hat man ihnen etwas Luft gegeben, da sind sie auch schon wieder oben auf. Sie frohlocken: „Kein Arierparagraph in der Wirtschaft! usw. usw." Nach bekannt wissenschaftlicher Methode werden bestimmte scharf formulierte Forderungen analysiert und zergliedert, um schließlich mit bewährter Taktik festzustellen, daß ja eigentlich der Unterschied zwischen Nationalsozialismus und Kapitalismus gar nicht so groß sei, wie es anfangs schien. Es ist die bekannte Methode, die wir in der Kampfzeit zur Genüge kennen lernten, die Taktik, dem Sieger Honig um den Mund zu schmieren, ihn zu umgarnen, die siegreiche Armee durch Zweifel zu zersetzen und — das ist schließlich die Hauptsache! — einen Keil zwischen Führer und Gefolgschaft zu treiben.

Adolf Hitler hat einmal den Typ des Rucksack-Revolutionärs als die abscheulichste Erscheinung im Schatten großer Umwälzungen bezeichnet. Ein einziger solcher Rucksack-Revolutionäre kann mehr verderben, als Hunderte von Nationalsozialisten, denen es um ihre Weltanschauung ernst ist, wieder gut machen können. Ganz gleich, ob sie sich als Nationalsozialisten vorstellen, oder als Leute, die „schon immer dabei waren", es ist sicher die dringendste Aufgabe des neuen Jahres, sich mit diesem Geschmeiß einmal gründlich auseinanderzusetzen. Jeder von uns fühle sich als Gralswächter des nationalen Sozialismus, und diese Titanenaufgabe wird gelöst werden! Unser Ziel ist immer noch dasselbe als das, wofür die Kämpfer im Braunhemd jahrelang ihr Leben in die Schanze schlugen. Dieses Ziel steht unverrückbar fest! Wofür wir damals kämpften, das gilt auch heute.

Staviskys Steckbrief an alle auf See befindlichen Schiffe

Paris, 5. Jan. Die Annahme, daß der internationale Betrüger **Stavisky** von Bayonne nach Südamerika unterwegs ist, scheint sich zu bestätigen. Durch Funkspruch wurde den auf See befindlichen Schiffen der Steckbrief Staviskys übermittlt. Ein Abendblatt erörtert die Möglichkeit, daß Stavisky im Spionagedienst einer fremden Macht gestanden haben könnte, wodurch sich sein ungeheurer Einfluß auf diplomatische und politische Kreise erklären würde. Sollte dies zutreffen, dann allerdings, so meint das Blatt, werde man wohl jede Hoffnung, seiner habhaft zu werden, aufgeben müssen.

Der Betrüger Tissier gesteht

Paris, 5. Jan. Wie Havas aus Bayonne berichtet, hat der Direktor des Städt. Leihhauses in Bayonne, **Tissier**, am Freitag im Verlauf seiner Vernehmung seine betrügerischen Machenschaften eingestanden.

Doch Rücktritt Dalumièrs

Paris, 5. Jan. Ministerpräsident Chautemps hatte am Freitagabend eine einstündige Unterredung mit dem Präsidenten der Republik. Vermutlich hat er über die Maßnahmen Bericht erstattet, die im Zusammenhang mit dem Krach von Bayonne notwendig werden könnten. Kolonialminister Dalumièr weilt gegenwärtig im Ministerpräsidium. In gut unterrichteten Kreisen rechnet man bestimmt mit seinem Rücktritt.

Neuer Bestechungsskandal in Belgien aufgedeckt

Brüssel, 5. Jan. Unter dem Verdacht, sich der Beamtenbestechung schuldig gemacht zu haben, sind heute der Direktor und ein Beamter des Justizministeriums, ein Sekretär der Generalstaatsanwaltschaft, ein Geistlicher und eine Frau verhaftet worden. Durch die Bestechungen sollte erreicht werden, daß mehrere Gefangene begnadigt und Ausweisungsbefehle gegen mehrere fremde Staatsangehörige zurückgezogen würden. Der verhaftete Geistliche war bereits wegen unerlaubter syndikalistischer Betätigung aus Frankreich ausgewiesen worden.

„Volldampf voraus!"

Karl Ludwig **Diehl** als Oberleutnant z. S. Gröning in dem neuen gleichnamigen Froelich-Film, zu dem Freiherr von Spiegel das Manuskript schrieb

Hier ist noch etwas nachzuholen!

Frankfurter Zeitung

Es scheint in Deutschland auch heute noch Menschen zu geben, an denen die Zeichen der Zeit spurlos vorübergegangen sind. Diese Zeitgenossen gefallen sich immer noch in der Rolle von Sachlichkeitsfanatikern und Menschen, „die kein Vaterland kennen, das Deutschland heißt". Daß es solche Kreaturen heute tatsächlich noch gibt, und daß es sich bei ihnen sogar um **Journalisten** handelt, die ihr verantwortungsvolles Amt noch immer ausüben konnten, lehrt ein Blick in die „**Frankfurter Zeitung**". — Während das deutsche Saarvolk gerade angesichts der bevorstehenden Abstimmung im Saargebiet einen heroischen und schweren Kampf um seine Rechte und um den Bestand seiner kulturellen und wirtschaftlichen Güter zu führen hat, ist es die „Frankfurter Zeitung", die für den Mann eine Lanze bricht, der es in den letzten Jahren als seine einzige Aufgabe betrachtete, diesem heroischen und opfervollen Kampf des deutschen Saarvolkes durch gemeinsten Verrat und durch die niedrigsten Denunziationen in den Rücken zu fallen: **Max Braun**. Es steht fest und kann von niemanden geleugnet werden, daß dieser Mann und das von ihm herausgegebene Druckerzeugnis „**Volksstimme**" seit Jahren, und in der letzten Zeit noch ganz besonders, den gemeinsten Verrat am Deutschtum begeht und den Bedrückern des Saarvolkes immer wieder neue Fingerzeige gibt, um den Terror und das Willkürregiment auf das Maß des Unerträglichen zu steigern. Es steht weiterhin fest, daß diesem Mann darüber hinaus vor kurzem persönliche Unehrlichkeit durch umfangreiche Unterschlagungen nachgewiesen worden ist. Man sollte meinen, daß für jeden Deutschen der Tatbestand klar liegt und die Situation deutlich genug umrissen ist, als daß man diesen Burschen noch „Sachlichkeit und Neutralität" entgegenbringt. Der Schaden, den dieser Mann als einer der gewissenlosesten SPD-Führer und die ihm verbliebene Gefolgschaft angerichtet hat, ist so groß, und der Geist, der diese zersetzende Tätigkeit bestimmte, so widerwärtig, **daß man diesen Radikalismus der Gemeinheit mit nichts anderem beantworten kann als mit einem Radikalismus in der Beurteilung.**

Was aber tut die „Frankfurter Zeitung?"

Sie fällt der kämpfenden Front der gesamten deutschen Presse und darüber hinaus der schwer ringenden Front des deutschen Saarvolkes in allen seinen Ständen und Schichten und den zu dieser Front gehörenden, saardeutschen Gewerkschaften in den Rücken und unternimmt den ebenso hoffnungslosen wie verräterischen Versuch einer Ehrenrettung dieses vaterlandslosen Subjektes. Sie bringt eine Meldung mit dem Untertitel: „Eine unbegründete Beschuldigung gegen Max Braun" und versucht, in deren Text, die diesem marxistischen Halunken vorgeworfenen Unterschlagungen als unwahr zu bezeichnen.

Sie bricht also offen für diesen deutschfeindlichen SPD-Bonzen, der übrigens augenblicklich in Paris wieder neue Befehle in Empfang nimmt, offensichtlich eine Lanze!

Dieses schamlose Verhalten eines im Deutschen Reiche in deutscher Sprache erscheinenden Blattes ist so ungeheuerlich, daß man fast keine Worte zur Kommentierung dieser Tatsache findet! **Hier ist noch etwas nachzuholen!**

Das Ueberschwemmungs-Unglück am Kraftwerk Urbeis

Der Damm hält

Paris, 5. Jan. Eine genaue Untersuchung des Ueberschwemmungsunglücks am Kraftwerk Urbeis hat ergeben, daß das Unglück durch den Bruch eines Zuleitungsrohres vom Weißen See zu dem 128 Meter tiefer gelegenen Schwarzen See, an dem sich das Kraftwerk befindet, verursacht worden ist. Mit einer Geschwindigkeit von 37,3 Meter in der Sekunde stürzten die Fluten den Abhang hinab und prallten gegen die Mauern des Kraftwerks. Der nördliche Teil des Gebäudes, in dem sich die Arbeiter befanden, wurde vollständig vernichtet. Die neun Verunglückten sind trotz stundenlangen Suchens mit Tauchern noch nicht gefunden worden.

Während man in den Vormittagsstunden des Freitag noch mit der Möglichkeit rechnete, daß auch der Staudamm brechen würde, gilt diese Gefahr jetzt als überstanden. Der Damm hat dem ungeheuren Druck der stundenlang heranbrausenden Wassermassen standgehalten.

Nach dem „Intransigeant" soll sich der durch den Dammbruch bei Urbeis im Elsaß angerichtete Sachschaden auf 10 Millionen Franken belaufen.

Ueberschwemmungskatastrophe im Oranje-Freistaat

Kapstadt, 5. Jan. Der Oranje-Freistaat wird von einer Ueberschwemmungskatastrophe bedroht, wie sie Südafrika noch nie bisher erlebt hat. Hunderte von Menschen mußten schon ihre Wohnstätten räumen. Der Schaden, der bisher durch den weit über seine Ufer getretenen Oranje-Fluß angerichtet wurde, wird auf mehr als 1½ Millionen Pfund Sterling geschätzt. Die auf Anordnung der Regierung im Tal des Oranje-Flusses und in dessen Umgebung ausgeführten Bewässerungsanlagen sind zerstört. Die meisten Landwirte am Ufer haben all ihr Hab und Gut eingebüßt. Hunderte von Stück Vieh sind ertrunken und von den Fluten fortgeschwemmt worden. Der Südwesten des Freistaates ist vollkommen abgeschnitten. Kein Zug kann mehr über den Oranje-Fluß fahren.

Entmannung eines unverbesserlichen Sittlichkeitsverbrechers angeordnet

Görlitz, 5. Jan. Die Bestimmungen des neuen, am 1. Januar in Kraft getretenen Sterilisierungsgesetzes fanden am Freitag vor der ersten Großen Strafkammer in Görlitz Anwendung. Auf der Anklagebank saß der 54jährige Arbeiter Georg Pügner wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Personen unter 14 Jahren. Der Angeklagte, der schon wegen ähnlicher Delikte mit hohen Gefängnisstrafen vorbestraft ist, hatte sich trotzdem wiederum an einem Knaben sittlich schwer vergangen. In der Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, erhielt der Unverbesserliche eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Außerdem ordnete das Gericht die Entmannung des Verbrechers wegen Gemeingefährlichkeit an.

Aufregende Zwischenfälle bei der Gerichtsverhandlung gegen einen gewalttätigen Perser

Berlin, 5. Jan. Bei der Verhandlung gegen den persischen Staatsangehörigen Mordakay **Zahé** vor dem Berliner Schöffengericht kam es am Freitag zu aufregenden Zwischenfällen. Der Perser hatte am 28. November vorigen Jahres in einem Juwelengeschäft in der Friedrichstraße die Verkäuferin Martha **Kahl** — angeblich wegen geschäftlicher Streitigkeiten — mit einem Steinbohrer mißhandelt und schwer verletzt. Der Vertreter der Verkäuferin, die sich dem Verfahren als Nebenklägerin angeschlossen hatte, bezeichnete die Angaben des Persers als unwahr und erklärte, daß nach seiner Auffassung ein Raubmordversuch vorliege. Er beantragte sodann die Vertagung der Verhandlung, da die Nebenklägerin, die während der ganzen Verhandlung schluchzte und am ganzen Leibe zitterte, bei dem Ueberfall einen Nervenschock davon getragen habe, unter dessen Folgen sie noch heute leide. Als der Vorsitzende hierauf an die Nebenklägerin die Frage richtete, ob sie der Verhandlung folgen könne, brach diese in brüllende Schreikrämpfe aus und wurde schließlich von ihrem Anwalt aus dem Saal getragen. Auch die Frau des Persers wurde von einem Justizwachtmeister aus dem Saal entfernt, da sie ständig in persischer Sprache Zwischenrufe machte. Die Verhandlung wurde darauf vertagt.

Flucht aus dem Dollfuß-Kerker

Wien, 5. Jan. Ende Dezember abends gelang es sechs Nationalsozialisten aus dem Kitzbüheler Gefängnis auszubrechen. Obwohl Gendarmerie, Bundesheer und Heimwehr sofort die Verfolgung der Flüchtigen aufnahmen, konnten diese nicht wieder ergriffen werden, im Gegenteil, sie erreichten die deutsche Grenze, allerdings mit schweren körperlichen Schäden. Bei 20 Grad Kälte mußten die armen Teufel nur mit Strümpfen bekleidet stundenlang im tiefsten Schnee marschieren und das Kitzbüheterhorn übersteigen. Sie erfroren sich dabei nicht nur die Füße, sondern auch die Finger.

Man findet kaum mehr Worte, um den **Heldengeist**, den österreichische Nationalsozialisten Tag für Tag beweisen, richtig zu würdigen.

Schwabe in Wadi Halfa

Berlin, 5. Jan. Der deutsche Sportflieger Karl **Schwabe**, der am Donnerstag in Kairo zum Fluge nach Kapstadt startete und die erste Zwischenlandung in Wadi Halfa am Nil zwischen der Libyschen und Nubischen Wüste vornehmen wollte, wurde durch schwere anhaltende Gewitter zur Umkehr gezwungen. Schwabe wiederholte Freitag früh seinen Start und landete am nachmittag glatt in Wadi Halfa. Voraussichtlich wird Schwabe am Samstag seinen Flug nach Khartum fortsetzen.

Staatsfeindliche Geistliche festgenommen

Unerhörtes Treiben katholischer Pfarrer

Stuttgart, 5. Jan. Die politische Polizei hat zwei katholische **Geistliche** festgenommen, die in das Schutzhaftlager Kuhberg gebracht wurden. 20 Schutzhäftlinge, die als Opfer gewissenloser Hetzer anzusehen sind, wurden gleichzeitig aus dem Lager Kuhberg entlassen.

Zu der Verhaftung der Geistlichen wird von zuständiger württembergischer Seite mitgeteilt, daß sich die politische Polizei infolge der wachsenden Erregung in den einzelnen Orten über die politische Betätigung von Geistlichen nach sorgfältiger Prüfung aller Umstände zu Gegenmaßnahmen habe entschließen müssen. Bei den Verhafteten handelt es sich um den Stadtpfarrer Dangelmaier aus Metzingen und den Pfarrer Sturm aus Waldheim.

Im Zusammenhang mit diesen Festnahmen wird von der gleichen württembergischen Stelle auf verschiedene Beispiele politischer Agitation durch katholische Pfarrer hingewiesen. So habe ein Geistlicher zur Hinrichtung von sechs Kölner Kommunisten eine heilige Messe abgehalten und sich mit den ihm anvertrauten Kindern im Religionsunterricht über diese Hinrichtung auseinandergesetzt. Ein anderer habe von der Kanzel herab die nationale Bewegung geschmäht, und ein dritter Geistlicher habe an einem Abend, an dem die ganze Welt die Rede des Kanzlers anhörte, seinen katholischen Gesellenverein mit unaufschiebbarem Thema einberufen, und so das Abhören der Rede verhindert.

Oberst von Witzleben zum Befehlshaber im Wehrkreis III ernannt

Berlin, 5. Jan. Als Nachfolger des zum Chef der Heeresleitung ernannten Generalleutnant Freiherr v. **Fritsch** ist Oberst **von Witzleben**, Infanterieführer VI, zum Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis III ernannt und zwar unter Beförderung zum Generalmajor.

•

Der neue Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis III, Generalmajor Erwin v. **Witzleben**, wurde im Jahre 1881 in Breslau geboren. Er ist verheiratet. Sein Vater war Offizier. Nach dem Besuch der Kadettenanstalt trat er 1901 als Leutnant in das Grenadierregiment Nr. 7 ein. Bei Ausbruch des Krieges rückte er als Brigadeadjutant ins Feld. Nach längerem Frontdienst wurde er 1917 Generalstabsoffizier. Nach dem Kriege war er Kompaniechef, dann im Generalstab der 4. Division. 1926 trat v. Witzleben als Generalstabsoffizier zum Infanterieführer 3 in Potsdam. 1928 wurde er Bataillonskommandeur im Infanterieregiment 6, 1930 Chef des Stabes für 6. Division. Am 1. April 1931 wurde v. Witzleben zum Oberst befördert, dann Kommandeur des Infanterieregiments 8. Seit dem 1. Oktober 1933 war er Infanterieführer 6 Hannover.

Das neue rumänische Kabinett fast unverändert

Bukarest, 5. Januar. Die Verhandlungen innerhalb der Liberalen Partei haben ergeben, daß das von Duca zusammengestellte Kabinett auch unter Tatarescu fast unverändert bestehen bleibt. Tatarescu, der bisher Handelsminister gewesen war, behält neben dem Ministerpräsidium auch das Handelsministerium weiter. An Stelle Constantin Bratianus, der Parteiführer geworden ist, tritt, wie bereits gemeldet, Viktor Slavescu als Finanzminister. Der Rest der Ministerliste bleibt bis zur Rückkehr Titulescus, dessen Zug Verspätung hat, und der erst Freitag nachmittag eintreffen wird, unbesetzt. Tatarescu begibt sich am Nachmittag nach Sinaja, um gemeinsam mit den Ministern den Eid vor dem König Carol abzulegen.

Das sportliche Straßenkleid

Ein sportlich betontes Wollkleid mit eigenartiger Schultergarnitur, dazu eine Kappe aus demselben Stoff

MARCHIVUM

Blick übers Land

Brief aus Edingen

Die NS-Volkswohlfahrt hat in dieser Woche eine Speisung von 145 Kindern aus kinderreichen Familien in den verschiedenen Wirtschaften vorgenommen, wobei überall strahlende und zufriedene Kinder dem Hasenragout mit Rudel ordentlich zusprachen. Die Wirte haben die Herrichtung der Speisen kostenlos übernommen. Der Dank sei auch an dieser Stelle ausgesprochen. — Der Eisenbahnerverein Flügelrad überwies für die Winterhilfe aus Erlös seiner Weihnachtsfeier den Betrag von 13 RM.

Die NS-Bauernschaft tagte am Mittwoch abend in der Schloßwirtschaft. Auf der Tagesordnung standen zwei der wichtigsten Punkte für den Edinger Landwirt und Bauern: Feldbereinigung und Reichsautobahnen. Der Ortsbauernführer Pg. Karl Koch begrüßte die Referenten des Abends, Herrn Kulturbaurat Banspach und Vermessungsrat Morlok aus Karlsruhe, sowie Pg. Bürgermeister Müller und die Bauern aus Wiedlingen und Edingen. In interessanten, zweistündigen Vorträgen und Erläuterungen bekam man einen Einblick in das gewaltige Vorhaben der Reichsregierung. In Edingen gehen durch die Reichsautobahnen 12 Hektar Ackerland verloren und 690 Hektar, d. h. nahezu die gesamte Gemarkung fallen in die Feldbereinigung. Die ganzen Arbeiten werden von einem siebenköpfigen Ausschuß geleitet, dem vier Edinger Bauern angehören. Es ist zu hoffen, daß die Arbeiten möglichst zur Zufriedenheit aller durchgeführt werden.

NSBO — Deutsche Arbeitsfront. Sämtliche hiesige Arbeitnehmer und Unternehmer fanden sich in einer öffentlichen Versammlung am Donnerstag im Gasthaus zum Ochsen ein, so daß der Saal die Teilnehmer nicht zu fassen vermochte. Der Redner des Abends, Pg. Neubert aus Mannheim entwickelte in zweistündiger Rede die Kämpfe, die der deutsche Arbeiter bereits durchgemacht bzw. noch zu bestehen hat. Jeder muß mithelfen am Bau des Deutschen Reiches, indem der Arbeiter in bevorzugter Stelle steht. Der Redner wurde durch reichen Beifall belohnt. Die Versammlung wurde mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes durch Pg. Maas geschlossen.

Aufnahmen in die Deutsche Arbeitsfront können am Sonntag, den 7. Januar, vormittags 10.30 bis 11.30 Uhr in der Geschäftsstelle gemacht werden.

Filmschau. Etwas ganz reizendes, apartes und außergewöhnliches Lustiges bringen diese Woche die Alhambra-Lichtspiele Edingen in dem Tonfilm „Die Tochter des Regiments" mit Anny Ondra, Adele Sandrock, Werner Fütterer und Otto Wallburg.

Aus der Gemeinderatssitzung ist zu berichten: Für die Gemeinde wird unter dem Vorsitz des Bürgermeisters ein Luftschutzbeirat gebildet. — Der vorliegende Entwurf zum Vollzug der Bauplatzumlegung in dem Gebiet zwischen Adolf-Hitler-Straße und der Bahnlinie der OEG wird, nachdem durch verschiedene Verhandlungen die als nötig erachteten Verbesserungen vorgenommen sind, gutgeheißen und dem Bezirksamt zur Einholung der Vollzugsreiferklärung in Vorlage gebracht. — Die Ausführung verschiedener Notstandsarbeiten wurde vergeben, und zwar die Kanalisationsarbeiten an Maurermeister Klemm und Maurermeister Böll und die Erweiterung der Ortswasserleitung an Spenglermeister Koch und Böll. — Als Verwaltungslehrling wird Wilhelm Lutz ab Ostern 1934 bei der Gemeinde eingestellt. — Wegen der Frage der Entwässerung der Wölfelsgasse wird ein techn. Gutachten beim Kulturbauamt eingeholt. — Verschiedene unwesentliche Anträge und Gesuche fanden ihre Erledigung.

Die Standesregister der hiesigen Gemeinde zeigen für das Jahr 1933 an Geburten 39, an Verehelichungen 30 und an Sterbefällen 27 auf. Gegenüber dem Vorjahre haben sich die Geburten um 5 und die Verehelichungen um 5 Fälle erhöht; die Zahl der Sterbefälle ist die gleiche wie im Vorjahre. Ein Rückblick in die Verhältnisse vor 20 Jahren, also im Jahre 1913, gibt uns folgendes Bild: damals waren es: 82 Geburten, 24 Verehelichungen und 35 Sterbefälle.

Die evangelische Gemeinde verbrachte die letzte halbe Stunde des alten Jahres bei einer Feier in der Kirche. Die Beteiligung war größer als zu erwarten war. Am Neujahrstag hielten nachmittags die Deutschen Christen im „Ochsen" eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Kirchenältester Pg. Emil Stahl wurde zum Führer der Ortsgruppe gewählt. Er berief sich seine Mitarbeiter. — In längeren Ausführungen berichtete Pfarrer Bielhauer über die Volksmission — und über die Vereinigung des evangelischen Jugendwerks mit der Hitlerjugend. — Eine sehr rege Aussprache schloß sich an diese Ausführungen an. Es soll in einigen Wochen ein größerer evangelischer Gemeindeabend gehalten werden.

Gottesdienstordnung der evangelischen Gemeinde. Sonntag, den 7. Januar (Missionssonntag): 9.15 Uhr Hauptgottesdienst, Kollekte für die äußere Mission; 10.30 Uhr Kindergottesdienst; 1 Uhr Christenlehre. Donnerstag, den 11. Januar, abends 7.30 Uhr: Wochengottesdienst im Nähsaal.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrgemeinde: Samstag vor Dreikönig von 17, 20 Uhr Beicht. Sonntag: von 7 Uhr an Beicht; 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen und Mütter; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 12—13 Uhr Bibliothekstunde; 13 Uhr Christenlehre; 13.30 Corporis Christi Bruderschaftsandacht; 15.30 Versammlung des Müttervereins im Schwesternhaus; 17 Uhr Anbetung. Montag: 20 Uhr Arbeitsgemeinschaft — Erziehungsfragen, Pius XI. Dienstag 20 Uhr Generalversammlung des kath. Jungmännervereins im Friedrichshof.

Erfreuliche Bilanz

Wiesloch. Im Arbeitsamtsbezirk Wiesloch ist dank der Maßnahmen der nationalen Regierung die Zahl der Arbeitslosen im Jahre 1933 von 480 auf 260, also um nahezu 50 Prozent zurückgegangen. Gegenüber Mai 1933 mit 950 Erwerbslosen, dem Höchststand des Jahres, beträgt die Besserung am Arbeitsmarkt sogar 75 Prozent. Eine weitere fühlbare Entlastung ist mit dem Fortschreiten der Arbeiten an der Kraichbachregulierung zu erwarten.

Selbstmord

Mosbach. Der Vorstand des Vermessungsamtes Mosbach, Vermessungsrat Wilhelm Meythaler, hat sich am Mittwochabend mit einer Schußwaffe so schwere Verletzungen beigebracht, daß er bald darauf starb. Ein Disziplinarverfahren, das er wegen eines Vorkommnisses in seinem Dienstbereich gegen sich selbst eingeleitet hatte und die umlaufenden Gerüchte scheinen ihn zu diesem Schritt veranlaßt zu haben.

Allerlei aus Neckarhausen

Neujahrsanfang. Ruhig und ohne Störung vollzog sich der Silvesterabend, nur das melodische Läuten der Glocken aus nah und fern und das Krachen von Papierböller und sonstigem Feuerwerk durchbrach die Stille der Nacht. In das neue Jahr nehmen wir alle den Glauben an Deutschland und an seinen Führer Adolf Hitler mit.

Weihnachtsfeier. Die NSDAP, Ortsgruppe Neckarhausen, lädt am Sonntag, den 7. Jan., zu ihrer diesjährigen Weihnachtsfeier im Gasthaus „Zum Hirschen" alle Freunde und Gönner in- und außerhalb Neckarhausens Mauern herzlichst ein. Wenn die Feier auch etwas spät angesetzt wurde, wird sie doch nicht minder weihnachtlichen Charakter tragen. Für gute Unterhaltung in theatralischer und musikalischer Hinsicht ist bestens gesorgt, da unser Kulturwart schon seit Jahren im Musikfach tätig ist. Für das leibliche Wohl wird der Hirschwirt Pg. Kraus nach besten Kräften bemüht sein. Also am Sonntag zur Weihnachtsfeier der NSDAP Neckarhausen. Beginn abends 8 Uhr.

Eintopfgericht. Am Sonntag findet wieder eine Sammlung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes statt; wir bitten die Einwohnerschaft, zu geben was in ihren Kräften steht.

Betr. Parole-Ausgabe. Wir machen alle Pg. einschließlich SA, SS, NS-Hago usw. darauf aufmerksam, daß die seit 10. September 1933 eingestellten Schulungsabende nun wieder regelmäßig zwei Mal im Monat stattfinden. Erscheinen für alle ist von der Gauleitung befohlene Pflicht und hat dreimaliges unentschuldigtes Fehlen den Ausschluß zur Folge.

Die Schulungsabende werden immer in der Paroleausgabe bekanntgegeben und bitten wir dies zu beachten.

Evangelische Gottesdienstordnung. Sonntag, den 7. Januar, 9,30 Uhr Hauptgottesdienst (Kollekte für die Aeußere Mission); 10,45 Uhr Kindergottesdienst; 1 Uhr Christenlehre. — Mittwoch, den 10. Januar, abends 7,30 Uhr Bibelstunde (Markusevangelium), anschließend Frauenarbeitskranz.

Katholische Gottesdienstordnung. Freitag: Beichte 5—7 Uhr. — Samstag: Fest der Erscheinung des Herrn, ein gebotener Feiertag. 6,30 Uhr Beichte. 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion. 9,30 Uhr Predigt, hierauf feierliches Hochamt mit Segen. Kollekte für den Kirchenbaufond der Erzdiözese. 1,30 Uhr Missionsandacht mit Segen. 2—3 Uhr Beichte. — Sonntag: 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Monatskommunion der Mütter. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. 10,30 Uhr Bücherausgabe. Kollekte für die Kirche. Nachmittags 1,30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft. 2,15 Uhr Versammlung des Müttervereins. — Dienstag und Freitag, 7 Uhr, Schülergottesdienst.

Ein neues Millionenprojekt wird in Angriff genommen

Der erste Spatenstich zum Schutter-Entlastungskanal

Karlsruhe. Die Feier des ersten Spatenstiches am Schutter-Entlastungskanal ist auf Mittwoch, den 10. Januar, vormittags 11 Uhr, festgesetzt worden. Nach einer Begrüßungsansprache des Landrats Schoch von Lahr wird der Ministerpräsident den ersten Spatenstich vornehmen, gefolgt von dem Arbeitsgauführer Baden-Pfalz, Pg. Helff.

Keine Ueberstunden, sondern Neueinstellungen

Heidelberg. Der Oberbürgermeister Dr. Neinhaus hat an den Heidelberger Gewerbe- und Handwerkerverein das dringende Ersuchen gerichtet, dafür Sorge zu tragen, daß an Stelle von Ueberstunden Neueinstellungen von hiesigen Handwerksgesellen und sonstigen geeigneten Arbeitskräften durch die Handwerksmeister vorgenommen werden. Jeder Handwerksmeister muß sich dessen bewußt sein, daß er aus den Reichszuschüssen nicht nur Rechte herleiten darf, sondern daß er Pflichten gegenüber seinen arbeitslosen Mitbürgern u. Volksgenossen hat, und daß er durch Einstellung von Arbeitskräften, die bisher wegen Arbeitslosigkeit städtische Unterstützung beziehen mußten, dazu beiträgt, die Lasten der Stadt und damit die Lasten der Umlagezahler zu verringern.

Vom Gaststättengewerbe

Karlsruhe. Am 17. Januar findet hier eine große Kundgebung des Gaues Baden im Reichseinheitsverbande des Deutschen Gaststättengewerbes statt, wobei der Präsident des REV, Pg. Goerke, sprechen wird.

Veränderungen im badischen Zeitungswesen

Der „Badische Staatsanzeiger" erscheint im „Führer"

Karlsruhe. Der „Badische Staatsanzeiger", für den nunmehr der Pressechef der Staatsregierung Moraller verantwortlich zeichnet, erscheint heute erstmals im „Führer", der größten und ältesten Tageszeitung der NSDAP Badens.

Freiburg. Das Oberbadische Volksblatt in Lörrach, das bisher auch noch die Weiler Zeitung herausgab, erscheint ab 1. Januar nur als „Oberbadisches Volksblatt" mit dem Untertitel „Weiler Zeitung" und „Rheinfelder Nachrichten". Die „Lörracher Tagespost" erscheint auch mit einem neuen Kopf, der sie als „Volkszeitung für Wiesental, Oberrhein und das Markgräflerland" charakterisiert. Die Lörracher „Tagespost" ist bekanntlich eine Sonderausgabe der „Freiburger Tagespost".

Freiburg. Die bisherige „Freiburger Tagespost" erscheint im neuen Jahr unter dem Titel „Tagespost, Volkszeitung für Breisgau, Schwarzwald und badisches Oberland".

Von der Universität Heidelberg

Heidelberg. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit:

Das von der ehemaligen Handelshochschule Mannheim übernommene Institut für Warenkunde führt in Zukunft laut ministerieller Verfügung die Bezeichnung „Lehr- und Forschungsstätte für Rohstoff- und Warenstoffkunde".

Kraft Gesetzes tritt in den dauernden Ruhestand Bibliothekar Dr. Oskar Weitermann an der Universitäts-Bibliothek Heidelberg.

Zum Oberbürgermeister ernannt

Baden-Baden. Durch ministerielle Verordnung wurde Bürgermeister Schwedhelm zum Oberbürgermeister der Bäderstadt ernannt. — In einer Abschiedskundgebung für den scheidenden Oberbürgermeister Eisner wurde diesem die Ehrenbürgerschaft der Stadt Baden-Baden verliehen.

Beim Rodeln verunglückt

Leimen bei Heidelberg. Auf der Straße zum Gossenbrunnen, an der Kurve bei der alten Oelmühle, raste ein mit drei Knaben besetzter Schlitten gegen ein Pferdefuhrwerk. Dabei wurde der 14jährige Ludwig Rückemann so schwer verletzt, daß er in die Klinik nach Heidelberg verbracht werden mußte. Der zweite Knabe konnte nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen werden, während der dritte mit dem Schrecken davonkam.

Ueber 8000 Mark veruntreut

Karlsruhe. Hier wurde ein Kaufmann aus Löcherberg (Renchtal) verhaftet, der in der Zeit vom Januar bis September 1933 für eine Karlsruher und drei auswärtige Firmen Beträge in Höhe von über 8000 RM. kassiert und unterschlagen hat.

Schwerer Rodelunfall

Oppenau (Renchthal). Gestern fuhr ein mit vier jungen Leuten besetzter Rodelschlitten auf der vereisten Kniebisstraße mit voller Wucht auf einen Baumstamm auf. Während die übrigen mit leichteren Verletzungen davonkamen, erlitt der Xaver Rohecker schwere Waden- und Schienbeinbrüche, die seine Ueberführung ins Offenburger Krankenhaus erforderten. Es ist dies wieder eine Mahnung, bei Schlittenfahrten auf vereisten Straßen größte Vorsicht walten zu lassen.

Zum ersten Male Sicherheitsverwahrungen

Freiburg i. Br. Das neue Reichsgesetz, das die Sicherheitsverwahrung von Gewohnheitsverbrechern vorsieht, kam am Mittwoch in der Sitzung des Freiburger Schöffengerichtes zum ersten Male zur Anwendung. Der 32 Jahre alte Schuhmacher Karl Fechter aus Pforzheim, der 14mal vorbestraft ist, darunter wegen Diebstahl, fortgesetzten Betrügereien und wegen Zuhälterei, war wiederum des Betruges beschuldigt. Er hatte am Tage nach seiner letzten Entlassung aus dem Gefängnis sich einer Witwe gegenüber als Kriminalbeamter aufgespielt und ihr unter dem Vorgeben, er könne ihren Bruder vor Strafe bewahren, den Betrag von RM. 2.50 abgeschwindelt. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus und erkannte außerdem gegen ihn als unverbesserlicher Verbrecher auf Sicherheitsverwahrung, die an dem Tage beginnt, an dem Fechter die Zuchthausstrafe verbüßt hat.

Frankenthal. Wegen Einbruchsdiebstahl im Rückfall war der 26 Jahre alte ledige Bäckergeselle Wilhelm Wroblewski aus Essen vom Schöffengericht Ludwigshafen am 28. November 1933 zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der wegen gleicher Verbrechen wiederholt vorbestrafte Angeklagte war am 13. Februar 1933 in Ludwigshafen in das Mansardenzimmer einer Hausangestellten eingestiegen, deren Bräutigam bei dem Angeklagten im Gefängnis saß und hatte aus dem Zimmer Kleidungs- und Wäschestücke im Werte von 250 Mk. entwendet. In der Verhandlung vor der Strafkammer als Berufungsinstanz gab der Angeklagte zu, in dem Zimmer gewesen zu sein, leugnete jedoch den Diebstahl entschieden ab. Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht das Urteil, wonach die Berufung des Angeklagten verworfen wurde und dieser — dem Antrage des Staatsanwaltes entsprechend — als Gewohnheitsverbrecher in Sicherheitsverwahrung genommen wird. Damit ist zum erstenmal von einem pfälzischen Gericht nach Erlaß der neuen Verordnung die Anordnung der Sicherheitsverwahrung gegen einen Gewohnheitsverbrecher getroffen worden.

100 Jahre Ortstafeln und Wegzeichen in der Pfalz

Neustadt a. d. Hdt. Die Einrichtung der Ortstafeln und Wegzeichen in der Pfalz kann in diesem Jahre auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. 1834 erging eine Verordnung, daß wie in den älteren Kreisen auch im Rheinkreis an den Staats- und Bezirksstraßen Ortstafeln und Wegzeichen aufgestellt werden sollten.

WINTERSPORT-WETTERBERICHT

nach Meldungen vom Freitag, den 5. Januar 1934

Ort	Meereshöhe	Wetter	Temp. Cels. °	Schneehöhe cm	Beschaffenheit der Schneedecke
Schwarzwald					
Altglashütten	970	leichter Schneefall	— 0	15	Pulver, Neuschnee 3 cm, Ski sehr gut
Breitnau-Steig-Turner	1030	bewölkt	— 1	15	Pulver, Ski, Eislauf gut
Bühlerhöhe-Plättig	760	starker Schneefall	— 1	13	Neuschnee 5 cm, Sportmöglk. sehr gut
Feldberg (Schwarzw.)	1500	starker Schneefall	— 5	25—30	Pulver, Neuschnee 5 cm, Ski sehr gut
Freudenstadt	740	starker Schneefall	— 1	20	Pulver, Neuschnee 7 cm, Ski sehr gut
Hinterzarten	900	leichter Schneefall	— 2	15	Pulver, Ski, Eislauf gut
Hundseck-Sand-Unterstmatt	930	starker Schneefall	— 1	20	Neuschnee 10 cm, Sportmöglk. sehr gut
Kniebis	900	starker Schneefall	— 3	40	Pulver, Neuschnee 15 cm, Ski sehr gut
Neustadt (Schwarzw.)	850	leichter Schneefall	— 0	10—15	Pulver, verh. Neuschn. 2 cm, Ski besche.
Ruhestein	915	leichter Schneefall	— 2	30—35	Pulver, Neuschnee 10 cm, Ski sehr gut
Schauinsland	1200	starker Schneefall	— 4	20	Neuschnee 2 cm, Ski, Rodel gut
Titisee	860	bewölkt	— 2	12	Neuschnee 2 cm, Eislauf sehr gut
Triberg	700	bewölkt	— 0	15	Pulver, Ski, Rodel, Eislauf gut
Odenwald					
Katzenbuckel	628	bewölkt	— 0	—	Pulver, Ski beschränkt, Rodel gut
Königstuhl	568	Regen, Schnee	+ 2	—	—

Sonntag, 7. Jan. verkehren die Sportsonderzüge: 2602 - 2601 Mannheim-Offenburg-Mannheim

Rundfunk-Programm

für Sonntag, den 7. Januar 1933

Mühlacker: 6.35 Hafenkonzert; 8.15 Zeit, Nachrichten; 8.20 Wetterbericht; 8.45 Evangelische Morgenfeier; 10.00 Katholische Morgenfeier; 12.00 Mittagskonzert; 14.15 Kinderstunde; 15.30 Heitere und ernste Gesänge; 16.00 Unterhaltungskonzert; 18.20 Stunde des Landwirts; 18.35 Sportbericht; 24.00 bis 2.00 Nachtmusik.

München: 6.35 Hafenkonzert; 8.45 Orgelkonzert; 12.00 Standmusik aus der Feldherrnhalle; 13.00 Mittagskonzert; 14.10 Für unsere Landwirtschaft; 14.30 Tänze einst und jetzt; 16.00 Unterhaltungskonzert; 18.00 Donaureise von Wien nach Bukarest; 19.20 Schwäbische Stunde; 19.45 Wetter- und Sportbericht; 22.35 bis 1.00 Nachtmusik, Tanzfunk.

Deutschlandsender: 6.35 Hafenkonzert; 8.00 Stunde der Scholle; 8.55 Morgenfeier; 11.00 Von deutscher Art und Kunst; 16.15 Unterhaltungskonzert; 17.50 Stunde des Landes; 18.30 Orchesterkonzert mit Solisten; 19.50 Sport des Sonntags; 23.00 Nachtmusik. Hilpert

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 6. Januar 1934

1412 Die Jungfrau von Orleans, Jeanne d'Arc, in Domremy geb. (gest. 1431).
1776 F. von Schill geb.
1822 Der Altertumsforscher Heinrich Schliemann in Neubuckow geb. (gest. 1890).
1828 Der Literatur- und Kunsthistoriker Herm. Grimm in Kassel geb. (gest. 1901).
1884 Der Botaniker und Augustiner Gregor Mendel gest. (geb. 22. Juli 1822 zu Heinzendorf in Oesterreich-Schlesien).
1933 Der Großindustrielle und Sozialpolitiker Ernst von Borsig in Berlin gestorben (geb. 1869).

Sonnenaufgang 8.10 Uhr, Sonnenuntergang 16.01 Uhr. Mondaufgang 10.21 Uhr, Monduntergang 22.21 Uhr.

Aus der Stadtratssitzung vom 4. Januar 1934

Durch das Ausscheiden verschiedener Mitglieder des Stadtrats ist eine Neubesetzung der städtischen Ausschüsse notwendig geworden. Diese Neubildung der Ausschüsse wird vorgenommen. Ebenso werden die Vertreter des Stadtrats in verschiedenen Aufsichtsräten neu bestellt. — Beim Bezirksamt wird im Hinblick auf das schwebende Plankendurchbruchsprojekt die Verhängung der Bausperre über die südwestliche Hälfte der Baublöcke P 5 und P 6 sowie die Zurückverlegung der Baufluchten dieser Baublöcke beantragt.

70 Jahre alt. Heute, Samstag, 6. Januar, begeht Frau Sophie Gräßer Wwe, die Inhaberin des weit über Mannheims Grenzen hinaus bekannten Weinhauses Gräßer in D 5, 6 in geistiger und körperlicher Frische ihren 70. Geburtstag.

70 Jahre alt. In voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit feiert heute Herr Hermann Schneider, Neckarauer Straße 187, seinen 70. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters steht Herr Schneider als Ehrenvorstand des Gesangvereins „Lyra" noch sehr aktiv in den Reihen seiner Sangesbrüder.

Falsche Gerüchte. Von interessierter Seite wird in der Stadt das Gerücht verbreitet, die christlichen Geschäfte wären wegen Warenmangel nicht mehr in der Lage, gegen die Bezugsscheine des Fürsorgeamtes Leib-, Bettwäsche, Kleidung usw. zu verabreichen. Auf unsere Rundfrage hören wir, daß dies keinesfalls zutrifft, daß im Gegenteil täglich die Läger mit frischer Ware aufgefüllt würden und in der Belieferung keinerlei Stockung eintreten kann. In welchem Lager die Verbreiter dieser unwahren Nachrichten zu suchen sind, dürfte jedem klar sein.

Nicht identisch. Herr Josef Nagozet, Werkmeister, Mannheim-Waldhof, Tannenstraße 7, legt Wert auf die Feststellung, daß seine Frau mit der in unserer Früh-Ausgabe vom 4. 1. 34 erwähnten Frau gleichen Namens (Erpressungsaffäre vor dem Amtsgericht) nicht identisch ist.

Der kluge Arzt

„Wie hat bloß der Doktor es fertig gebracht, Ihre Gattin in so kurzer Zeit von der Nervosität zu heilen?"

„Er sagte ihr, die Nervosität sei eine Alterserscheinung."

Dreikönig

Heute, am 6. Januar, wird der Dreikönigstag begangen als Abschlußtag der Weihnachtszeit und als Erinnerung an die Anbetung des kleinen Jesusknaben durch drei Weisen aus dem Morgenlande, worüber im zweiten Kapitel des Matthäus-Evangeliums berichtet wird. Dort steht indes nichts davon, daß die Männer, die von fern her gekommen waren, um dem Kinde Gold, Weihrauch und Myrrhen zu schenken, Könige gewesen sind. Nach der Ueberlieferung waren ihre Namen Kaspar, Melchior und Balthasar. Einer der Weisen soll ein Mohr gewesen sein; so stellt es wenigstens der Volksbrauch dar, bei dem drei junge Leute als Könige verkleidet umherzogen, ihre Lieder sangen und dafür Gaben erhielten. Als Erinnerung daran, daß die drei Männer in der biblischen Erzählung auf dem Wege einem neuen Stern gefolgt sind, führten sie das Bild eines Sternes mit. Der an und für sich hübsche Brauch artete aber schließlich in eine Bettelei aus, so daß man es nicht ungern gesehen hat, daß er in den meisten deutschen Gegenden verschwunden ist. Die kirchliche Bezeichnung des Dreikönigstages ist Epiphanias (Erscheinungstag). In Baden wird der Dreikönigstag nicht, in Württemberg dagegen allgemein begangen.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Das erste Vierteljahr der größten Selbsthilfe-Organisation, die jemals von einem Volke durchgeführt wurde, ist beendet. Nach tapferem Kampfe gegen Hunger und Kälte steht das Winterhilfswerk vor den letzten entscheidenden 3 Monaten, die den Sieg der guten Sache bringen müssen.

Der kommende Sonntag,

der Tag des Eintopfgerichts,

mit dem zugleich eine Straßensammlung mit Edelweißblumen verbunden ist, muß als erster Sonntag im neuen Jahre, ein allgemeiner Opfertag sein. Keiner, der noch in Arbeit steht und über Mittel verfügt, darf in den Spendenlisten des Eintopfgerichtes fehlen. Jeder muß am Sonntag mit dem Edelweiß, der Lieblingsblume des Führers, geschmückt sein und dadurch beweisen, daß er gewillt ist, Not und Elend der Bedürftigen zu lindern.

Darum: **„Opfert und helft weiter!"**

Achtung NSBO!

Für die NSBO findet am Sonntag, 7. Jan., vormittags 9.30 Uhr, eine Sonder-Vorstellung im Universum, des berühmten und großartigen Filmes „Flüchtlinge" statt. Dieser Film wird von der Film-Prüfungsstelle als großartig bezeichnet, und haben wir daher unseren Mitgliedern die Möglichkeit verschafft, denselben für wenig Geld zu besuchen. Der Eintrittspreis beträgt 40 Pfg., und müssen die Karten bei den Ortsgruppenbetriebsobleuten am Samstag, 6. Januar, zwischen 3 und 7 Uhr abgeholt werden. Es sind dies: Deutsches Eck: Heinz Degerdon, T 4a, 12; Friedrichspark: Karl Sieberling, B 4, 8; Humboldt: Heinrich Beutel, Waldhofstraße 127; Jungbusch: Ernst Quatfasel, N 4, 2; Lindenhof: Max Euringer, Waldparkdamm 7; Neckarstadt-Ost: Kurt Schuster, Lenaustraße 12; Oststadt: Walter Knobloch, Kaiserring 38; Schwetzingerstadt: Franz Krayer, Kl. Wallstadtstr. 26; Strohmarkt: Wilhelm Gast, U 6, 20 (b. Lösch); Feudenheim: Richard Sinn, Schwanenstraße 33; Käfertal: Adolf Götz, Rebenstraße 103; Neckarau: Fritz Remmler, Cypressenstr. 7; Rheinau: Gg. Frimmer, Karlsruherstr. 6; Sandhofen: Adam Wegerle, Oppauer Kreuzweg 5; Waldhof: Arthur Triebel, Weizenstraße 7; Seckenheim: Karl Kalbeizer, Merseburgerstraße 37; Neuostheim: Ernst Spahn, Feuerbachstraße 17.

Auf der Kreisbetriebszellenabteilung in L 12, 2 sind am Samstag, 6. Januar, von 8—1 Uhr, Karten erhältlich.

Die NSBO-Mitglieder werden aufgefordert, sich an dieser einzigartigen Film-Veranstaltung rege zu beteiligen.

Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP gez. Döring.

Wie wir den Film sehen

Schauburg:

„Abel mit der Mundharmonika"

Aus der Reihe frisch-fröhlicher unbekümmerter Filme, die täglich die Kinos füllen, sticht mit „Abel" ein Außenseiter hervor. Diese Bezeichnung findet normaler Weise Anwendung für Fälle, in denen etwas geschieht im Gegensatz zur vernünftigen natürlichen Regel. So betrachtet, müßte dieser Film jedoch die Norm abgeben für andere und die frisch-fröhlichen, unbekümmerten müßten die Rolle der Außenseiter zugewiesen bekommen.

Eine Filmästhetik gibt es noch nicht, von der man sagen könnte, sie ist allgemeingültig. Aber dies Eine ist gewiß: Der Film ist gut, wenn er seine Stoffe aus dem Leben holt. Dieser Stoff ist aus dem Leben geholt, er ist unbedingt naturwahr, ungeschminkt und ohne Sentimentalität. Der Eigenart des Lebens entspricht es, wenn Charaktere die Handlung bestimmen und man atmet auf, weil die Marionetten aus Operettenfilmen von der Leinwand gebannt sind.

Was außerdem auffällt, ist die kühne Photographie, die sich über die Standpunkte des menschlichen Auges hinwegsetzt und an ihre Stelle der photographischen Linse alle Feindeien der Perspektive gibt.

Eine vorzügliche Regie sorgt für das Weglassen alles Unwesentlichen, für knappen Dialog und für Ausnutzung der Stimmungen, die die Natur vermittelt. Die musikalische Leitung ist mehr als geschickt.

Carl Ludwig Schreiber (Abel), Karin Hardt und Oskar Baldaus geben ihr Bestes. Die beiden Jünglinge scheinen sich aus dem Herzen zu spielen.

Kein Mißton stört das Spiel, das erfrischt, nachdenklich macht und unvergeßlich bleibt. L.

Capitol:

„Revolte im Zoo"

Es tut sich was in solchem Zoo: Da ist der Wärter Zani, der vornehmen Damen die Pelze von den Schultern klaut, — beileibe nicht aus unlauteren Motiven, nein, aus Liebe zu den Tieren, die — seiner Meinung nach — der Unverstand der Frauenwelt um ihre Felle beraubt; und somit Wurst wider Wurst. — Da ist das Waisenmädchen Eva, das aus Liebe zu Zani im Tiergarten der gestrengen Waisenmutter ausreißt und sich in Zanis Schutz begibt. Und da ist endlich der ungezogene kleine Paul, der seiner Bonne entwischt und sich nun auch im Zoo herumtreibt. Nächtlicherweile suchen Wärter und zahlreiche Hilfstruppen nach den drei Flüchtlingen, die in bitterste Not geraten. Schließlich zieht der kleine Paul einen verkehrten Hebel und entfesselt eine wahre Hölle: Tiger, Löwen, Bären, Leoparden, Elefanten werden frei, die Tiere zertrümmern ihre Gitter, die ganze Arche Noah tobt widereinander, — und unter ihnen, jeden Augenblick des Todes gewärtig, sitzt das weinende Kind, während die Eltern mit dem Direktor, den Tierwärtern, von sicherer Galerie aus mit Netzen und Wasser der Bestien habhaft zu werden suchen. Retter in der Not ist Zani, der an einem Seil zwischen die kämpfenden Tiere hinabgleitet, ihnen den Jungen entreißt, dabei eine flüchtige Schramme mit abkriegt, — aber — und das ist das Beste daran: auch seine Freiheit, dazu ein Landgut und eine Braut. — Das sympathische Spiel von Loretta Young und Gene Raymond wie auch des Knaben (Wally Albright), zusammen mit wirklich hervorragenden Tier- und Landschaftsbildern, lassen uns dem Streifen Geschmack abgewinnen, trotz der an alles Klischee erinnernden Handlung. Die Regie dieses Fox-Films führt Rowland V. Lee. lm.

Julius Patzak singt in Mannheim

Die Mannheimer Liedertafel veranstaltet am Freitag, 19. Januar, im Nibelungensaale des Rosengartens ein Konzert zugunsten der Winterhilfe. Es ist nun gelungen, für dieses Konzert Julius Patzak zu gewinnen, der unter den Tenoristen von heute wohl einen der ersten Plätze einnimmt. Dem Charakter des Konzertes entsprechend, dessen Vortragsfolge nur beste Chöre bringt, singt auch Patzak nur Lieder der deutschen Meister: Schubert, Schumann, Strauß. Unter den Chören, die dargeboten werden, sind zwei Neuschöpfungen des jüngsten Ehrenmitgliedes des Badischen Sängerbundes, Richard Trunk, besonders beachtlich. Der Zyklus „Feier der neuen Front" ist dem Führer des neuen Deutschland gewidmet, die Texte stammen von dem Führer der neuen deutschen Jugend, von Baldur von Schirach. Textdichter und Komponist haben hier ein Bekenntnis abgelegt, wie es schöner und herzlicher nicht gedacht werden kann. An alle Mannheimer ergeht die dringende Bitte, dieses Konzert nicht zu versäumen. Die Fülle und die Art des Gebotenen soll Anregung und Reiz in die Eintönigkeit des Alltags geben. Nehmt eure Jungens mit und laßt sie froh werden beim Erklingen deutscher Volkslieder. Die Preise sind ganz niedrig gehalten: 1 RM. und 50 Pfennig.

Zum heutigen Deutschen Opern-Abend, dem 1. Feierabend der Deutschen Arbeitsfront „Nach der Arbeit". Beginn 8 Uhr im Nibelungensaal. Mitwirkung hervorragender Solokräfte: Kammersängerin Elisabeth Schumann-Wien, Kammersänger Wilhelm Rode-München, Kammersänger Helge Roswaenge-Berlin. Das Orchester des Nationaltheaters Mannheim hat sich freundlicher Weise zur Mitwirkung zur Verfügung gestellt. Die Gesamtleitung liegt in Händen des Generalmusikdirektors Philipp Wüst.

Aus der Kunsthalle. Am Sonntag, 7. Januar, wird die Ausstellung „Christbaumschmuck und Weihnachtsstand aus alter und neuer Zeit" zum letzten Mal zu sehen sein. Sie ist an diesem Tage durchgehend geöffnet von 11 bis 17 Uhr, eine Stunde länger als sonst, um den Wünschen zahlreicher Besucher zu entsprechen. Mehr als 20 000 Personen haben bis jetzt die Ausstellung besichtigt, die weit über die Grenzen des Landes hinaus Interesse und Beifall gefunden hat.

Die Palucca kommt wieder nach Mannheim! Mit ihrem neuesten Programm, das der Tänzerin sensationellen Erfolg in den größten Städten Deutschlands brachte, kommt die Palucca am Montag, 15. Januar, auch wieder einmal nach Mannheim. Der Abend findet im Kolpinghaus statt. Am Flügel wird sie von Gottfried Weiße, Dresden, begleitet werden.

Was ist los?

Samstag, den 6. Januar 1934

Nationaltheater: „Die Wunderfeder" von Chr. Eckelmann. Anfang 15.00 Uhr. — Abends: „Im Himmel Europas". Komödie von Schwenzen-Malina. Miete E. Anfang 20.00 Uhr.
Rosengarten: NSDAP-Wohltätigkeits-Konzert im Nibelungensaal. Anfang 20.00 Uhr.
Friedrichspark: Uso-Tonfilmfest mit Tanz. 20.30 Uhr.
Planetarium: 17.00 Uhr Film-Vorführung. — 20.00 Uhr: 6. Planetariumsabend für Erwerbslose.
Kleinkunstbühne Libelle: 16.00 Uhr Tanz-Kabarett. — 20.15 Uhr Das große Neujahrs-Festprogramm.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kabarett Libelle, Pavillon Kaiser, Friedrichspark, Wintergarten.
Rhein-Neckar-Hallen: Ausstellung der Vereinigten Kaninchenzüchter-Vereine.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11—13 u. 14—16 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Deutsche Volksbräuche.
Städt. Schloßbücherei: 9—13 Uhr Lesesäle; 11—13 Uhr Ausleihe.
Städt. Kunsthalle: 11—13 und 14—16 Uhr geöffnet. Christbaumschmuck und Weihnachts-Tand aus alter und neuer Zeit.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10—13 und 14—16 Uhr geöffnet. Ausstellung von Werken Mannheimer Künstler.
Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30—12.00 und 16.00 bis 19.00 Uhr Buchausgabe; 10.30—13.00 und 16.30—21.00 Uhr Leschalle.
Jugendbücherei, R 7, 46: 15—19 Uhr geöffnet

Der Film zeigt...

Alhambra: „Großfürstin Alexandra" mit Maria Jurija. — Sonntag-Morgenaufführung: „Abenteuer auf dem Meeresgrund".
Capitol: „Revolte im Zoo".
Gloria: „Es gibt nur eine Liebe".
Palast: „Es gibt nur eine Liebe".
Rex: „Schleppzug M 17".
Scala: „Abel mit der Mundharmonika".
Universum: „Flüchtlinge".

MARCHIVUM

Berufsschulung für arbeitslose Jugend

Trotz Arbeitsdienst und ähnlicher Einrichtungen ist die Zahl der erwerbslosen Jugendlichen noch immer sehr hoch. Besonders im Winter verhindert der Stillstand der meisten Außenarbeiten eine Beschäftigung aller jugendlichen Arbeitskräfte. Wie in früheren Jahren, so wird auch gegenwärtig diese Winterpause dazu benützt, den jugendlichen Erwerbslosen, für die keine Beschäftigungsmöglichkeiten vorhanden sind, eine bessere Berufs- und Lebensschulung zu geben. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in einem Runderlaß Richtlinien für die Veranstaltung solcher Lehrgänge, die der beruflichen Weiterbildung jugendlicher Erwerbsloser dienen, aufgestellt. Ihr Zweck soll in erster Linie darin bestehen, die Lücken einer häufig mangelhaften oder vorzeitig abgebrochenen Lehre auszufüllen. In vielen Fällen ist es auch nötig, schon wieder verloren gegangene Fertigkeiten der jugendlichen Erwerbslosen aufzufrischen oder neu zu üben.

Es handelt sich also keinesfalls um eine Fortsetzung der schulmäßigen Ausbildung. Vielmehr veranstaltet und fördert die Reichsanstalt nur Lehrgänge, in denen den Jugendlichen praktische berufliche Fertigkeiten vermittelt werden, die für ihr Fortkommen später von Wert sind. Die Hergabe von Mitteln der Reichsanstalt wird dadurch gerechtfertigt, daß die besser ausgebildeten Jugendlichen später leichter Arbeit finden und dann der Arbeitslosenfürsorge nicht mehr zur Last fallen. Es werden zu diesem Zweck in unbenutzten Räumen von Industrie- und Handwerksbetrieben Werkstättenkurse veranstaltet, zu denen vorzugsweise Arbeitslose im Alter von 18 bis zu 25 Jahren zugelassen werden, ohne daß aber ältere Facharbeiter grundsätzlich ausgeschlossen sind. Die beschäftigungslose Winterzeit soll dazu benützt werden, die jugendlichen Arbeitslosen zu schulen, um ihre spätere Einreihung in den Arbeitsprozeß zu erleichtern.

Tanzturnier zugunsten der Winterhilfe

Der Schwarz-Weiß-Klub E. V. Mannheim veranstaltet anläßlich seines 10jährigen Bestehens zugunsten der Winterhilfe am Samstag, 20. Januar, im Palast-Hotel Mannheimer Hof, ein Tanz-Turnier. Ihr besonderes Gepräge erhält die Veranstaltung, die unter der Aegide des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes stattfindet, dadurch, daß der Wettbewerb um keinen geringeren Preis als den „Großen Preis von Deutschland" geht. Schon hierdurch ist eine Garantie geboten, daß zu der Veranstaltung die besten Amateur-Paare aus ganz Deutschland kommen werden. — Sinn und Zweck dieses Turnieres soll nicht zuletzt der sein, zu zeigen, daß die Ereignisse des letzten Jahres auch dem Tanzsport die Pflicht auferlegten, einmal darüber nachzudenken, in welcher Weise und in welcher Form er unserer guten Sache dienen kann. Tanz kann Kultur sein und kann kulturelle Aufgaben erfüllen. Und dieses zu erreichen, muß vornehmstes Ziel des Gesellschaftstanzes sein. Dann wird auch in ihm ein neues, sittliches Ethos entstehen. — Dieses Turnier wird beweisen, daß man zu diesem Ziel auf dem allerbesten Wege ist, und daß die neuen Tänze nichts mehr mit den mit Recht verpönten Negertänzen vergangener Zeiten zu tun haben. Das Turnier soll weiterhin zeigen, welche wertvolle und erfolgreiche Arbeit für die gesellschaftlichen und tänzerischen Ideale geleistet worden ist, und soll den Gemeinschaftssinn für eine gute Sache wecken, dessen Vorbedingung natürlich die ernsthafte Erziehung des Nachwuchses die unentbehrliche Grundlage für jede Entwicklung ist. H. F.

Richtigstellung

„Unerhört, der Nachbarin bei der Auseinandersetzung einen Blumentopf an den Kopf zu werfen! Das war eine Infamie!"

„Nein, eine Geranie!"

Rassenhygiene und Weltanschauung

Einen hochinteressanten Vortrag über dieses zeitgemäße Thema hielt Herr Professor Blumenberg, Bonn, vor den Mitgliedern des VaB der Deutschen Burschenschaft, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, im Ratskeller zu Ludwigshafen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den BO-Leiter, Herrn Dr. Immel, begann Herr Professor Blumenberg mit seiner Rede. Auf Grund von Ueberlieferungen aus der Geschichte wies der Redner nach, daß das Werden und Gedeihen der Völker und damit auch das staatliche Leben auf das Engste verbunden ist mit den Grundsätzen der Rassenhygiene. Die teilweise früher aufgestellte Behauptung von der unbedingten und schicksalhaften Vergänglichkeit des völkischen Lebens widerlegte der Redner und stellte in Anlehnung an Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf" fest, daß die Völker der Erde nicht durch Katastrophen und durch verlorene Kriege ausgelöscht werden können, sondern

nur durch Verlust der Widerstandskraft, die allein in einem reinblütigen Volke zu finden sein wird.

Auch die Kirche trägt ein gutes Teil zur Verwirklichung der Rassenhygiene bei, denn die Rassenfrage läßt sich sehr wohl mit der Lehre der christlichen Kirche vereinbaren. Ja, sogar darüber hinaus ist sie eine unabweisbare Forderung christlicher Ethik. Auf das individualistische Zeitalter des Marxismus und Kommunismus eingehend, stellte der Redner fest, daß die Fürsorge für das Individuum einerseits und für einen unbegrenzten, ja, uferlosen Menschheitsliberalismus andererseits die Grundsätze der Rassenhygiene ausschließen muß. Es ist nicht möglich, die Sorge allein auf den Einzelmenschen zu beschränken und zu versuchen, die ganze Welt ohne Ansehen des Unterschiedes von Völkern und Rassen als ein geschlossenes Ganzes zu betrachten. Darunter muß naturgemäß und zwangsläufig das überindividuelle Leben eines einzelnen Volkes leiden.

Diese liberalistischen Anschauungen können am Ende nur zu einem sehr fragwürdigen Ergebnis führen, und das wäre die Anfüllung von Irrenanstalten, Gefängnissen und ähnlichen Instituten mit Existenzen, die für jeden Staat nur ein unnötiger Ballast sein können.

Und auch wir sind mit dem Redner der Meinung, daß solche Zustände nicht nur unwürdig sind unseres Volkes, sondern daß auch die bisher für jene Institute aufgewandten Mittel nutzbringender angewandt werden können. Jahrzehntelang hat man dem geistig und körperlich vollwertigen Volksgenossen die Lasten für die Erhaltung der Minderwertigen aufgebürdet. Jede planmäßige Bevölkerungspolitik in qualitativem und quantitativem Sinne war eben durch diesen Liberalismus in jedem Fall zum Scheitern gebracht worden. Erst der Nationalsozialismus hat sich nun ernstlich dieser hochwichtigen Lebensaufgabe zugewandt und durch ihn wird wird jetzt diese rassenzerstörende Weltanschauung beseitigt werden.

Durch unseren Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" kann und muß sowohl eine geistige als auch eine körperliche Erneuerung unseres Volkes erreicht werden.

Der Redner betonte besonders, daß gesetzliche Maßnahmen in positivem und negativem Sinne allein nicht ausreichen werden, um die bevölkerungspolitische Krise zu überwinden, sondern jeder Einzelne muß lernen und erkennen, daß seine persönlichen Bedürfnisse staatlichen und völkischen Bestrebungen unterzuordnen sind.

Nach der Rede dankte Herr Dr. Immel für die interessanten und lehrreichen Ausführungen und schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Reichskanzler Adolf Hitler.

Aus den Gerichtssälen

Urkundenfälschung

Wegen Urkundenfälschung stand der 1908 geborene Karl Scheidel aus Schwetzingen vor dem Schöffengericht. Er übernahm einen Radioapparat zum Verkauf, den er auch weiter verkaufte. Das eingenommene Geld lieferte er aber nicht an den früheren Besitzer des Apparates ab. Den Kaufvertrag fälschte er. Weiter behielt er den Betrag von 8 Mark, den er zum Einkauf von Steuerwertzeichen erhielt, für sich. Der Vertreter der Anklagebehörde will keine mildernden Umstände gelten lassen. Der Angeklagte der Familie hat, will aus Not gehandelt haben. Das Gericht verurteilt ihn wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten, wobei mildernde Umstände zugebilligt wurden.

Ein unmenschlicher Vater

Der 32 Jahre alte Ernst Wege, in Feudenheim wohnhaft, stand unter der Anklage der Körperverletzung, begangen an seiner Frau und vor allem an seinen Kindern. Die Kinder sind heute 4 und 1½ Jahre alt. Die Verhandlung gegen W. wurde bereits einmal vertagt, um ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Im April 1933 weinte das eine, damals einjährige Kind, und der jähzornige Mensch stieß es auf den Boden, so daß es den linken Oberschenkel brach, und vor Schmerzen dann weiter schrie. Hierauf hielt es der Unmensch mit dem Kopf unter den Wasserhahnen und ließ Wasser laufen; die Frau nahm ihm das Kind dann weg. Der Frau warf er im Mai v. Js. eine spitze Schere in den Rücken, die stecken blieb; heftige Schmerzen waren naturgemäß die Folge. Das vierjährige Kind wurde von ihm im September v. Js., weil es Milch verschüttete, derart bearbeitet, daß es tagelang kaum sitzen konnte und blutunterlaufene Stellen am Gesäß hatte. Dem ganzen Drangsalieren setzte er aber die Krone auf, indem er dasselbe Kind, das sich einmal erbrach, zwang, das Erbrochene wieder zu sich zu nehmen.

Medizinalrat Dr. Götzmann, der den Angeklagten untersuchte, stellte die volle Verantwortlichkeit des Angeklagten fest. Wenn Wege auch jähzornig sei, so müsse der Angeklagte doch lernen, sich zu beherrschen. Wege hat gegenüber den Vorhaltungen seitens des Gerichtes nur Ausreden. Mit dem Kind will er ausgerutscht sein, so daß dieses auf den Boden fiel und dabei den Oberschenkel gebrochen habe. W. wird aber durch die Aussagen der Frau, der allseits das beste Zeugnis ausgestellt wird, voll überführt. Tatsache ist, daß er außer den ihm zur Last gelegten Verbrechen bereits früher seiner Frau Zähne eingeschlagen hat.

Der Staatsanwalt geißelt das Verhalten des Angeklagten gegenüber hilflosen Kindern auf das schärfste, für das Quälen des größeren Kindes mit dem Essen beantragt er allein eine Zuchthausstrafe von einem Jahr. Insgesamt beantragt er zwei Jahre Zuchthaus. Das Schöffengericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Schmitt verhängt eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren über den Angeklagten.

Monats-Versammlung ehemal. RJR 249

Die hiesige Ortsgruppe hielt ihre erste Zusammenkunft im neuen Jahre am 4. Januar in den Germaniasälen ab. Mit einem herzlichen Glückauf für 1934 begrüßte Kamerad Heinrich Englert die zahlreich anwesenden Kameraden. Des weiteren übermittelte er Grüße des ehemaligen Regimentskommandeurs, Generalmajor a. D. Laue, und verschiedener Kameraden, u. a. auch eines aus der Ostmark, von Tilsit. Ferner wurde aus Sinsheim a. d. Elz die bevorstehende Gründung einer 249er-Ortsgruppe berichtet. Diese Zeichen beweisen den Geist der Zusammengehörigkeit der alten Frontkämpfer, die sich im ehemaligen RJR 249 aus fast allen deutschen Gauen zusammenfanden. Die Zugehörigkeit zum Kyffhäuser-Bund erfährt künftig noch einen weiteren Ausbau dadurch, daß den angeschlossenen Vereinen Rechtsschutz wie auch gesundheitliche Beratung kostenlos zur Verfügung stehen werden. Der Bund begeht am Samstag, 20. Januar, im Rosengarten die Reichsgründungsfeier, deren vollzähliger Besuch empfohlen sei. Zu dieser Veranstaltung sammeln sich die Kameraden abends 7.30 Uhr bei Kam. Feuerer, „Zum Friedrichsring", R 7, 34, wo auch noch Eintrittskarten erhältlich sind. Preis 30 Pfennig, für Erwerbslose 20 Pfennig. Eine große Freude bereitete den Anwesenden der Besuch zweier Kameraden vom Reserve-Art.-Regiment 55, das s. Zt. zum Verbande der 75. RD gehörte. Die Begrüßung aus dem Kameradenkreise: „Heute schießt ihr nicht zu kurz", löste allgemeine Heiterkeit aus. Es sei darauf hingewiesen, daß alle Kameraden der 75. RD zur Pflege treuer Kameradschaft bei den 249ern stets herzlich willkommen sind, ob sie nun einer besonderen Regimentsvereinigung angehören oder nicht. Der stete Zugang weiterer Kameraden läßt erhoffen, daß sich bald alle 249er aus Mannheim und Umgegend in der hiesigen Ortsgruppe zusammenfinden.

Wir hoffen, daß, wie Kamerad Englert eingangs erwähnte, unter Führung unseres Volkskanzlers Adolf Hitler der angebahnte Aufstieg des deutschen Vaterlandes sich im neuen Jahre segensreich auswirken möge. Darauf dem ehrwürdigen Reichspräsidenten und der von Adolf Hitler kraftvoll geleiteten Reichsregierung ein dreifaches Sieg Heil!

Die Sitzungen des Bezirksrats sind auch für dieses Jahr wieder auf Donnerstags festgesetzt worden, und zwar mit vierzehntägigen Zwischenräumen, so daß der Mannheimer Bezirksrat 1934 im ganzen 26mal zusammentritt. Nur am Gründonnerstag und an Christi Himmelfahrt finden die Sitzungen am vorhergehenden Mittwoch statt. Die erste Bezirksratssitzung im neuen Jahr beginnt heute vormittag um 9 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen hauptsächlich Wirtschaftsgesuche.

Breschenmoser springt über die Klinge

Von Karl Johann Hirtler, Mannheim.

(Schluß)

Aber die Seligkeit seines Lebens schien nun auf dem Spiel zu stehen; und getrieben von der Kraft der Verzweiflung setzte er dem Hut mit flatternden Hosen nach. Niemals wird Breschenmoser die Aufgabe, einen Hut einzufangen, als eine ihm angemessene anerkennen! Aber wo ist der Hund, der ihn holt, dem er den Befehl zurufen kann, ihn zu holen? — Nein, er selbst, Breschenmoser selbst mußte zum Spott der Gassenjugend dem flüchtigen Gamsbart nachjagen. Quer im Straßenkreuz raste er umher, mit ausgestrecktem Stock den turbulenten Einfällen des Hutes folgend. Er war entschlossen, das Biest niederzustrecken, das da strudelnd und purzelnd dahinrollte, das sich auf den Saum der Krämpe legte und wie ein abgeschossenes Feuerrad davonwirbelte.

Das Perpetuum mobile war erfunden. Schon mußten Autos respektvoll anhalten, und die Straßenbahn konnte nicht weiterfahren. Ergötzte Gesichter blickten, mitgerissen von dem erlesenen Genuß, durch die Fensterscheiben. Breschenmoser erraffte im Vorbeispringen die runden Blicke einer Dame . . . . .

Ja, es war Cordelia!

Cordelia, der durch Jahre hindurch seine scheue Bewunderung und seine verzagte Liebe galt. Immer seltener war er ihr zuletzt begegnet, und gewiß war er da gerade umrasiert! Jetzt hielt Cordelia sogar ihr Stielglas auf ihn gerichtet. Der kalte Schweiß trat in sein zerknittertes Gesicht. Ein Traum fiel ihm ein: Arglos schreitet er am hellen Tag über die Straße. Die Sonne scheint, die Welt ist vollkommen. Da bemerkt er plötzlich — und der Schreck trifft ihn mit jähem Stoß ins Herz — daß er barfuß und im bloßen Hemd spazieren geht.

Breschenmoser schauderte. Und doch konnte er die Menge der belustigten Gaffer, die johlenden Gassenjungen und vor allem Cordelia als Zuschauerin nur als ein unwirkliches, ja unmögliches Bild erachten. Nein, er konnte diesem Bild keine Realität zuerkennen, obwohl er dort, am Randstein, den dicken Steppduhn entdeckte, den das Schauspiel so erschütterte, daß seine Hose vor Vergnügen krachte und das Silberpferdchen an seiner Uhrkette in wiehernder Begeisterung über die gewölbte Weste hüpfte.

Vorwärts, Breschenmoser!

Schau nicht zurück nach diesem Steppduhn!

Oder fühlst du nicht zutiefst in deiner keuchenden Brust, daß du nach einem andern Gesetz die Reise ins Leben angetreten hast?

Und Breschenmoser hüpfte wie ein Zinshahn, in blinder, ingrimmiger Wut. Aber endlich: jetzt ist er ihm nahe! Sein Herz tobt, und sein Atem pfeift, und das Blut singt in seinen Ohren. Schon reißt Breschenmoser den Stock hoch! Jetzt furcht er mit wuchtendem Schwung die Luft, um die Rebellion . . . . . aber da zackt mit ausgeheckter Gerissenheit der Gamsbart blitzschnell einen Haken ab und strudelt davon: ein witzereißender Zirkusclown, der nach einem Volltreffer, nach einer abgefeuerten Pointe, über Arme und Beine hinweg Freudenräder durch die Arena wirbelt.

Breschenmoser, warum läßt du den Gamsbart nicht einfach liegen? Warum tilgst du nicht einfach seine Existenz in deinem Bewußtsein? — Eine Katze, die ihre Beute im ersten Sprung verfehlt, läßt sofort von der Verfolgung ab! Niemals wird sie durch ein ungewisses Wagnis ihre innere Sicherheit gefährden!

Könntest du nicht einfach den Hut verleugnen?

Davonschreiten, als ob er dich nichts anginge?

Könntest du ihn in deinem Gedächtnis nicht einfach auslöschen, wie man eine Null auslöscht mit dem Schwamm?

Unfähig zu denken, vermag Breschenmoser solche Entschlüsse nicht mehr zu erwägen. Er spürt nur, wie sein schmerzendes, völlig aus der Fassung, aus dem Gehäuse gerissenes Gehirn wie von einer harten Faust umklammert wird. Schaum steht in seinen Mundwinkeln, und in seinem Gaumen riecht es nach versengtem Blut. Nur noch diese eine dumpfe Vorstellung ist da: Ich werde seiner Gemeinheit den Fuß auf die Gurgel setzen, seine Bosheit mit dem Absatz zertreten. Und Breschenmoser rast hinüber — ein Strumpf lummelt erschöpft über den Schuh herab — hinüber nach der andern Seite der Straße. Dort war der Hut am Rande des Bürgersteigs liegen geblieben. Schon kuschte und duckte er sich an den Randstein. Der Gamsbart zitterte wie ein ertappter Hund, der über sich die Peitsche pfeifen hört. Jetzt oder nie, vermaledeites Biest! Jetzt greift Breschenmoser zu! Schon läßt er den Stock fallen, um sich mit beiden Händen über dich zu werfen und . . . . . o schwarze, hinterhältige Tücke! . . . . . der Stock verhaspelt sich zwischen seinen verzweifelt kämpfenden Beinen, Breschenmoser springt hoch, stolpert über die emporgerissene Klinge und schlägt in seiner ganzen Länge auf den Boden . . . . .

Im Niederfallen, noch bevor der Niederträchtige sich wie ein flinkes Wiesel der Reichweite seiner tobsüchtig fuchtelnden Hände entrissen hatte, bemerkte Breschenmoser, wie Cordelia an Steppduhn vorbeischritt, der sich, in halber Kniebeuge hockend, die Explosionen seines Beifalls mit breiten Pratzen auf die Schenkel knallte. Der Gamsbart war plötzlich in einem strudelnden Nebel entrückt. Die Streifen der Randsteine, die Geleise der Straßenbahn, die Menschen und die Straßen, Cordelia und Steppduhn und die Häuser drehten sich, und Breschenmoser selbst drehte sich mit. Er schloß die Augen und blieb liegen.

Der Hut kam nicht mehr weit. Noch ehe Breschenmoser sich erheben konnte, sah er, wie ein Auto ihn erfaßte und überfuhr. Cordelia sprang hinzu, warf sich über den Hut und überbrachte ihn mit einem ermunternden Lächeln. Wie eine zertretene Kröte hing er in ihrer Hand. Breschenmoser, der gerade seine Kleider abklopfte, würdigte weder Cordelia noch den Hut eines Blickes. Er nahm ihn schließlich, faßte ihn mit den Spitzen seiner Finger und schritt davon, ohne ihn aufzusetzen.

„Fertig! Schluß! Genug!" knirschte er, indem er, ohne umzusehen, im Gedränge der Menschen verschwinden wollte.

„Es ist aus mit dir!" sagte er davonschreitend, „ich werde dich auf den Hackklotz drücken, deine Bosheit stückweise mit dem Beil zerhacken und ins Feuer werfen!"

Es klang wie ein Todesurteil.

„Breschenmoser . . . . .?

Er wandte verblüfft den Kopf nach der Seite.

„Breschenmoser, wen willst du in diesem Hut töten? — Wirst du ihn nicht besser deiner — Frau übergeben . . . . .?

„Meiner Frau?"

„Deiner Frau! Jawohl! Denn sieh mal, dann könnte ich dir den Gamsbart ausbürsten und aufbügeln! Ich könnte ihn dir aufsetzen und zurechtrücken und könnte dabei zu dir sagen: „Schau nur, wie gut er dich kleidet, seitdem ich ihn aufgebügelt habe!"

Breschenmoser tupfte die Anstrengung von der Stirne und suchte nach einem Wort . . . . .

Als er keines fand, nahm Cordelia seinen Arm, und sie schritten miteinander davon.

MARCHIVUM

Die Bewegung

Aus der PO

Anläßlich eines Schulungsabends der Ortsgruppe Schwetzingerstadt sprach Pg. Dr. Thoms über „Die Aufgaben der Wirtschaft im nationalsozialistischen Staate“.

Der Redner gab einen kurzen Abriß aus der geschichtlichen Entwicklung der liberalistischen Wirtschaftsform über Luther, Calvin und die französische Revolution, die die Entfesselung der Einzelpersönlichkeit bedingte und zu dem Individualismus führte, der einzelne Menschen alles bestimmen ließ ohne Rücksicht auf Volk und Rasse. So entstand der eigennützige Kampf aller gegen alle, geschürt von gewissenlosen Bonzen, die von dem Interessenspiel zwischen Arbeiter und Unternehmer lebten. Das war der Charakter bzw. die Charakterlosigkeit des liberalistischen Wirtschaftsdenkens.

Erst das gewaltige Umsturzwerk Adolf Hitlers, der die Kraft und den Mut fand, in diese korrupten Zustände einzugreifen, führte die Wirtschaft wieder dem Volke und dem Volksganzen zu; er schuf wieder die Wirtschaftsgesinnung und Anständigkeit. Sein Werk bedeutet die Reorganisation der Wirtschaft, deren Verschmelzung mit Boden, Blut und Rasse. Denn vor allem in der nationalsozialistischen Wirtschaft bewahrheitet sich der Grundsatz: Allgemeinnutz vor Eigennutz! Noch aber ist das Werk des Führers nicht beendet, denn noch leben unsere Widersacher, die zwar nicht offen, um so eifriger aber im stillen arbeiten, das Zentrum und die Juden. Und es bedarf größter Aufmerksamkeit und Wachsamkeit, daß diesen Volksschädlingen der Boden abgegraben werden kann.

Der Redner streifte alsdann noch das Siedlungs-, Industrialisierungs- und Verkehrsproblem, sowie das Verhältnis zwischen Binnen- und Weltmarkt, die Brechung der Zinsknechtschaft und die Reagrarisierung des Volkes in der Beschaffung neuen Lebensraumes.

Schulungsabend der Ortsgruppe Waldhof

Im Gesellschaftshaus Brückl fand ein Schulungsabend für die Parteigenossen der Ortsgruppe Waldhof statt. Die Mitglieder der Unterorganisationen waren auch zahlreich erschienen. Pg. Dr. Hofmann, Heidelberg, sprach über das Thema: „Rassenhygiene und Erbbiologie“. Im alten System wurde eine übertriebene Personenhygiene statt Rassenhygiene getrieben. Dies führte aber zur Heranbildung eines minderwertigen Nachwuchses, der das Reich, den Staat und die Kommunen ungemein belastete. An Hand von Lichtbildern zeigte Pg. Dr. Hofmann, wie sich Erbkrankheiten durch Generationen hindurch fortpflanzen zum Schaden der Erbgesunden. Rasse ist eine in sich erbgleiche Menschengruppe. Ein Volk kann altern, eine Rasse aber nicht, wenn eine zweckmäßige Rassenhygiene getrieben wird. Die Rassenveredlung bringt der Nation, die hierin zuerst vorgeht, einen Vorsprung, der von den anderen Nationen nicht mehr eingeholt werden kann. Wir sind noch nicht geschult, die Erbkrankheiten zu erkennen, so daß Aufklärungsvorträge dringend erforderlich sind. Etwa 5—6 Prozent der Bevölkerung ist erbkrank.

Der Schulungsvortrag des Pg. Dr. Hofmann wurde mit großer Aufmerksamkeit und lebhaftem Interesse aufgenommen.

Schulungsabend in Feudenheim

Die Ortsgruppe Feudenheim eröffnete nach kurzer Begrüßungsansprache des Ortsgruppenleiters, Pg. Kaufmann, die Reihe ihrer Schulungsabende mit einem Vortrage des Pg. Dr. Reuter über das Thema: „Der Kampf um Deutschlands Lebensraum und die politischen Ziele der NSDAP“. Der Vortragende sprach über die aktuellen Fragen der Gestaltung des Dritten Reiches. Er zeigte, wie der Nationalsozialismus auf altem deutschem Erbgut aufbaue und so das Neuzugestaltende eine organische Weiterbildung deutscher Vergangenheit darstelle, insoweit sie noch lebensfähig sei. Ueberalterte historische Gebilde müßten verschwinden. Die interessanten Ausführungen fanden reichen Beifall. — In zwei Oberzellenversammlungen, die noch stattfinden werden, soll der Inhalt des Vortrages durch Referat, Fragen und Antworten verarbeitet und so zum Gedankengut jedes Parteigenossen werden. Dieser hat seinerseits wieder die Aufgabe, in seinem Kreise aufklärend zu wirken.

Neujahrsgratulation der Ortsgruppe Humboldt

Die Amtswalter der Ortsgruppe Humboldt trafen sich am Morgen des Neujahrstages um 11 Uhr am Marktplatz der Neckarstadt, um ihren alten Parteigenossen und Kämpfern den Neujahrsgruß zu überbringen.

Unter Vorantritt des Spielmannszuges der NSBO ging es zuerst zu Zellenwart Pg. Mechler, der seit mehreren Wochen schwer krank ist. Die Amtswalter ließen es sich nicht nehmen, ihrem lieben und treuen Kameraden den Glückwunsch zum Ausdruck zu bringen mit der Hoffnung auf baldige Wiedergenesung.

Weiter wurden die Pg. Thieme, Gaber, Wolffgang, Beutel, Heß und der zu Weihnachten hier weilende frühere Leiter der NSBO Humboldt, Pg. Schmitt, beehrt.

Beim Durchmarsch durch die Straßen der einstigen Hochburg der kommunistischen Bonzen war die Anteilnahme der Bevölkerung besonders bemerkbar.

Diese Kundgebung war wieder erneut ein Beweis für die treue Kameradschaft der Amtswalter der Ortsgruppe Humboldt, denn sie brachte es fertig, die irregeführten Volksgenossen für unsere Bewegung zu gewinnen.

Mit neuer Kraft marschieren die Amtswalter in das neue Jahr, dem Jahr der Hoffnung und Arbeit. Sie wollen beweisen, daß Pflichterfüllung höchstes Gebot ist, um dadurch unsere Führer des Kreises Mannheim in jeder Beziehung zu unterstützen.

SA-Kameraden auf Erholungsurlaub in Riedlingen a. d. Donau

Als unser Führer zur Stiftung von Ferienfreiplätzen für seine SA- und SS-Kameraden aufrief, ist diese Bitte auch in Riedlingen (Württemberg) gehört worden. Aus vielen opferbereiten Familien kamen herzliche Einladungen. So wurde auch ich für so ein gastliches Haus, von der Brigade 53, bestimmt.

Am Montag, den 13. November v. J., gleich nach dem Wahlsonntag, dampfte ich mit noch fünf Mannheimer SA-Kameraden nach Riedlingen a. d. Donau ab, um meinen Urlaub anzutreten. Von meinen Gastgebern wurde ich auf's herzlichste empfangen. Wir, meine Gastgeber und ich, verstanden uns auch gleich, und so fühlte ich mich bei den herzlichen Worten schon am ersten Tage wie zu Hause.

Durch mehrere Spaziergänge mit meinem Gastgeber lernte ich das schöne Städtchen, das 530 Meter ü. d. M. liegt und 3000 Einwohner zählt, kennen. Mitten durch Riedlingen fließt die schöne blaue Donau, von Feld und Wald umgeben, ist es eines der schönsten Städtchen von Württemberg.

Das erfreuliche Wahlergebnis brachte mir die rechte Urlaubsstimmung, hatte ich doch an diesem guten Werk auch mitgearbeitet. Auch in Riedlingen war, wie in jeder anderen Stadt und Städtchen Deutschlands, die Begeisterung sehr groß. Der unermüdlichen Arbeit des Bürgermeisters K. Fischer und seiner Helfer ist es zu danken, daß Riedlingen nun frei von Arbeitslosen ist. Ein Rundgang führte mich auch durch das Dampfsägewerk Thurner, eines der größten Dampfsägewerke der Umgebung, wo auch ein Kamerad von mir untergebracht war.

Weitere Spaziergänge in die Umgebung führten mich auf den Bußen, welcher im Jahre 1640 von den Schweden zerstört wurde. Der bewaldete Bußen ladet den Wanderer ein zu einer stillen Andacht in der alten Wallfahrtskirche und zeigt von der Höhe des Bergfriedes die Schönheit von Oberschwaben und der Alb, bis hinunter zum Ulmer Münster und weiter noch auf die Schneeberge Bayerns, Vorarlbergs und der Schweiz. Viel zu schnell ging die herrliche Zeit an der schönen blauen Donau vorbei. Und nun, da ich wieder in Mannheim bin, denke ich immer wieder mit Sehnsucht an Riedlingen zurück, wo ich die schönsten Erinnerungen meines Lebens gesammelt habe.

Zum Schluß möchte ich nicht versäumen, all jenen meinen herzlichen Dank auszusprechen, die in so großzügiger Weise an der Unterbringung von so vielen SA- und SS-Kameraden mitgewirkt haben.

Weihnachtsfeier der Schar II Altlußheim

in der Gefolgschaft 4/IV/171

An unserem letzten Scharabend gab uns der Scharführer bekannt, daß wir eine Weihnachtsfeier abhalten werden. Weihnachten, das Fest der Freude, Fest der Kinder. Für uns noch eine größere Freude, denn unser Scharführer gab außerdem bekannt, daß von jedem Kameraden die Mutter eingeladen sei; Kaffeetassen sind mitzubringen. Außerdem solle jeder Kamerad, der finanziell besser gestellt ist, seinen ärmeren Kameraden etwas von seinem Weihnachtsgebäck, feine Nüsse und Aepfel abgeben. Wir sind Kameraden und wollen Kameradschaft halten, im Glück und Unglück. Am ersten Weihnachtsfeiertag, nachmittags 3 Uhr, sollte die Feier stattfinden. Schon morgens herrschte fieberhafte Tätigkeit im Hitler-Jugend-Heim. In dem prächtig geschmückten Saale wurde Feuer gemacht. Ein Kessel mit Wasser gefüllt, wurde für den Kaffee bestimmt. Unter Lachen und Scherzen wurde der Kaffee gekocht; nun konnte es los gehen. Am Nachmittag fanden sich die Mütter unserer Kameraden ein. Die Hitlerjungen sammelten sich vor der Türe zum Saale. Ein Pfiff unseres Scharführers, und wir durften eintreten. Ein Tannenbaum, prächtig geschmückt, im hellen Lichterglanz, strahlte uns entgegen. Weihnachtsmusik klang durch den Raum. Unser Scharführer ergriff das Wort zur Begrüßung. Nach einem gemeinsam gesungenen Weihnachtslied erfolgte die Bescherung der Hitlerjungen. Daß ein jeder mit seinem Geschenk zufrieden war, sah man an den strahlenden Gesichtern der Jungen wie der Mütter. Darnach wurde eine Weihnachtsgeschichte von Walter Flex vorgelesen.

Dann kam der Kaffee. Es war eine Lust, zuzusehen, wie es jung und alt schmeckte. Unsere Kleinsten in der Schar leisteten Unheimliches, sie stellten den Rekord im Kuchenessen auf. Allzuschnell vergingen die fröhlichen Stunden. Die Mütter konnten sich nicht genug bedanken für all die frohen Stunden. Wem haben wir dieses zu verdanken? Nur unserem allverehrten Scharführer Walter Rösch, der es wie wenige versteht, eine Kameradschaftlichkeit zu pflegen, daß es nur so eine Lust ist.

NSKOV Schwetzingerstadt-West

Die erste Versammlung im neuen Jahr nahm unter der Leitung des Obmannes Kamerad Seng in den Gloriasälen einen harmonischen Verlauf. In seiner Begrüßungsansprache gedachte Kamerad Seng des so ereignisreichen Jahres 1933, das den Kriegsopfern vor allem wieder Ehre und Achtung brachte. Die Arbeitsbeschaffung ist erste Pflicht unserer Ortsgruppe und voll Freude konnte Kamerad Seng die Mitteilung machen, daß es ihm gelungen ist, im alten Jahre vier Kameraden in Arbeit zu bringen und er bestimmt hofft, jetzt nochmals 10—15 Kameraden dieselbe Freude machen zu können.

Pg. Professor Daub nahm hierauf das Wort. „Kriegsopfer im alten Staate und Kriegsopfer im neuen Staate“ war sein Thema. Er mahnte zum Schlusse die Kriegsopfer zu Geduld, Dankbarkeit und Pflichterfüllung bis zum äußersten.

Kreisobmann Kamerad Damann richtete an die Kameraden Begrüßungsworte und gedachte in seiner Ansprache der toten Kameraden, die draußen vor dem Feinde und in der Heimat für das Vaterland und für uns gefallen.

So ist die neue Jugend!

Besuch einer Probe des Segelfliegerstücks „Am Himmel Europas“ im Nationaltheater

Herta: Das war ein schrecklicher Augenblick, wie du in der Wolke verschwandest — so ein grasgrüner Pilot wie du ....

Hannes: So auf einmal in fliegende Watte gepackt ... kein Oben, kein Unten.

Herta: Was fühlt man da oben?

Hannes: ... nichts ... garnichts ... du wirst auf einmal kalt, eiskalt und wach ... du bist nur Hirn und Hand ... du krallst dich mit allen Sinnen an die Instrumente ... an die schwankende Nadel des Staudruckmessers ... ans Pfeifen des Spanndrahts ...

Herta: .... und dann ...

Hannes: ... da springt die Nadel ... das Pfeifen schwillt an ... du weißt auf einmal: Ich falle!

Herta: Und dann?

Hannes: ... Fühlst wie ein Blinder am atembeklemmenden Luftdruck .... kein Oben ... kein Unten ... nur eins: ich falle!

Herta: (atemlos) Und dann ...?

Hannes: Dann kam ich in Sicht und fing die Kiste!

Herta: Der Käpten war bleich ...

Hannes: Ich wußte nicht einmal, daß ich's geschafft hatte!

Und dann? — Mit einer eindringlichen Anteilnahme, ohne Spur von Neugierde, haucht die kleine Schradick immer wieder dieses „Und dann?“ heraus. Bum Krüger ist der handfeste Bursche, der hervorragende Typ der jungen deutschen Generation, der ihr seinen Rekordflug erzählt. —

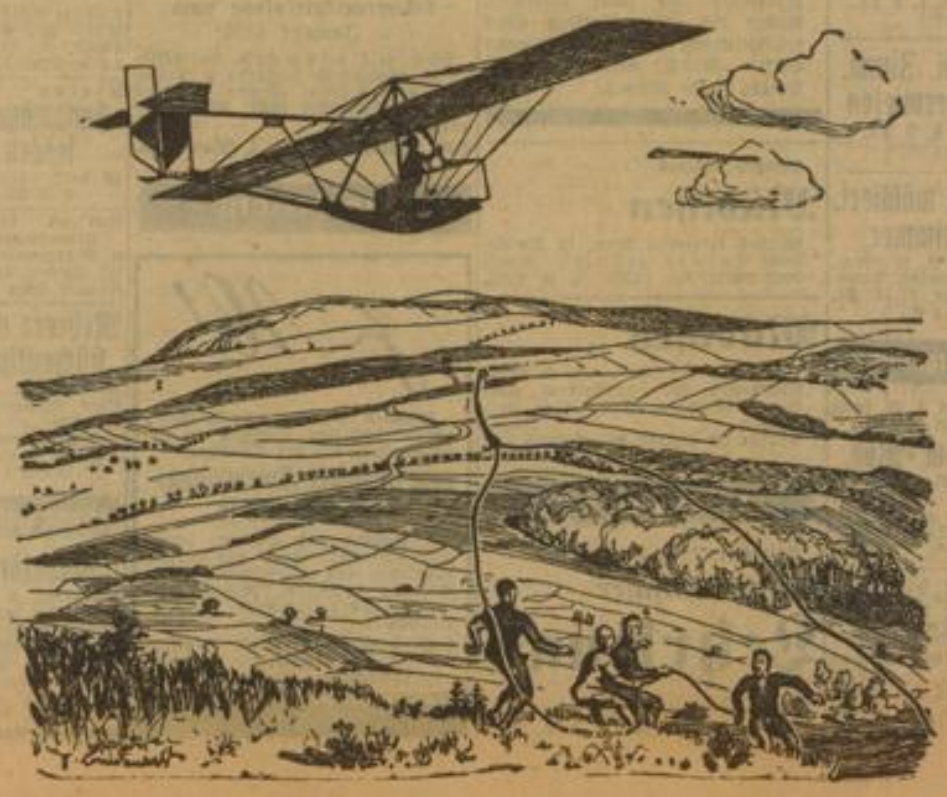
Wenn wir gerade diese Szene hier anführen, dann, weil sie, obwohl für die Handlung des Stücks wenig von Bedeutung, das Lebenselement der jetzigen Jugend wiedergibt.

Diesen beiden jungen Menschen haftet nichts mehr von einer verträumten Verlorenheit eines untergegangenen Denkens an. Die Beiden sind auch nicht von der gekünstelten Lebenshaltung der sogen. „Moderne“ belastet. Das sind zwei Tatmenschen, zielbewußt, herzlich. Und mit welch innerem Mitleben werden diese zwei Prachtmenschen von der Schradick und von Krüger gegeben.

Mit fiebernden Augen hängt das Mädel an den Lippen ihres Kameraden, der ihr bereits viel mehr ist als nur Kamerad. Gerade die Flieger sind es, die vielleicht wie kein anderer den Begriff Kameradschaft nicht nur empfinden, sondern auch leben. —

Und wenn wir heute Abend im Nationaltheater uns dem Spiel der deutschen Jugend „Am Himmel Europas“ hingeben, dann werden wir ein neues Bild von der heutigen Generation mit nach Hause nehmen, als wir es all die Jahre hindurch vorgezeichnet bekamen.

Sonnenmenschen und Kämpfer — das ist die neue deutsche Jugend!



Ferdinand von Schill

Zu seinem Geburtstag am 6. Januar

Schweigen und entsagen lernen,
Das ist unser Erdenlauf;
Tönend blühn in sel'gen Fernen
Einst die stummen Saaten auf.

Diese Worte von Friedrich Fouqué, der wie Schill ebenfalls als preußischer Offizier in den Befreiungskriegen mitgekämpft hat, sind lebendigster Ausdruck der Haltung und des Glaubens der Leute, die damals gegen Napoleon um die Befreiung des deutschen Vaterlandes gefochten haben.

Ferdinand v. Schill, geboren am 6. Januar 1776, war einer der wenigen, die in der Zeit tiefster Unterdrückung und Knechtschaft die Hoffnung an den Wiederaufstieg nicht verloren haben. Denkwürdig bleibt seine Tat des Jahres 1807, wo er durch seine kühne Entschlossenheit den letzten größeren Hafenplatz Preußens, Kolberg, gerettet hat. Als Husarenleutnant hielt er an der Spitze eines kleinen Korps durch kecke Streifzüge den Feind so lange von der Stadt fern, daß es gelang, die längst verfallenen Festungswerke wieder instand zu setzen, durch Außenwerke zu verstärken und die Besatzung zu vermehren.

Als er im folgenden Jahre Kommandeur des 2. brandenburgischen Husarenregiments war, entschloß er sich, den Anstoß zur allgemeinen Erhebung Deutschlands zu geben; denn ohne den ausdrücklichen Befehl des Königs hätte es in Preußen niemand gewagt. Er rückte mit seinem Regiment am 28. April 1809 aus Berlin, um Magdeburg, das in Feindeshand war, zu überrumpeln. Alle Welt jauchzte ihm zu, nur der König nannte sein Beginnen eine „beispiellose Insubordination“.

Aber bald mußte er die Unmöglichkeit seines Unternehmens einsehen und sich vor den Franzosen nach Mecklenburg zurückziehen. Er warf sich nach dem schwedischen Stralsund, in der Absicht, aus der alten Hansestadt ein deutsches Saragossa zu machen. Hier griffen ihn am 31. Mai dänische, holländische und mecklenburgische Truppen mit Uebermacht an. Die Stadt wurde in einem blutigen Straßenkampf erstürmt, die Mehrzahl seiner Leute zusammengehauen oder gefangen. Er selbst fiel bei dem Versuche, sich nach dem Hafen durchzuschlagen. Ein schlichter Stein in der Bordkante des Bürgersteigs der Fährgasse bezeichnet noch heute die Stelle. Die Siegor schlugen dem kühnen Major den Kopf ab wie einem Räuber, um ihn als Trophäe mit nach Leiden in Holland zu schleppen. Nur den Rumpf konnten tapfere Stralsunder in einem ehrlichen Grabe bergen, aber der Name mußte in der Grabinschrift wegbleiben.

Elf seiner Offiziere, die in Gefangenschaft geraten waren, ließ Napoleon als „brigands“ in Wesel standrechtlich erschießen. Ohne Furcht gingen sie in den Tod, ihr letzter Ruf war: „Es lebe der König“.

MARCHIVUM

Gottesdienst-Anzeiger

Evangelische Kirche

Sonntag, 7. Januar 1934 (Missions-Sonntag)

(In allen Gottesdiensten Kollekte für die Aeußere Mission)

Trinitatiskirche: 8.30 Uhr Frühgottesdienst, Vikar Heußler; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Kiefer; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Heußler; 11.15 Uhr Christenlehre, Pfarrer Kiefer.

Jungbusch-Pfarrei: 11.30 Uhr Christenlehre, Pfarrer Speck.

Konkordienkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Barner; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Thienhaus; 11.15 Uhr Christenlehre für Knaben, Pfarrer Horch; 12 Uhr Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Horch; 6 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Heußler.

Christuskirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Zeilinger; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Zeilinger; 6 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Hegel.

Neu-Ostheim: 10 Uhr Hauptgottesdienst (Abschiedspredigt): Vikar Hegel; 11 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Hegel.

Friedenskirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Hahn; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Weber; 11.15 Uhr Christenlehre Nordpfarrei, Pfarrer Hahn; 6 Uhr Abendgottesdienst, Missionar Wenz.

Johanniskirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Staudig; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Staudig; 6 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Staudig.

Lutherkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Walter; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Boeckh; 11.15 Uhr Christenlehre, Pfarrer Walter und Pfarrer Jundt; 6 Uhr Abendgottesdienst, Missionar Wenz.

Gemeindehaus Eggenstr. 6: 9 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Franzmann.

Melanchthonkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Rothenhöfer; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Wallenwein; 6 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Wallenwein.

Allg. Städt. Krankenhaus: 10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Renz.

Diakonissenhaus: 10.30 Uhr Gottesdienst, Pf. Scheel.

Feudenheim: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Kammerer; 11 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Köhler; 1.15 Uhr Christenlehre für Knaben, Pfarrer Kammerer.

Friedrichsfeld: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 10.30 Uhr Kindergottesdienst; 1 Uhr Christenlehre, Pfarrer Schönthal.

Käfertal: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Schäfer; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Schäfer; 1.30 Uhr Christenlehre, Pfarrer Schäfer; 11.15 Uhr Kindergottesdienst in Käfertal-Süd.

Matthäuskirche Neckarau: 9.45 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Fehn; 10.45 Uhr Christenlehre Südpfarrei, Pfarrer Fehn; 11.15 Uhr Kindergottesdienst Südpfarrei, Pfarrer Fehn.

Gemeindehaus Speyerer Straße 28: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Gänger; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Gänger.

Rheinau: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Vath; 11 Uhr Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Vath; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Vath.

Gemeindehaus Pfingstberg: 9 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Vath; 10 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Henninger.

Sandhofen: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jungmann; 11 Uhr Christenlehre, Vikar Jungmann; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Jungmann.

Seckenheim: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Fichtl; 12.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Fichtl; 1 Uhr Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Fichtl; abends 7.30 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Höcht.

Pauluskirche Waldhof: 8.45 Uhr Christenlehre Nordpfarrei, Pfarrer Clormann; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Clormann; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Clormann.

Wallstadt: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 10.30 Uhr Christenlehre; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Münzel.

Wochengottesdienste

Trinitatiskirche: Dienstag, 9. Jan., abends 8 Uhr, Andacht, Pfarrer Kiefer; Mittwoch, 10. Jan., vorm. 7 Uhr, Morgenandacht.

Konkordienkirche: Donnerstag, 11. Jan., abends 8 Uhr, Andacht, Kirchenrat Maier.

Christuskirche: Mittwoch, 10. Jan., abends 8 Uhr, Andacht, Vikar Zeilinger.

Friedenskirche: Mittwoch, 10. Jan., abends 7.30 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Hahn.

Johanniskirche: Donnerstag, 11. Jan., abends 8 Uhr, Andacht, Pfarrer Joest.

Lutherkirche: Mittwoch, 10. Jan., abends 8 Uhr, Andacht, Vikar Boeckh.

Melanchthonkirche: Mittwoch, 10. Jan., abends 8 Uhr, Bibelstunde, Vikar Wallenwein.

Feudenheim: Donnerstag, 11. Jan., abends 8 Uhr, Bibelstunde im Schwesternhaus, Vikar Köhler.

Friedrichsfeld: Donnerstag, 11. Januar, abends 8 Uhr, Wochengottesdienst, Pfarrer Schönthal.

Käfertal: Mittwoch, 10. Jan., abends 8 Uhr, Andacht in Käfertal-Süd; Donnerstag, 11. Jan., abends 7.45 Uhr, Andacht.

Matthäuskirche Neckarau: Donnerstag, 11. Jan., abends 7.45 Uhr, Wochengottesdienst, Vikar Kehr.

Gemeindehaus Speyerer Straße 28: Mittwoch, 10. Jan., abends 8 Uhr, Wochengottesdienst, Vikar Kehr.

Rheinau: Donnerstag, 11. Jan., abends 8 Uhr, Wochengottesdienst, Vikar Henninger.

Gemeindehaus Pfingstberg: Mittwoch, 10. Januar, abends 8 Uhr, Wochengottesdienst, Vikar Henninger.

Sandhofen: Montag, 8. Jan., abends 8 Uhr, im Lutherhaus Vorführung des Lutherfilms; Donnerstag, 11. Jan., abends 8 Uhr, Wochengottesdienst, Vikar Jungmann.

Pauluskirche Waldhof: Mittwoch, 10. Januar, abends 7.30 Uhr, Andacht im Konfirmandensaal, Pfarrer Clormann.

Wallstadt: Donnerstag, 11. Jan., abds. 7.30 Uhr Wochengottesdienst im Gemeindehaus, Pfarrer Münzel.

Evangelische Freikirchen

Methodisten-Gemeinde

Ev. Freikirche, Eben-Ezer Kapelle, Augartenstr. 26.

Sonntag: 9.45 Uhr Predigt und Abendmahl, Distr.-Sup. J. Schneider, Durlach; 11 Uhr Sonntagschule; 4 Uhr Predigt, Distr.-Sup. J. Schneider. — Dienstag bis Freitag: Allianzgebetsversammlungen abends 8 Uhr. — Mittwoch: 3 Uhr Religionsunterricht.

Evang. Gemeinde gläubig-getaufter Christen (Baptisten), Mannheim, Max-Josef-Str. 12

Sonntag: 9.30 Uhr Gemeinschaftsstunde mit Abendmahlsfeier; 11 Uhr Sonntagsschule; 20 Uhr Versammlung. Thema: „Haben die Sterne einen Einfluß auf unser Schicksal?" Prediger Würtel. Montag bis Freitag: Allianzgebetsstunden. Nähere Bekanntgabe in den Sonntagsversammlungen. Samstag: 16 Uhr Jungschar für Buben und Mädels.

Evangelische Gemeinschaft, Mannheim, U 3, 23.

Sonntag, vorm. 9.30 Uhr Predigt, Prediger Sautter; 10.45 Uhr Sonntagschule; nachm. 4 Uhr Predigt, Br. Gädt. — Von Dienstag abend bis einschl. Freitag, abends 8 Uhr, Allianz-Gebetsstunde. — Samstag, nachm. 2.30 Uhr Jungschar der Mädchen; nachm. 4 Uhr Jungschar der Knaben.

Landeskirchliche Gemeinschaft und Jugendbund für entschiedenes Christentum, Lindenhofstr. 34.

Sonntag, 8 Uhr: Evangelisation (Gem.-Pfleger Stoeger). — Montag, 8 Uhr Allianzgebetsstunde im „Wartburg"-Hospiz". — Dienstag bis Samstag, jeweils abends 8 Uhr Gebetsstunde, Lindenhofstraße 34. — Jugendbund für E. C. a) Junge Männer: Sonntag 2.30 Uhr, b) Jungfrauen: Sonntag 4 Uhr. — Jungschar: Samstag: 5.30 Uhr für Knaben von 9 bis 14 Jahren.

Die Christengemeinschaft, L 2, 11

Bewegung zur religiösen Erneuerung

Samstag, 6. Jan., 20 Uhr: Weihnachtsspiel. — Sonntag: 7. Jan., 10 Uhr: Menschenweihehandlung mit Predigt; 11.15 Uhr Sonntagsfeier für Kinder. — Mittwoch, 10. Jan., 9 Uhr: Menschenweihehandlung; 20.15 Uhr Vortrag Kuhn: „Der gestürzte Stern."

Advent-Gemeinde Mannheim, J 1, 14

Sonntag, abends 8 Uhr: Vortrag: „Entspricht das christliche Glaubensideal der völkischen Eigenart des Deutschen?" — Mittwoch: abends 8 Uhr Bibelstunde. — Samstag, vorm. 9 Uhr Sabbatschule; 10 Uhr Predigt; nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.

Katholische Kirche

Sonntag, den 7. Januar 1934:

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche): Sonntag von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; 6 Uhr Frühmesse; 6.45 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr Singmesse mit Predigt (Monatskommunion der Männer); 8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt (Generalkommunion der Schulkinder); 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt u. Amt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaftsandacht mit Segen.

St. Sebastianuskirche — Untere Pfarrei. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr Weihnachtsandacht.

Herz-Jesukirche Neckarstadt-West. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Amt mit Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Andacht.

Heilig-Geist-Kirche. Sonntag: Kommunion des Männerapostolats; 6 Uhr Beichte, hl. Messe; 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; 2.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen.

Liebfrauen-Pfarrei. Sonntag: Kommunionsonntag der Männer und Kinder; von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, gemeinsame Kommunion der Männer und Kinder; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; 2.30 Uhr Weihnachtsandacht.

Kathol. Bürgerspital. Sonntag: 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt.

St. Joseph, Lindenhof. Sonntag (Fest der hl. Familie, Kommunionsonntag der Männer): 6 Uhr Beichtgelegenheit, hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe, Monatskommunion der Männerkongregation; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Predigt und Amt; 11.30 Uhr Singmesse.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; Monatskommunion des Männerapostolats und der Männer; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft

St. Jakobus, Mannheim-Neckarau. Sonntag: Kollekte für die Kirchenneubauten der Erzdiözese; 7 Uhr Frühmesse; 8.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.45 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 7 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen.

St. Laurentius, Mannheim-Käfertal. Sonntag (Fest der hl. Familie): 6.30 Uhr Beichte und Austeilung der hl. Kommunion; 7.15 Uhr Frühmesse mit Ansprache, Monatskommunion des Müttervereins; 9 Uhr Predigt und Hochamt; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr Andacht für die hl. Weihnachtszeit.

St. Franziskuskirche, Waldhof. Sonntag: 6 Uhr Beichte; 7 Uhr Kommunionmesse mit Frühpredigt; 8 Uhr Predigt und Singmesse in der Waldkapelle; 8.15 Uhr Amt und Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Singmesse und Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse.

St. Antoniuskirche, Mannheim-Rheinau. Sonntag (Fest der hl. Familie von Nazareth): Monatskommunion der Schuljugend sowie Familienkommunion (Herz-Jesu-Liebeswerk), oberhirtlich angeordnete Kirchenkollekte; 6.30 Uhr hl. Beichte; 7.30 Uhr Frühmesse mit Schüler- und Familienkommunion; 9.15 Uhr Amt mit Predigt; 11 Uhr Schülergottesdienst; nachm. 2.30 Uhr Andacht zur hl. Familie mit Segen.

St. Peter und Paul, Mannheim-Feudenheim. Sonntag: 6.30 Uhr hl. Beichte; 6.45 Uhr Kommunionmesse; 7.30 Uhr Kommunion-Singmesse (gemeinsame Kommunion der Jungfrauenkongregation); 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 11 Uhr Schülergottesdienst; 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht, mit Segen; 5 Uhr: Kinderkrippenfeier.

St. Bartholomäus-Kirche in Mannheim-Sandhofen. Sonntag (Fest der hl. Familie): Monatskommunion der Mütter und Frauen; Kollekte zur Förderung des Kirchenbaues in kath. Gemeinden der Erzdiözese; 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 5 Uhr nachm. Krippenfeier mit Kindersegnung.

Seckenheim. Sonntag: 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8.30 Uhr Schülergottesdienst; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 1.30 Uhr Vesper.

St. Theresia vom Kinde Jesu, Pfingstberg. Sonntag: 6–7.30 Uhr Beichte; 7.30 Uhr Frühmesse, Predigt, Monatskommunion des Müttervereins; 9.30 Uhr Amt mit Predigt; 1.30 Uhr Bruderschaftsandacht.

St. Paul-Pfarrkuratie. Sonntag: 7 Uhr Frühmesse 7.30–8.30 Uhr Beichte; 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt.

Pfarrkuratie St. Nikolaus, Mannheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse mit Bundeskommunion der Männer und Jungmänner; 8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt und Kommunion der Schulkinder; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt; nachm. 2.30 Uhr Andacht zur hl. Familie.

Neues Theresien-Krankenhaus. Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Singmesse mit Predigt.

Altkatholische Kirche

(Schloßkirche.) Samstag, 6. Jan. (Epiphanie), vormittags 10 Uhr Hochamt. Sonntag, 7. Jan., vorm. 10 Uhr: Messe in deutscher Sprache mit Predigt.

Die Heilsarmee, C 1, 15

Sonntag, vorm. 9.30 Uhr Heiligungsversamml., 11 Uhr Kinderversl., abends 7.30 Uhr Heilsversl. — Mittwoch, abends 8 Uhr Heilsversl. — Donnerstag, abends 8 Uhr Heimbund für Frauen und Töchter. — Freitag: abends 8 Uhr Heiligungsversammlung.

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

3- u. 4-Zimmer-Wohnungen
in der Richard-Wagner-Straße und im Erlenhof besonders preiswert zu vermieten, ebenso
2-Zimmer-Wohnungen
in Garnison-, Weyl- und Zellerstraße. 2900K
Gemeinnützige Baugesellsch. Mannheim mbH. K 7, Eingang Luisenring

Max-Joseph-Straße 29: Schöne **4-Zimmerwohnung** mit Bad und Mansarde per 1. 4. zu vermieten. (12551 Näheres 2. Stock bei Melzer.

Rheinvillenstraße 15, 1 Treppe: Geräumige 6847 K **4-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör, per 1. April zu vermieten. Näheres 2 Trepp.

In J 5, Nr. 1 schöne **Werkstätte** (für Schreiner oder Glaser geeignet), mit 4-Zimmer-Wohnung sof. zu vermieten. (12502" Näheres b. Lehmann im 2. St.

Schöne (12341" **5-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Mansd. usw. auf 1. April zu verm. Näher.: Waldparkstr. 12, I.

Laden mit Zimmer abgeschl., und evt. 2-Zimm.-Wohn. b. 1. April od. früh. zu verm. Näh. b. Dammhahn, Augartenstr. 20. (12494")

Schöne 3-Zimm.-Wohnung m. Bad, Speisek., fl. Wass., in gut. Hause an ruh. kl. Famil. a. 1. 4. zu verm. Näheres: Rheinaustraße 22, 1 Treppe. (12564"

Drei Zimmer mit Bad zu verm. (6846 K U 4, 26, II. r.

Oststadt! Schöne, sonnige, gut ausgestattete **3- u. 4-Zim.-Wohnungen** mit all. Zubehör a. 1. April 1934 zu verm. Näh. bei G. Ehni, Haydnstraße 7. (13327"

2 leere neu herg. Zimmer sof. zu vermiet. B 2, 3, 1 Tr. (6895 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

1 Zimmer m. 2 Betten sofort zu verm. (12556" F 3, 1.

Gt. mbl. Zim. mit el. L. per sof. zu verm. (13321" L 13, 1, 4 Tr., Grethel.

Möbl. Zimm. zu vermieten G 4, 6, 3 Tr. r. (13320")

Einf. möbliert. Zimmer m. el. L. zu verm. B. Schmidt, Jungbuschstr. 17, 4. St. (12487")

Mietgesuche

Beamt. i. R. sucht sonnige **3-Zim.-Woh.** mit Mans., mögl. Bad. Offert. mit Preis an Postmeister Wald, Neckarsteinach. (7050 K

3–4-Zimmer-Wohnung mit Etagenheizung auf 1. 4. 1934 zu mieten ges. Preisangeb. u. 12503" a. d. Verl. d. Bl.

Offene Stellen

Größere Fabrik sucht zum sofort. Eintritt eine durchaus perfekte **Stenotypistin**
Mindestleistung 200 Silben i. d. M. Bewerberinnen mit guter Schulbildung und längerer Büro-Praxis, zuverlässig und sicher arbeitend, wollen sich unter Vorlage eines selbstgeschrieb. Lebenslaufes unter Chiffre 6913 K melden bei dem Verlag dieses Blattes.

Junges besseres **Mädchen** welches servieren kann, in Speisehaus sofort gesucht. Angebote unter Nr. 12560" a. d. Verl.

Mädchen gesucht, 17–20 J. alt, m. Kochkenntnissen, für Haushalt m. zwei kleinen Kindern, Monatsfrau vorhanden. (12558" Adresse im Verlag zu erfragen.

Lehrstellen

Abiturient sucht Stellung als **kaufmännischer Lehrling** in Spedition oder Bankfach. Angebote unter Nr. 6896 K a. d. Verl.

Stellengesuche

Jüngeres **Servierfräulein** ehrlich und zuverlässig, sucht ab sofort od. später Stellung im Hotel, besserem Cafe od. Restaurant. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. Nr. 6905 K an den Verlag.

Amtl. Bekanntmachungen

Güterregistereintrag vom 4. Januar 1934:
Wilhelm Odenwald, Holzhändler in Mannheim-Neckarau u. Hildegard geb. Ehrns, ebenda. Vertrag vom 22. Dezember 1933. Gütertrennung. 6951 K
Bad. Amtsgericht FG. 4. Mannheim.

Unterricht

„Ab!"
Nächsten Montag, den 8. Jan., abends 7.30 Uhr, eröffnen wir im Gymnasium bei der Kunsthalle **neue Anfänger-, Fortbildungs- und Diktatkurse** für Damen und Herren, sowie auch besondere Kurse für kaufm. Lehrlinge und Lehrmädchen. Anmeldung dortselbst: äußerst niedrige Teilnehmergebühr; gründl. Ausbildung! (13310"
Bad. Lehrerverband für Deutsche Kurzschrift, Mannheim, Meßplatz 2.

Zu verkaufen

Fahrräder fabrikneu, in allen Ausführungen, sowie gebrauchte, billig abzugeben. **Doppler, K 3, 2** (10401 K)

Gebrauchter **Bücherschrank** mittlere Größe, zu kaufen ges. Preisangeb. u. 13313" an d. Exp. d. Bl.

Kleine **Handwagenfedern** zu verk. (12555" T 3, 20.

Gut erh. (13318" Kinderwagen u. Klappwagen zu verk. Weber, Käfert., Grauer Weg 19.

Mehrere neue Küchentische Radio- und Ziertische, Kredenz abz., spottbill. abzugeb. Seckenheimerstraße 8, II. l. (13323")

Offene Stellen

Volontärin zuverläss., a. gut. Fam., per sof. für leichte Büroarbeit gesucht. Anfangstaschengeld 20 M. Schriftl. Ang. unt. Nr. 12493" an d. Expedition d. Bl.

Automarkt

BMW Personenwag. Zweisitzer, Allwetterverdeck, Seitenschutz, in bestem Zustand zu verk. Preis: 650.– RM. Anzufragen: Telefon 527 64. (12559")

Selbstfahrer 1½ To. Lieferwag. sucht **Lohnfuhren.** Angebote unt. Nr. 10785 K a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Motorräder

Motorrad bis 500 ccm, mit Satteltank, g. bar zu kaufen gesucht. Angebote an Alb. Scholl, Waldhof-Gartenstadt, Soldatenweg 99. (12563")

PUCH **Motorräder** General-Vertreter **Vollbrecht** Mannheim M 7, 9a-10 2138K

Immobilien

Bausparbrief möglichst zugeteilt mit 35–45 000 M sof. zu kaufen gesucht. Genaue Off. unter Nr. 12561" a. d. Exp. d. Bl.

Tiermarkt

Kanarienzucht Weibch., bill. abzugeben. (12569" K 4, 4, 2. St. r.

Angora- (13325" **Kätzchen** Stammbaum, Pr. 12 M, zu verkauf. Maisch, Sandhofen Kalthorststr. 24.

Verschiedenes

Gute **Schuhe** gegen **Bedarfsdeckungsscheine** Schuhhaus **Carl Thomas S 6, 16** am Tennisplatz. 6936K

Sämtliche Kinderwagen-Reparaturen werden prompt u. billig ausgeführt. **Reichardt, F 2, 2.** (24481 K)

Ich bin das neue Mädchen
Wenn Sie mich durch eine kleine Hakenkreuzbanner-Anzeige wünschen, stelle ich mich Ihnen sofort vor.

Besucht nur nationale Gaststätten!

MARCHIVUM

„Rückblick und Ausblick"

Der Reichssportführer von Tschammer-Osten im Rundfunk

Ueber den Deutschlandsender, dem alle anderen deutschen Sender angeschlossen waren, hielt am Donnerstagabend der Herr Reichssportführer eine Rede, die wir ihrer Bedeutung wegen vollinhaltlich wiedergeben:

„In kurzen zwanzig Minuten möchte ich zu Beginn des neuen Jahres, verehrte Hörer und Hörerinnen, einmal einen Rückblick über das vergangene Siegesjahr und einen Ausblick in die Zukunft des deutschen Sport- und Turnlebens geben. Ich kann und will es so zusammenfassen, daß ich vom Groß und Klein, von Jungen und Alten, von Eingeweihten und von außerhalb des Sport- und Turngeschehens Stehenden verstanden werde. Ich will auch nicht herumreden um Dinge, die uns noch beschweren, und nichts beschönigen, was noch längst nicht die rechte Gestalt und Form hat.

Zunächst begrüße ich alle Mitglieder und Anhänger der deutschen Sport- und Turnbewegung im nationalsozialistischen Staate und wünsche ihnen für das Jahr 1934, dem Jahr des weiteren intensiven und stärkeren Ausbaues des deutschen Volkes von Herzen alles Gute. Vor einem Jahr kannten wir uns alle nicht, standen einander fremd gegenüber, in Parteien gespalten, ja, oft sogar feindselig in Klassen geteilt und im Sport und Turnen — sagen wir es offen — in bessere Sports und minderwertigere geteilt. Vor einem Jahr ahnten wir nicht, welch große Sendung dem deutschen Volk 1933 beschieden sei, und daß kurze Tage nach seinem Beginn die nationalsozialistische Bewegung zum Siegeszug durch Deutschland antreten werde. Ihr, deutsche Sportler und Turner, habt ihn bestimmt mit bestem Herzen ehrlichster Begeisterung mitgemacht und miterlebt, und wo ihr fernstandet, da habt ihr versucht, euch aus guter Gesinnung heraus ihm anzuschließen. Es war recht so, denn wer anders als unser Führer und Volkskanzler Adolf Hitler war es, der immer wieder, insbesonders beim Deutschen Turnfest in Stuttgart und längst vor einigen Wochen anläßlich der nun in Angriff zu nehmenden gigantischen Bauten für das Stadion im Grunewald, betonte, daß Sport und Turnen und darüber hinaus Leibesübungen ein Stück nationalsozialistischer Kulturaufgaben und Erziehungsarbeit sind.

„Im Dritten Reich gilt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft, und höchstes Ideal ist uns der Menschentyp der Zukunft, in dem strahlender Geist sich findet im herrlichen Körper, auf daß die Menschen über Geld und Besitz wieder den Weg zu idealeren Reichtümern finden."

Das waren die Worte, mit denen er als Kanzler damals in Stuttgart Hunderttausende begeisterte. Die Sport- und Turngemeinde Deutschlands möge ihm nun durch die Tat und den vollen Einsatz danken und beweisen, daß sie sich der vom Führer ihr auferlegten Sendung bewußt ist und sich besonders für die nächsten Vorjahre ihrer Mission würdig erweisen will.

Als ich im April 1933 nach Berlin berufen und damals zum Reichssportkommissar ernannt wurde, ahnte ich die große Aufgabe, die in ihrer gewaltigen Ausdehnung und Bedeutung nun immer schärfer umrissen vor mir steht. Turnen und Sport umfaßte früher entweder gelegentlich festgelegte Erziehungsaufgaben oder war dem freien Spiel der Menschen, die in Verbands- oder Vereinsorganisationen zusammengefaßt waren, überlassen. Der Staat zeigte ein gewisses wohlwollendes Interesse durch Subventionen und andere Hilfsstellung, nie aber erlaubte er sich aus seiner liberalistischen Einstellung heraus in den Fragen der Leibeserziehung als Autorität zu erscheinen.

Staatliche Autorität, verehrte Hörer und Hörerinnen, dem Sport und Turnen gegenüber, erscheint nicht im Gesetzesblatt allein, sondern soll auch Seele, Herz, Wohlwollen, Verständnis und Liebe zur Sache mitbringen. Und so habe ich mich denn hingesetzt — oder nein, ich darf es wohl offen sagen, — bin herumgefahren oder geflogen und habe die Menschen, die Sport und Turnen betrieben, wo sie auch in Deutschland waren, soweit es meine Zeit erlaubte, aufgesucht, sie kennen gelernt. Ich bin ihnen näher gekommen, habe Sorgen und Nöte, Hoffnungen und Wünsche, Pläne und gute Ideen, Zulängliches und Unzulängliches mitangehört, habe Führer mit herrlichstem Einsatzwillen gefunden und solche, die so schnell als möglich abtreten mußten. Wo ich konnte, bin ich bei der Jugend gewesen und werde nie in meinem Leben auch die psychologischen Studien vergessen. Alle, mit denen ich zusammengekommen bin, haben die nationalsozialistische Revolution gefühlt: die einen, in Begeisterung entfacht, schlossen sich an und stellten sich mit ihrem Herzen, ihrer Tatkraft, allem Einsatzwillen zur Verfügung; den anderen war die nationalsozialistische Revolution zu schnell gekommen, sie zeigten aber immerhin die uns Nationalsozialisten gewohnte freundliche Miene der Sympathie.

Was ist das alles, wenn vor den kleinlichen, mitunter sogar falschen Gedanken ungerader Charaktere die Masse der Gutgesinnten, der prächtigen guten deutschen Männer und Frauen, Jungens und Mädels steht, die eben nun einmal vom Zug der Zeit ergriffen, sich innerlich auch aus Ueberzeugung bereit machen, mitzuarbeiten. Vergessen wir die Minderwertigen und arbeiten wir mit allen Gutgesinnten, das soll auch uns die Richtschnur für das Jahr 1934 sein.

Ich habe nun umorganisiert, und zwar nach nationalsozialistischen Grundsätzen, die — ich darf es wohl von den verehrten Hörern und Hörerinnen annehmen — allgemeines Gedankengut in Deutschland geworden sind. Die Organisation als solche ist noch nicht endgültig abgeschlossen, darüber müssen wir uns klar sein. Noch stärker und intensiver muß die gesamte Verwaltung des deutschen Sport- und Turnlebens nicht nur in die Sorgen und Nöte, sondern auch in die großen Erziehungsaufgaben der deutschen Sportorganisation einreihen, wenn sie als Funktionsstelle des Staates ihre Aufgaben erfüllen will. Die außerordentlich beliebt gewesene Vereinsmeierei oder das Quälen der Menschen mit Statuten und Haupt- und Mitgliederversammlungen lasse man möglichst weg.

Wer Führer sein will im deutschen Sport- und Turnleben, muß aus sich heraus die Qualität dafür mitbringen,

denn heute sehen die jungen deutschen Menschen draußen bei der SA, SS, der Hitlerjugend, was Autorität des Führers heraus aus Kampfjahren über Revolutionszeiten hinweg für den Aufbau des Staates alles vermag. Es möge sich mancher ein Beispiel nehmen an jungen Kräften, die — wenn auch impulsiv und nicht immer unter Innehaltung strengster Formen — die Menschen an sich heranziehen und sich für sie einsetzen. Es möge manch einer aus bequemer Führerfunktion heraus es heute unangenehm empfinden, sich dem Tempo der Zeit anpassen zu müssen.

Ich warne alle die Bequemen und fordere die sogenannten „Kurzführer" auf — das sind alle diejenigen, welche gern als Führer erscheinen, aber nicht führen können —, ehebaldigst im Jahr 1934 für immer abzutreten.

Bekennen wir doch eins: das nationalsozialistische Sport- und Turnleben wird sich nur halten, ausbauen und entwickeln können, wenn mit den rechten Führern im Staate unsere Leibeserziehung von allen anerkannt wird, auch von denen, die vorher Sport und Turnen gewissermaßen als ein unnützes Gebiet ansahen. Ich möchte in aller Oeffentlichkeit heute zu Beginn des Jahres 1934 einmal erklären: der nationalsozialistische Staat verbittet es sich, das Sport- und Turnleben des Volkes in irgendeiner Form verglichen zu sehen mit dem Sport- und Turntreiben im ehemals liberalistischen oder marxistischen Deutschland. Unsere Arbeit 1933 war der Versuch, und ich darf wohl sagen, der gelungene Versuch der Erfüllung politisch-pädagogischer Erziehungspflichten. Sport und Turnen 1934 bedeutet für mich als den Führer des deutschen Sports Auf- und Ausbau der gesamten Leibeserziehung als einer Kraftquelle für diejenigen Menschen, die, gesund an Körper und Geist, heute Kämpfer für das neue Reich werden wollen.

Gewiß, es werden sich noch viele Fragen größerer und minderer Bedeutung, über die heute noch manche Menschen in großer Sorge zu sein scheinen, ergeben, sie werden sich aber auch klären. In Kürze werde ich mit dem Reichsjugendführer den erforderlichen

Einbau der Sportjugend in die Hitlerjugend

endgültig durchgeführt haben und betone hierbei, daß ich mich mit vollem Herzen und meiner ganzen Spannkraft bemühen werde, dem in der Hitlerjugend versammelten jugendlichen nationalsozialistischen Nachwuchs alles zu geben, was im Rahmen meiner Arbeitsaufgaben möglich und nötig ist. Wer, das behaupte ich als Soldat, kein Herz für die Betreuung, für das Fühlen und Erleben der Jugend hat, wer darüber hinaus sogar vermeint, der Jugend heute noch nur mit doktrinären und gesetzlichen Maßnahmen zu kommen, ohne sie in ihrer herrlichen, entwicklungsmäßigen Spannkraft recht zu verstehen, und ihren Herzschlag zu fühlen, der soll sich auch Urteile über die Jugend nicht gestatten. Reichsjugendführer und Reichssportführer müssen und werden zusammengehen, Sportjugend in der Hitlerjugend soll in kameradschaftlichster Form die ihr liebgewordene Arbeit beibehalten und darüber hinaus das Sport- und Turnleben der gesamten Jugend erfreulich entwickeln helfen.

Als SA-Führer liegt es mir auch, über

das Verhältnis der Sport- und Turngemeinde zur SA und SS

zu sprechen. Wir Soldaten der Braunen Armee sind viel zu anständige und verständige Kerle, als daß wir Gutes und für den Staat unbedingt Notwendiges nun unter allen Umständen zerstören und zerbrechen wollen. Die ewigen Miesmacher mögen zu Hause bleiben und ihr eigenes Urteil über uns bei sich, sie kümmern uns nicht und die anderen rufe ich auf, hinauszugehen auf die Spielplätze, auf die Wiesen und Felder, auf die Landstraßen, wo Jugend und SA marschiert, um Menschen zu fühlen und die Seelen zu hören. Soll ich die Sport- und Turngemeinde von dieser großen Erziehungsaufgabe, wo harte Naturen geschaffen werden, fernhalten? Nein und dreimal nein! SA und SS, Hitlerjugend, Sport- und Turngemeinde müssen nebeneinander in bester Kameradschaft zusammenarbeiten, zueinander Verständnis schaffen und dort, wo diese oder jene Fehlerhaftigkeit gemacht ist, sie auszugleichen versuchen.

Was nützt uns der herrliche Bau des Staates, wenn seine besten Kräfte nicht an einem Strange ziehen? Anfang des Jahres 1933 übergab mir der Führer die Aufsicht über Millionen von Menschen, die bisher im deutschen Sport- und Turnleben standen. Diese Millionen von Menschen, ob alt oder jung, ob Mann oder Frau, in den nationalsozialistischen Staat einzugliedern und ihnen ihre Stelle im Staat anzuweisen, war uns ist meine höchste Aufgabe. Ich führe sie weiter fort, werde weiter organisieren, ohne allzuviel zu zerstören, werde mich weiter bemühen, mit allen Kräften in Fühlung zu bleiben, die mir und meiner Arbeit Vertrauen schenken, werde die Autoritäten des Staates allen gegenüber durch wohlwollende Fürsorge und volles Verständnis auf der einen Seite, durch Härte und Strenge auf der anderen Seite vertreten und so mit den Weg zum endgültigen und vollendeten Einbau der deutschen Sport- und Turngemeinde in den nationalsozialistischen Staat im Jahre 1934 weiterschreiten. Manche wohlmeinenden Menschen in Deutschland konnten ja den Abschluß der Entwicklung nicht schnell genug erwarten. Sie dachten zu Beginn des Jahres 1933, daß Adolf Hitler in kurzen Wochen die nationalsozialistische Revolution beendet haben würde, und daß dann das bequeme Leben nun wieder von neuem beginnen könne. Dem ist doch nicht so — Gott sei Dank nicht! Der Führer sagt heute jedem Deutschen sein Ziel, seine Lebensaufgabe und seinen Einsatz für den Aufbau der Nation fest. Er verlangt von dem Soldaten, vom Studenten, vom Handwerker, vom Lehrer, vom Arzt, vom Arbeiter, vom Arbeitgeber, von uns allen nicht nur Mitarbeit, sondern auch den guten Willen für die Arbeit, wenn sie dem Volke und der Gesamtheit nützen soll. Ich kann mir für das Jahr 1934 für die deutsche Sport- und Turngemeinde nichts Schöneres denken, als daß sie stärker funktionell in unserem Volkskörper werde. Dort, wo der Herzschlag des Volkes fühlt, steht die nationalsozialistische Bewegung und führt das Leben des Volkes einer sonnigeren Zukunft entgegen. Dort, wo die Muskeln, die Lunge und die gesunden Nerven beim Volk arbeiten sollen, da, wo Mut und Einsatz, Opferbereitschaft und Härte fürs Leben geschaffen werden, dort muß sich SA, SS, Hitlerjugend und Sport- und Turngemeinde zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden.

Weit mehr als bisher sollen Sport und Turnen auch ausgestaltet werden zum großen Ausgleich für den schaffenden deutschen Menschen, für den Arbeiter der Stirn und der Faust. Gewaltig ist die Aufgabe des mir unterstellten Sportamtes der Gemeinschaft **„Kraft durch Freude".**

Auch von dieser Stelle aus wird über die im Aufbau begriffene Organisation noch manches zu sagen sein.

Das Jahr 1934 ist das Jahr der Deutschen Kampfspiele. Schon Ende dieses Monats treffen sich im herrlichen Gebiete des Harzes die Wintersportler, um um die Siegesplaketten zu streiten. Und im Sommer werden dann in Nürnberg Deutschlands Sportler und Turner zum Kampf um die Meisterschaft antreten. Die Kampfspiele sollen und werden nicht nur ein Fest der deutschen Turn- und Sportorganisation sein, sie sollen ein Fest und eine Heerschau voller deutscher Jugendkraft darstellen, die kämpft und ringt um Entwicklung und Vollendung, die mit Energie und zähem Fleiß sich auch vorbereitet auf die große Aufgabe, die ihr das Jahr 1936 mit den Olympischen Spielen in Berlin bringt. Auch ist die Vertretung Deutschlands nicht nur eine Sache der Sportler und Turner, sondern eine Sache der Nation.

Zuversichtlich haben wir das Jahr 1934 begonnen, mit einem Dank an Gott und an die Vorsehung, daß das Jahr 1933 mit einem solchen Erfolg beendet wurde. Ich rufe alle meine lieben Sport- und Turnkameraden Deutschlands auf mit einem Vers des herrlichen Landsknechtsliedes:

Die Reihen fest geschlossen
und vorwärts unverdrossen,
laße, wer laßen mag.
Kann er nicht mit uns laufen,
so mag er sich verschnaufen,
bis an den jüngsten Tag.
Heil Hitler!"

Die Rückrunde der badischen Gauliga ist gestartet

Am letzten Tag des alten Jahres wurde die Rückrunde der badischen Gauliga gestartet. Mit höchst eindrucksvollen Siegen bestätigten die zurzeit führenden Vereine, SpV Waldhof, VfR Mannheim und Phönix Karlsruhe, daß sie zu Recht bei Beginn der Verbandsspiele als die ernstesten Meisterschaftskandidaten bezeichnet wurden.

Den schwersten Kampf hatten ohne Zweifel die Rasenspieler zu bestehen. Die Pforzheimer, die ihnen auf dem Brauereiplatz gegenübertraten, hatten erstmalig in dieser Saison ihre stärkste Elf zur Stelle und lieferten eine ganz große Partie. Aber der VfR spielte sich in eine wahre Meisterform hinein und schlug die wieder stark im Kommen befindlichen Pforzheimer verdient und sicher mit 6:3 Toren. Es war unzweifelhaft das schönste Spiel der diesjährigen Verbandsrunde.

Ebenfalls mit 6:3 behielten die Waldhöfer in Brötzingen die Oberhand. Es gehört schon etwas dazu, auf dem Germaniaplatz in Brötzingen so eindeutig und klar die Punkte an sich zu bringen. Zwar sah es bei Brötzingen der internationale Verteidiger Burkhardt, aber dieser Umstand allein war für den hohen Waldhofsieg nicht ausschlaggebend. Maßgebend dafür war in erster Linie die kluge Taktik des Waldhofangriffs, der ganz entgegen seiner sonstigen Art in scharf ausgeprägter W-Formation diesmal die Angriffe vortrug. Bei derartig engen Platzverhältnissen, wie sie nun mal der Brötzinger Platz hat, die einzig richtige und zum Erfolg führende Taktik. Ein nicht minder großer Faktor für den überaus sicheren Sieg der Waldhofleute war die über alles Erwarten prächtige Form des jungen Schäfer auf dem Mittelstürmerposten. Er war mit Siffling der beste Mann auf dem Platz. Ein einzigesmal zeigte der Junge eine ebenso vorzügliche Leistung: das war gegen Pforzheim seinerzeit, während sonst seine Leistungen als Mittelstürmer absolut nicht voll befriedigen konnten. Hat Schäfer nun seine volle Form erreicht oder war sein vorzügliches Spiel am Silvestertag auch nur eine Ausnahmeleistung? Die nächsten Spiele werden beweisen müssen, ob die Lücke im Waldhofangriff endgültig geschlossen ist, ob in der sonst hervorragenden Stürmerreihe nun ein durchschlagskräftiger Mittelstürmer steht.

Daß Phönix Karlsruhe gegen den Tabellenletzten, den SC Freiburg zu einem klaren Sieg kommen würde, war ohne jeden Zweifel. Tatsächlich machten denn auch die Karlsruher mit ihren Gästen wenig Federlesen und schickten sie mit 5:1 geschlagen nach Hause.

Ein guter Rückrundenstart unserer Meisterschaftsfavoriten. Waldhof führt nach wie vor mit einem Punkt Abstand vor VfR Mannheim. An dritter Stelle liegt nun Phönix Karlsruhe, der jedoch nicht mehr Verlustpunkte aufzuweisen hat als die führenden Waldhöfer.

Der zweite Gang der Rückrunde am kommenden Sonntag bringt folgende Paarungen:

VfL2 Neckarau — Karlsruher FV
VfB Mühlburg — VfR Mannheim
FC Pforzheim — Germania Brötzingen
SC Freiburg — FC Freiburg.

VfL2 Neckarau liegt zurzeit an sechster Stelle in der Tabelle, während der KFV mit zwei Gewinnpunkten mehr an vierter Stelle rangiert. Ein Sieg der Zeitfelder-Elf würde sie also punktgleich mit KFV machen. Das liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit. Der eindrucksvolle 7:0-Sieg der Neckarauer in Viernheim läßt das Beste hoffen. Zwar gehören die Viernheimer nun der zweiten Klasse an, aber das bekannte Schlußtrio: Krug — Kik, Fallermann steht an Können auch heute noch kaum hinter einem erstklassigen Schlußdreieck zurück, und es gehört schon allerhand dazu, gegen sie sieben Tore zu erzielen. Zeigt dieser Sieg im Privatspiel an, daß Neckarau Pechsträhne zu Ende ist? Hoffen wir es. Denn meist war es doch nur Pech, das Neckarau den Großteil der Wertungsspiele verlieren ließ. So manches Treffen hätte gewonnen werden können, wenn die launische Fortuna nicht gar zu sehr in Opposition zu Neckarau gestanden hätte. Auch das Vorspiel gegen den KFV ging nur durch übergroßes Pech verloren; eine Revanche ist also fällig. Einzig und allein von den Stürmerleistungen der Hessenauer und Konsorten wird es abhängen, ob Neckarau seinen Tabellenstand verbessern kann. Sie werden zu beweisen haben, daß die Tore in Viernheim keine Zufallstreffer waren. Die bekannt gute Neckarauer Hintermannschaft sollte auch mit dem KFV-Sturm fertig werden können. Allerdings, leicht wird es eben nicht werden. Die Karlsruher haben seinerzeit gegen die Mannheimer Rasenspieler eine ganz vorzügliche Partie geliefert und nur mit ziemlichem Glück konnten die Mannheimer ein Unentschieden herausholen. Auch die KFV-Mannschaft hat eine stabilere Form erlangt gegen die Anfangsspiele. Es wird ohne Zweifel ein schwerer Kampf werden an der Altriper Fähre, und wer ihn gewinnen wird, ist eine vollkommen offene Sache. Wir Mannheimer hoffen auf einen Neckarauer Sieg; aber ob die Leute um Zeitfelder unsere Hoffnungen erfüllen werden? Neckarau, erwache!

Einen nicht minder schweren Gegner haben die Mannheimer Rasenspieler vor sich. In Mühlburg dängen die Punkte bekanntermaßen sehr hoch. Waldhof vermochte nur mit größter Anstrengung ein 4:4-Remis dort zu erzielen, und selbst der Deutsche Meister Fortuna Düsseldorf konnte nur einen äußerst knappen Sieg am Neujahrstag herausholen. Immerhin dürften die Rasenspieler leichter als jede andere Mannschaft in Mühlburg bestehen können. Das typische W-System, mit dem die Mannheimer zu operieren pflegen, läßt sie die Enge des Mühlburger Platzes viel leichter überwinden als die Mannschaften, die vorwiegend mit voller Stürmerreihe anzugreifen die Gewohnheit haben. Zudem haben die Rasenspieler in ihren letzten Spielen eine enorme Durchschlagskraft an den Tag gelegt und mit überraschend hohen Torergebnissen die Schießkunst ihrer Stürmer genügend unter Beweis gestellt. Ohne Zweifel haben die Mühlburger auch ihre Qualitäten und sind auf eigenem Platz ein sehr schwer zu schlagender Gegner; aber es ist doch anzunehmen, daß die Mannheimer Rasenspieler auch in Mühlburg die Punkte ernten werden. Wir erwarten die Rasenspieler als knappe Sieger.

Pforzheim hat seinen Nachbarn, Germania Brötzingen zu Gast. Wir haben erst am letzten Spieltag die hohe Fußballkunst der Pforzheimer bewundern können und uns von ihrem rasanten Stürmerspiel begeistern lassen. Es ist ganz ohne Zweifel, daß die Brötzinger mit einer sicheren Niederlage nach Hause geschickt werden.

Ebenso sicher dürfte der FC Freiburg auf dem Platz seines Lokalrivalen zu den Punkten kommen, wenngleich die Leute vom Sportklub alle Anstrengungen machen werden, durch einen Sieg ihre fast hoffnungslose Lage am Ende der Tabelle etwas hoffnungsfroher zu gestalten.

•

Am kommenden Sonntag gastiert in Ketsch zum ersten Rückspiel Sportverein 1910 Heidelberg. Die Gäste, die in der ersten Spielhälfte mäßig abschnitten, hatten für die Rückrunde eine gründliche Aenderung der ersten Mannschaft vorgenommen, die als außerordentlich stark anzusprechen ist. Die Ketscher Mannschaft verfügt bekanntlich über gute Kräfte im Tor und in der Verteidigung sowie über eine gute Läuferreihe, dagegen der Sturm enttäuscht meistens seine Anhänger nach der unliebsamen Seite; es ist allerhöchste Zeit, daß sich der Sturm mehr ans Schießen gewöhnt. Für beide Vereine steht sehr viel auf dem Spiel. Der VfR will die zweite Stelle halten, der Sportverein Heidelberg drängt mit aller Gewalt nach oben. Ein äußerst spannendes Spiel ist zu erwarten.

Boxen

Der internationale Kampftag in Mannheim verlegt

Der geplante internationale Großboxkampftag, der am 14. Januar im Nibelungensaal des Rosengartens stattfinden sollte, wird wegen des am Samstag, 13. Januar, stattfindenden Amateur-Boxkampftages im Kolpinghaus auf einen späteren Termin verlegt. Der neue Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Schwerathletik

Verein für Kraftsport 08 Ostersheim — Friesenheim

Der Verein für Kraftsport Ostersheim empfängt am Sonntag den Tabellenführer Friesenheim zum fälligen Verbandskampf um die Meisterschaft der Bezirksliga. Man schenkt diesem Treffen besonders große Beachtung, weil die derzeitige Kampfstärke der sonst gleichwertigen Mannschaften den höchsten Anforderungen entspricht.

Sportneuigkeiten in Kürze

Ein zweitägiger Olympiakurs für die deutschen Wasserballspieler wird in den Tagen vom 20. bis 21. Januar in Kassel stattfinden. Insgesamt werden unter der Leitung des Wasserballwartes des DSV, Hofmann-Nürnberg, 25 Spieler an dem Lehrgang teilnehmen.

•

Nach einer amerikanischen Meldung soll Boxweltmeister Carnera im März in Rio de Janeiro gegen den dort ansässigen portugiesischen Riesen José Santa einen Titelkampf austragen.

•

Der Deutsche Sport-Club Stockholm ist dem Deutschen Leichtathletik-Verband (DSV) als Mitglied beigetreten.

•

Die Massachusetts Rangers, der Eishockey-Weltmeister 1933, befinden sich wieder in Europa. Im Londoner Bayswater-Rink erreichten sie bei ihrem ersten Gastspiel gegen eine englische Auswahl nur ein 3:3-Unentschieden.

•

In den südlichen Bannen der HJ wurde vom Führer des Gebietes 19 Hochland der Hitler-Jugend, Emil Klein, der Skisport als Pflichtsport eingeführt.

•

Volkskanzler Adolf Hitler hat für die vom 7. bis 12. Februar in Berchtesgaden stattfindenden Deutschen Skimeisterschaften einen Preis gestiftet, der als Wanderpreis für die Staffelmeisterschaft vergeben wird.

•

Aus politischen Gründen verboten wurden von den österreichischen Behörden die Ski-(Tirol), die heute und morgen durchgeführt werden sollten.

•

Der Gold-Pokal von St. Moritz für Eishockey-Mannschaften wurde vom Londoner Queens-Club gewonnen, der den LTC Prag im Endspiel mit 3:1 (0:0, 1:1, 2:0) abfertigte. In den dritten und vierten Platz teilten sich der Berliner SC und der Mailänder HC, die sich nach einem spannenden Treffen 1:1 unentschieden trennten.

MARCHIVUM

Im Wald und auf der Heide

Deutsches Jagen / Von Wilhelm Hochgreve

Waldgeheimnisse

Unerschöpflich ist die Natur, und jeder Gang, besonders in den Wald, stellt uns vor neue Rätselfragen. Ich lade den Leser ein, mich auf einem solchen Gange zu begleiten, wo wir Waldgeheimnisse sehen und deuten und Waldwunder bestaunen können.

Beim Betreten des Waldes, der hier ausgedehnter Kiefernforst ist, schallt an unser Ohr ein wirbelndes Trommeln. Wir schleichen uns in der Richtung, aus der das seltsame Geräusch kommt, vor und haben dank unserer vorsichtigen Annäherung das Glück, die Ursache festzustellen. Ein Schwarzspecht schlägt mit seinem kräftigen Schnabel äußerst schnell wiederholt an einen dürren Astzacken, der dadurch in Schwingungen versetzt wird und gegen den Schnabel des Vogels zurückschlägt. Dieses weithin hörbare und für das Ohr des Uneingeweihten zu den Geheimnissen der Waldesstimmen zählende Trommeln wird nur von den Männchen und meistens zur Paarungszeit ausgeführt. Auch der Grün-, der Grau- und der Buntspecht trommeln zur Balzzeit wie auch später, aber der Schwarzspecht ist der Meister. Daß dieser Vogel in dem von uns durchstreiften Walde noch anzutreffen ist, begrüßen wir mit lebhafter Freude.

Unser Auge gewahrt jetzt eine sonderbare botanische Erscheinung, die wir auf den ersten Blick hin ein kleines Naturwunder nennen dürfen. Zwei etwa sechzigjährige Kiefern, die eineinhalb Meter auseinanderstehen, schlank und altrein ausgeschossen, sind in ungefähr 14 Meter Höhe durch zwei starke Seitenäste eng verwachsen, so daß die beiden Bäume ein riesiges H bilden. Dieses nicht häufige, aber auch nicht allzu seltene kleine Naturwunder entstand auf folgende Weise. Beide Aeste wuchsen direkt aufeinander zu, bis sie sich berührten. Dann rieb der Wind sie einander wund, so daß die gegenseitigen Kambiumschichten in Berührung kamen und so die Aeste verschmolzen, ihre Spitzen aber allmählich abfielen. Da ihre Ernährung in keiner Weise beeinträchtigt war, konnten sie sich in der Dicke ungehemmt weiterentwickeln, und Rinde wie Jahresringe flossen zusammen.

Von diesem Verwachsen muß das Aneinanderwachsen von Bäumen unterschieden werden. Hierbei verschmelzen sich Rinde und Jahresringe nicht.

Wir wandern weiter und gelangen in einen gemischten Laubholzwald. An verschiedenen Buchen und Eichen bemerken wir zum Teil lange und breit klaffende Risse, die der Laie gewöhnlich immer auf Blitzwirkungen zurückführt. Diese Risse haben aber meistens eine andere Ursache.

Der Jäger, der in frostiger Winternacht im Schneedunkel auf den Fuchs lauert, oder am vereisten Waldbach auf den Otter paßt, könnte meinen, daß Wildblebe eine Nachtstreife durch sein Jagdgebiet unternehmen. Denn dem Flintenschuß täuschend ähnliche Knalle schallen wiederholt an sein Ohr. Aber der Waldgewohnte hat sich bald beruhigt; er weiß, daß jenes Krachen beim Entstehen der „Frostrisse" hervorgerufen wird. Solche Frostrisse haben auch wir hier vor uns.

Der Frost ist für den Wald einer der schlimmsten Zerstörer. Er tötet mit seinem erstarrenden Hauch nicht nur ganze Samenpflanzungen, er vernichtet nicht nur Jungtriebe und Knospen, sondern er vermag auch den Baumriesen, der Stürmen, Gewittern und Sonnenglut und Hunderten von Schädlingen in der Tierwelt standgehalten hat, ins Leben zu treffen. Da der Vegetationsprozeß der Pflanzen auch im Winter eine gewisse Wärme entwickelt, die die Säfte im Umlauf erhält, ziehen sich bei hoher Kälte die Rinde und die unter ihr liegenden saftreicheren Gewebe des Baumes stärker zusammen als das trockenere und dichtere Kernholz, oder auch die Baumsäfte unter der Rinde erstarren zu Eis. Da dieses nun im Augenblicke seiner Bildung sich ausdehnt, so müssen in jedem der beiden Fälle die unelastischen Bedeckungen nachgeben, und es entsteht der die Rinde und das Holz oft bis zum Marke schlitzende Frostriß. Wären Holz und Rinde keine schlechten Wärmeleiter, würden nur wenige Bäume der Winterkälte standhalten können.

Blitzrisse, mit denen Frostrisse verwechselt werden können, sind im allgemeinen breiter und unregelmäßiger, häufig auch angekohlt. — Gegenüber der Tatsache, wonach der Frost die Lebenskraft hundert- und tausendjähriger Baumriesen erschüttern kann, erscheint es höchst wundervoll, daß ein kleiner Vogel sein Brutgeschäft in dieselbe Zeit verlegt, da jene Recken die größte Gefahr umlauert.

Wenn Igel, Dachs und Siebenschläfer im Moos der Erd- oder Baumhöhle die bittere Winterzeit verschlafen, dann baut der Kreuzschnabel im dichten Geäst der verschneiten Fichte sein Nest. Er nistet auch zu anderen Jahreszeiten, aber gleichwohl halten Schnee und Frost ihn nicht ab, auch im Dezember oder Januar für die Fortpflanzung seines Zigeunergeschlechtes zu sorgen. Sein aus feinen Reisern, Grashalmen, Moosen, Flechten und Federchen ziemlich kunstvoll erbautes Nest schützt die junge Brut gegen des strengsten Winters Unbilden. Das gut angelegte Nest jedoch ist nicht die erste Vorbedingung, die für diese Winterbrut erfüllt sein muß. Die Ernährung mit den ölhaltigen Samen der Koniferen, von deren Gedeihen der Kreuzschnabel auch seinen Aufenthalt abhängig macht, steigert die Körperwärme des Vogels soweit, daß er dem rauhesten Bergwinter Widerstand zu leisten und um diese Zeit zu nisten vermag.

Nach diesem kurzen Abstecher in den Bergwald setzen wir unsern Gang fort. Ein undurchdringliches Dickicht von Brombeerranken, Waldhimbeeren, Wildrosenbüschen, Holunder, Weißdornen, Heidelbeersträuchern und Schlehen hemmt unsere Schritte. Der am Rande dieses wilden Gebüsches vorbeiführende und in ein Felsenloch einmündende Waldpaß gibt uns Aufklärung über diese nicht alltägliche Pflanzenwildnis. Wir erkennen in dem Passe die Abdrücke der langen Grabklauen des Dachses. Der Dachs hat dieses Buschwerk angepflanzt, indem er hier seine Exkremente, die „Losung" abzugeben pflegte, mit denen reichlich unverdaute Samen seiner Pflanzennahrung auf engem Raume ausgesät wurden. Auf diese Weise entstehen viele Pflanzensiedlungen durch die Losungen von Säugetieren und Vögeln, ja selbst von Fischen. Viele Samen widerstehen der Verdauung im Tiermagen, oder aber auch ihre Schale wird durch jene gelockert und die Keimfähigkeit auf diese Weise erhöht. Der Kot, in dem sie auf den Erdboden gelangen, dient als Düngung. Auch verstecken gesättigte Ameisen, Eichhörnchen, Kleiber, Spechte, Stare, Eistern, Häher, Meisen, Drosseln und andere manche Eichel oder Buchel und andere Früchte wie Kerne in Erdlöchern, Baumhöhlen, Felsenspalten, unter Moos und anderswo, um sie später zu verzehren. Sehr oft finden sie ihre Verstecke nicht wieder; oder sie vergessen sie über anderm Futter. Infolgedessen können ganze Anpflanzungen auf die Einfälle von Vögeln zurückgeführt werden. Manche Tiere verschleppen in ihrem Balge klebrige Pflänzchen oder andere Samen, wie z. B. Wildenten die Teichlinsen, und sorgen so für deren Verbreitung.

Die Mistel, eine typische Schmarotzerpflanze, wird durch die nach ihr benannte Misteldrossel (oder durch andere Drosseln) auf Baumäste verpflanzt. Die einen sagen, durch die Exkremente, andere behaupten, die Drosseln speien die Mistelsamen aus dem Kropfe als Gewölle aus. Wer von dieser stillen Tätigkeit der Tiere in der Pflanzenverbreitung noch nichts gehört hat, muß erstaunt sein, wenn er zum ersten Male erfährt, daß die Tiere als Pflanzer eine bedeutende Rolle spielen, die in gewissen Fällen sogar kulturgeschichtlichen Wert hat. Es steht z. B. fest, daß die Verbreitung des Weinstocks der Tätigkeit der Vögel mit zu danken ist.

Auf der vor kurzem gemähten Waldwiese, die wir auf unserem Heimwege berühren, sehen wir verschiedene Ringe und auch Schlangenlinien. Der der Natur in so vielen Fragen ratlos gegenüberstehende Stadtmensch schüttelt dazu das mit anderem Kram überfüllte Haupt, und das abergläubische „Kind" aus dem Volke spricht hier von „Hexenringen". Wir geben zu, daß die Erscheinung nicht alltäglich ist, betonen aber, daß die meisten aller Wanderer durch unsere deutschen Bergwälder sie schon sahen und nur nicht weiter darauf achteten. Was wir hier sehen, sind kreisförmig oder seltener in Schlangenlinien wandernde Gräser, die von ihrer Umgebung durch größere Höhe und dunklere Färbung abstechen. Dieses reichere Wachstum danken sie der natürlichen Düngung durch stickstoffhaltige Schwämme. In der Hauptsache kommt der Blätterschwamm in Frage, ferner der Stoppelschwamm, Ziegenbart, Champignon und auch der Bovist. Damit ist eine Naturerscheinung erklärt, die übrigens auch die Phantasie anderer Völker beschäftigte. So nennt der englische Volksmund unseren Hexenring „Feenring", der Franzose „Zauberring", der Italiener genau so, nämlich „Circolo magico". Am häufigsten ist die Erscheinung an sanft absteigenden Bergwiesen.

Jagd auf Schwarzkittel

Doch einmal Schnee im Pfälzer Wald! Nun kann der Jäger Umschau halten in seinem Revier. Auf den Fährten im Spurschnee ersieht er den Bestand, die vielen Hasenspuren kreuz und quer im Wald und auf dem Felde sagen ihm, daß noch mancher erlegt werden kann. Hier spürt Meister Reinke den Weg entlang, Hier spürte Meister Reineke den Weg entlang, dort suchte ein Iltis nach Nahrung. Da bleibt der Jäger vor einer Spur stehen, die sein Herz höher schlagen läßt, der Spur des Wildschweines. Fast gleicht sie der des Rehes, wenigstens bei jüngeren Tieren. Doch der kundige Jäger sieht, daß die Eindrücke der Hufe vorne breiter sind und daß die Afterzehen sich tiefer eindrücken als beim Reh. Jetzt gilt es aber festzustellen, ob die Wildschweine auch noch im Walde sind oder ob sie in dieser Nacht weitergewandert sind. Zu diesem Zwecke muß der ganze Wald, der zu dieser Jagd gehört, im Kreise umgangen werden oder „getreist", wie der Fachausdruck lautet. Führen die Spuren wieder heraus, so war die Mühe umsonst, die Sauen sind in die Nachbarjagd hinübergewechselt. Führt die Spur nicht mehr aus dem Walde, so muß jetzt enger getreist werden, denn der Jäger muß vor der Bestellung der Jagdgäste ganz genau wissen, in welchem Schlage die Sauen stecken. Zu diesem Zwecke durchquert er so leise wie nur irgend möglich den großen Wald, dann wieder den Wald, aus welchem die Fährten nicht mehr herausführen. Endlich hat er den Schlag herausgefunden, in welchem die Wildschweine lagern. Leicht ist diese Arbeit gewiß nicht, selbst erfahrene Jäger können sich bei schwierigen Schneeverhältnissen täuschen. Auch recht beschwerlich ist das Kreisen. Kaum graut der Tag, muß der Kreiser schon im Walde sein und durch den tiefen Schnee über Berge und durch Schluchten der Grenze entlang seinen Weg nehmen. Möglichst bald muß er aber zurück, damit die Jäger noch rechtzeitig zur Jagd geladen werden können.

Welcher Jäger bliebe wohl daheim, wenn Sauen gemeldet werden? Wer nur etwas Zeit hat und abkommen kann, läßt sich den Genuß einer Jagd auf Schwarzwild im verschneiten winterlichen Wald nicht entgehen. Bald bewegt sich vom Treffpunkt aus ein bunter Zug vermummter, gut eingewickelter Jäger, oft ganz verwegen aussehender Treiber und kläffender Hunde dem Walde zu. Jäger und die Treiber mit den Hunden trennen sich. Die Treiber verteilen sich an der Seite des Triebes, von welcher der Wind in den Trieb hineinweht. Die Treiber darf das Wildschwein, welches eine ganz vorzügliche Nase hat, wohl riechen, aber nicht den Jäger, sonst geht es lieber zwischen den Treibern zurück als zwischen den Jägern heraus. Diese umstellen in größter Ruhe den Trieb. Der Jagdgeber stellt seine Gäste an, womöglich an einen Wechsel und so, daß sie zusammenschießen können. Kaum sind sie angestellt, ertönt ein Hornruf, die Treiber setzen sich in Bewegung, die Hunde beginnen mit Eifer die Suche. Wie schlägt das Herz des Jägers rascher, hört er das Geläute eines Hundes. Wie geht ein Zittern durch seinen Körper, nähert sich ihm die Jagd. Ist es nur ein Häslein oder ein Fuchs? Heute dürfen sie springen, denn schon mancher Schuß auf einen Fuchs vergrämte die Sau, welche nach hinten durch die Treiber brach. Vernimmt der Jäger aber ein starkes Brechen und stoßweises Blasen, dann weiß er, jetzt gilts, jetzt kommen Sauen, verfolgt von bellenden Hunden. Schon brechen sie aus dem Gebüsch, mit einem weiten Sprung wollen sie den Weg überqueren, da donnern die Schüsse durch den winterlich stillen Wald. Selten nur läßt ein wohlgezielter Schuß die Sau sofort zusammenbrechen, meistens schleppt sich diese trotz schwerer Schußwunden noch weit fort. Dann verfolgen die Hunde die Spur und halten das kranke Tier so lange, bis ihm der Jäger den Fangschuß geben kann. Da das Wildschwein äußerst lebenszähe ist, kommt es gar oft vor, wenn der Jäger den Fangschuß sparen will, daß die Sau auf und davon geht. Trotz langer Suche mit guten Hunden ist sie nicht mehr zu finden. Leider aber sehen die Jäger, welche das Glück des Anlaufens hatten, auch gar oft, daß ihr Schuß nicht traf. Welchem Jäger wäre das noch nicht vorgekommen, besonders bei Schwarzwild? Das Wildschwein ist nicht so plump wie unser Hausschwein und gar oft ist es schon vorbei, bis der angehende Jäger nur ans Schießen denkt.

Willi Albrecht.

Vom alten Pfälzerlied:

Ein Jäger aus Kurpfalz / Von Johann Keiper

I.

Das in der Pfalz wieder lebendig gewordene Lied und wie es heute bei uns gesungen wird

Als im Jahre 1838 der bisherige Rheinkreis von König Ludwig I. von Bayern den alten geschichtlichen Namen „Pfalz" bekommen hatte, herrschte darüber allgemeine Freude und Jubel bei der pfälzischen Bevölkerung, die sich durch Wort und Schrift in gebundener und ungebundener Rede dankbar zustimmend äußerte.

Bei diesem freudigen Ereignisse kam auch unser altes Pfälzerwaldlied „Ein Jäger aus Kurpfalz" wieder zu Ehren. Es wurde zum Leiblied unserer Voreltern erhoben. Als klassischen Zeugen hierfür haben wir den ausgezeichneten Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy, der Ende Juli 1844 auf dem Musikfest zu Zweibrücken sein berühmtes Oratorium „Paulus" selbst dirigiert hatte und dafür große Ehrungen einheimste. Auf seiner Rückreise mit Wagen von Zweibrücken über Pirmasens, St. Johann bei Albersweiler nach Deidesheim und Dürkheim hörte er wie zuvor in Zweibrücken überall das Lied vom Jäger aus Kurpfalz singen und spielen. In einem aus Bad Soden im Taunus unterm 15. August 1844 an seine Schwester Frau Fanny Hensel in Berlin gerichteten launigen Briefe beschreibt er seine von der Pfalz gewonnenen guten Eindrücke und feuchtfröhlichen Erlebnisse und gibt dabei in Noten die in Allegro gehaltene Melodie „des Jägers aus Kurpfalz" an mit dem Zusatz: Das ist das Pfälzische Nationallied — das wird den ganzen Tag gesungen, von den Postillonen geblasen, von der Regimentsmusik als Ständchen gespielt, als Marsch gebraucht, und wenn Dich ein Pfälzer besucht und Du willst ihm eine Freude machen, so mußt Du's ihm vorspielen.

Wenn es auch nicht mehr so überschwenglich wie in der Biedermeierzeit vor 1848 gefeiert wird, so ist es doch das Lieblingslied für uns Pfälzer geblieben und hält zugleich die Erinnerung an unsere zu Anfang des 19. Jahrhunderts sang- und klanglos als selbständiger Staat zu Ende gegangene, einst so mächtige und prächtige Kurpfalz im Volke wohl für alle Zeiten wach.

Jetzt ist das alte pfälzische Jäger- und Volkslied „Ein Jäger aus Kurpfalz" Gemeingut geworden, so weit die deutsche Zunge klingt.

Unter Weglassung späterer minderwertiger Zutaten singt man nun nach der bekannten und beliebten frischen Melodie nur noch die wohl ursprünglichsten drei Strophen:

1. Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald,
   Er schießt das Wild daher, gleich wie es ihm gefällt.
   Ju ja, ju ja, gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid,
   allhier auf grüner Heid.
2. Auf, sattelt mir mein Pferd und legt darauf den Mantelsack,
   So reit ich hin und her als Jäger aus Kurpfalz.
   Ju ja, ju ja, gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid,
   allhier auf grüner Heid.
3. Jetzt reit ich nicht mehr heim, bis daß der Kuckuck, Kuckuck schreit,
   Er schreit die ganze Nacht, allhier auf grüner Heid.
   Ju ja, ju ja, gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid,
   allhier auf grüner Heid.

Der jedenfalls aus pfälzischen Forst- und Jagdkreisen stammende Dichter des Liedertextes schildert also in einfacher Sprachweise das Reiten und Wildschießen im Walde nach Gefallen, den Aufbruch zu und von der Jagd mit Hin- und Herritt, sowie den bis zum nächtlichen Kuckucksschrei anhaltenden Eifer des Jägers, dazu jedesmal ein Lob der Jägerlust auf grüner Heid.

II.

Sein Ursprung im Pfälzerwald, der Jäger ein fürstlicher Jagdherr: Pfalzgraf Johann Kasimir

Unter dem Jäger aus Kurpfalz ist offenbar der Jagdherr selbst gemeint, der allein das Wild nach eigenem Gefallen erlegen darf und an das Befehlen gewohnt ist. Eine Variante im zweiten Vers heißt sogar: Knapp sattle mir mein Roß usw.

Wir Pfälzer, und gerade wir aus den ehedem kurpfälzischen linksrheinischen Landen, erblikken von jeher im Jäger unseren früheren höchsten Jagdherrn, den Kurfürsten von der Pfalz und Pfalzgrafen bei Rhein, bzw. dessen fürstlichen Stellvertreter.

Auch die meisten Abbildungen und die künstlerisch so hervorragenden Frankenthaler Porzellangruppen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, wie wir sie in den Museen zu Heidelberg, Mannheim, Speyer und Frankenthal noch bewundern können, stellen den Jäger aus Kurpfalz stets als flotten Kavalier dar, der in schmucker Hoftracht auf einem Schimmel mit seinen Jagdhunden einen flüchtigen Edelhirsch durchs Gehölze verfolgt. — Neuerdings sieht man ihn auch, das Jagdhorn blasend, allein auf einem Schimmel reiten. —

Unter diesen Umständen lag der Gedanke nahe, ob nicht eine bestimmte fürstliche kurpfälzische Persönlichkeit unter dem Jäger aus Kurpfalz verherrlicht sein könnte. Diese Anschauung vertrat meines Wissens zum erstenmal der z. Zt. noch in Gimmeldingen bei Neustadt an der Haardt wirkende protestantische Pfarrer Herr Ernst Bilfinger in seiner schon 1899 auf seiner ersten Pfarrei Schmalenberg verfaßten heimatkundlichen Schrift: Das Holzland vor 300 Jahren und jetzt. Als urkundliche Quelle lag ihr die Beschreibung „Besorchung" des Fischbacher (Waldfischbacher) Gerichtes oder Amtes vom Jahre 1600 zugrunde, die der tüchtige kurpfälzische Forstmeister Philipp Belmann von Germersheim als erste für die linksrheinischen Waldungen, Jagdbezirke und deren Verhältnisse seines damals 26jährigen Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz, als solcher von 1592 bis 1610, rasch nacheinander in mustergültiger Weise gefertigt hat.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Student und Staat

Tageszeitung und Studentenschaft

Von stud. Rudolf Tipke, Leiter der Pressestelle der Heidelberger Studentenschaft

Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Tagespresse, Vermittlerin zu sein zwischen dem einen Stand und dem anderen Stand. Rundfunk und Massenversammlung dienen auch dieser Aufgabe, aber beide erfassen — wenigstens heute noch — einen kleineren Kreis von Volksgenossen, als die Tageszeitung, und beide sind nicht wie die Tageszeitung, deren Inhalt sich jeder irgendwie am öffentlichen Leben Interessierte jeden Tag wenigstens bis zu einem gewissen Grade zu eigen macht, hervorragend geeignet, zwischen den einzelnen Ständen zu vermitteln. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß auch heute noch der Bauer im wesentlichen aus seiner Zeitung erfährt, was in der Beamtenschaft vorgeht, und der Arbeiter durch seine Zeitung sich unterrichtet, was in Handel und Gewerbe geschafft, geplant und gefordert wird. Die Meinung des Bauern über die Beamtenschaft und die Meinung des Arbeiters über Handel und Gewerbe wird daher in starkem Maße von der Tagespresse beeinflußt. Es kommt also darauf an, daß die Tagespresse auch das wirklich Wesentliche von dem einzelnen Stande berichtet und besonders die Beziehungen des einzelnen Standes zu den anderen und zum Volksganzen immer wieder hervorhebt.

Die Tagespresse der Nachkriegszeit hat in dieser Aufgabe im allgemeinen versagt und trägt ihren nicht geringen Teil Schuld an der Zersplitterung und Zerklüftung des deutschen Volkes und an dem Haß und Kampf der einzelnen Stände gegeneinander. Ganz besonders aber hat sie versagt als Mittlerin zwischen der Universität und dem Volke.

Was hat die Presse der Nachkriegszeit über das Leben an der Universität berichtet? Wir haben in der Zeitung gelesen, daß dieser oder jener Professor an die eine oder andere Universität berufen worden sei, und daß er dort Vorlesungen aus dem Gebiete irgendeiner Spezialdisziplin halten werde. Das interessierte nur den, der sowieso schon mit dem akademischen und wissenschaftlichen Leben zu tun hatte. Wir haben weiter in der Zeitung gelesen von wissenschaftlichen Entdeckungen und den letzten Ergebnissen der Forschung. Das gehörte überhaupt nur in die Zeitung, soweit es unmittelbar von nationaler oder völkischer Bedeutung war — sonst hätte es seinen Platz in der wissenschaftlichen Zeitschrift finden sollen — und keinesfalls konnte dadurch eine Beziehung zwischen dem Volke und der Universität hergestellt werden.

Dann haben wir in der Zeitung manchmal etwas von der Studentenschaft gelesen. Aber Studentenschaft war in erster Linie gleichbedeutend mit Korporationen. Und in der „Korporation" sah man nicht vor allem die bündische Lebensform; man sah nicht die Erziehungswerte, die, wenn sie auch nicht überall zur Entfaltung gekommen sind, doch schon darin gesteckt haben. Man betrachtete die Korporationen vom gemütlichen, bürgerlichen Standpunkte, man interessierte sich für die in Wirklichkeit schon beinahe sagenhafte „Burschenherrlichkeit" und berichtete in süßlich-romantischem Alt-Heidelberg-Stile nur über das Aeußere und Aeußerliche des Korporationslebens, über die farbenprächtige Buntheit der Mützen, über Kommerse und Stiftungsfeste. Ja, es gab Zeitungen, die selbst die nächtlichen Aeußerungen „akademischer Freiheit" väterlich-verständnisvoll registrierten. Damit hatte man genau soviel vom studentischen Leben erfaßt, wie man vom politischen Leben erfaßt hätte, wenn man in einem Leitartikel sich darüber äußerte, wann der Herr Reichspräsident morgens aufzustehen pflegt, wann er zu Mittag ißt, und welches seine Lieblingsspeisen sind.

So hat ein großer Teil der Volksgenossen nicht geahnt, daß der deutsche Student politisch wurde, und daß er einen scharfen Kampf führt um die Neugestaltung der Hochschule im Sinne einer neuen Weltanschauung. Zwar haben die Parteizeitungen die Studentenschaft „auch politisch" betrachtet; politisch, das heißt: vom Parteistandpunkt. Die Stellung zur Studentenschaft war bei allen Parteien die gleiche und höchst primitiv. Sie erschöpfte sich darin, daß man den Wunsch hatte, möglichst viele Studenten als Stimmvieh für die Partei zu gewinnen. Im übrigen interessierten sich die Parteien nicht für das akademische Leben. Die Sonderinteressen, die sie verfochten, lagen außerhalb desselben. Eine Weltanschauung, eine grundsätzliche Stellungnahme zu allen Aeußerungen des Lebens, und damit auch zur Universität, hatten sie nicht.

In all dem, was bisher über das Verhältnis der Tagespresse zur Universität und Studentenschaft gesagt wurde, bildeten die nationalsozialistischen Zeitungen von vornherein eine Ausnahme, genau so wie die NSDAP unter den Parteien, und der NSDStB unter den politischen Studentenorganisationen eine Ausnahme bildeten. Die NSDAP kämpfte nicht um die Durchführung irgendwelcher einzelnen Maßnahmen, die irgendeiner Gruppe genützt hätten, sondern um die völlige Neugestaltung des gesamten Volks- und Staatslebens. Sie kämpfte daher auch für eine Neuordnung des Hochschullebens. Und diejenige Organisation der NSDAP, die sich besonders mit dieser Aufgabe zu befassen hatte, der NSDStB, und später, als sie vom NSDStB erobert worden war, auch die „Deutsche Studentenschaft", konnten darum ihren Tageskampf nach großen politischen Gesichtspunkten ausrichten.

Das hat die nicht-nationalsozialistische Presse damals nie gemerkt, oder nicht verstanden, oder nicht verstehen wollen. Die Generalanzeiger berichteten schaudernd von Protestversammlungen gegen Lumpen, die auf den Lehrstühlen saßen, und klagten über die „Politisierung" der Studenten. In langen Kommentaren führten sie aus, daß es zwar erfreulich sei, wenn der deutsche Student „national" sei, daß es aber im Volke der „Dichter und Denker" nicht anginge, daß an seinen höchsten Schulen „extreme" Parteipolitik getrieben würde. Die Blätter bürgerlicher Parteirichtung meinten, daß der Student sich zwar mit Parteipolitik befassen könne, daß aber auf jeden Fall der vornehme „akademische" Ton gewahrt werden müsse.

Die einzigen Zeitungen, die in dieser Zeit den Kampf um die Umgestaltung des Hochschullebens verstanden und unterstützt haben, waren die nationalsozialistischen. Dieser Kampf aber war das Wesentlichste an der damaligen Universität. Nur die Zeitungen, die sich verständnisvoll damit befaßten, erfüllten ihre Aufgabe als Mittlerin zwischen Universität und Volk.

Die Umgestaltung des Hochschullebens hat nun begonnen und schreitet unaufhörlich weiter. Aber die Aufgabe der Presse, Mittlerin zwischen Universität und Volk zu sein, bleibt. Sie hat sogar an Bedeutung gewonnen. Zwar sind die alten Leser der nationalsozialistischen Zeitungen über die Fundamente, auf denen sich die neue Universität aufbaut, unterrichtet. Aber auch unter ihnen standen noch hie und da Zweifel und Mißverständnisse auf. So bleibt es die Aufgabe der Tagespresse, hier zu klären und Verstehen zu finden. Vor allem aber dürfen wir nicht vergessen, daß die große Zahl derjenigen Volksgenossen, die vor dem 30. Januar nie eine nationalsozialistische Zeitung in die Hand genommen haben, noch keine innerliche Beziehung zu der neuen Universität haben kann.

Es ist daher heute Aufgabe der Tageszeitungen, der Bevölkerung das Wesen der neuen, politischen Universität nahe zu bringen. Die Bevölkerung muß durch die Tageszeitung erfahren, warum die Universität politisch wird, und was unter dieser Politisierung überhaupt zu verstehen ist. Sie muß unterrichtet werden über den neuen Typ des deutschen Studenten, über neue Formen studentischen Lebens, wie sie in der SA ihren Ausdruck finden.

Hier muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die Tagespresse sich nicht auf die aktuelle Berichterstattung von den Veranstaltungen der Studentenschaft beschränken darf. Damit hätte sie ihre Aufgabe nicht zur Hälfte erfüllt, und zudem bestände die große Gefahr des Rückfalls in Methoden der liberalistischen Zeit. Braunhemd und hohe Stiefel sind am SA-Studenten genau so wenig das Wesentliche, wie am Korporationsstudenten Band und Mütze. Es kommt heute genau so wenig wie früher auf farbenprächtige Schilderungen des Aeußerlichen am studentischen Leben an, sondern vielmehr auf die geistige Haltung.

Den Geist der neuen Hochschule und Studentenschaft soll die Tagespresse den Volksgenossen nahebringen. Die nationalsozialistischen Zeitungen werden dabei in vorderster Front stehen.

Die politische Erziehungsarbeit der Heidelberger Studentenschaft

Von Alfred Schoch, Hauptamtsleiter für politische Erziehung

Mit dem Sieg des 12. November hat die nationalsozialistische Bewegung ihre erste Zielsetzung der Machtsicherung erreicht. Es gilt jetzt, dieses geschichtliche Ereignis der langersehnten und vollkommen deutschen politischen Einigung im tragenden Bewußtsein des Volkes zu verewigen und dieses zusammengeschmiedete Volk einzusetzen in das Ringen um die äußere Freiheit und den inneren Aufstieg.

Auf diesem Wege haben wir noch große und schwere Aufgaben zu erfüllen. Nach der äußeren Gleichschaltung des Volkes muß die innere und seelische erfolgen. Ein Volksgeist muß uns beherrschen. In allen Lebenslagen und -Fragen müssen wir einheitlich denken, empfinden und handeln lernen. So haben wir deutsche Studenten heute nicht nur einfach zu studieren, was da ist, sondern zu erarbeiten was für kommende Geschlechter gelten soll. Es geht nicht einfach so, daß wir sagen, wir haben ja unseren großen Führer Adolf Hitler und seine Mitarbeiten! Damit sei schon alles getan!

Das Beispiel Bismarcks muß uns hier zur Warnung dienen, denn es zeigt, daß ein Mann und eines Mannes Leben nicht genügt, ein 60-Millionen-Volk zu erhalten.

Vielmehr muß der politische Instinkt und Wille unseres Führers in das Herz jedes Volksgenossen gelegt werden, jeder muß von seinem Geist, von dem Schwung seiner Bewegung durchdrungen sein und sein Leben danach einrichten. Unser Führer braucht Geschlechter deutscher Jugend, um den Volksstaat so aufzubauen, daß er unerschüttert dasteht. Wir müssen daher zu politischen deutschen Menschen werden.

Der Student wird daher gemeinsam mit der SA, durch deren harten Erziehung jeder deutsche Student heute durchzugehen hat, zu einem politischen Studenten erzogen. Während in der SA der Student seine körperliche Ertüchtigung erfährt, zur Manneszucht und zum Kameradschaftsgeist erzogen wird, erfolgt seine politische Schulung durch den nationalsozialistischen Studentenbund mit der Studentenschaft gemeinsam. Dabei teilt sich die Schulungsarbeit grundsätzlich in die politische Schulung der Studentenschaft und den Einsatz der Studentenschaft für die politische Schulung anderer Organisationen, z. B. Arbeitsdienst, NSBO, Deutsche Arbeitsfront, SA und Parteiorganisationen.

Die Innenschulung vollzieht sich in Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften. An Vorträgen sind für das gegenwärtige Wintersemester vor der gesamten Studentenschaft u. a. folgende vorgesehen:

Pg. Ministerialrat Dr. Haupt, Berlin, über: „Sinn und Aufgabe der deutschen Revolution".

Pg. Dr. Gerke, Sachverständiger für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern, über: „Die Bedeutung der Rassefrage für Familie und Staat".

Pg. Dr. von Leers über: „Deutschlands Stellung in der Welt".

Außerdem wird ein politischer Vortrag von Prof. Haushofer, München, stattfinden. Diese Vorträge finden hauptsächlich in den Monaten Januar und Februar statt, da in den Semester-Anfangswochen die Studenten zu sehr durch Organisations- und Fachschaftsarbeiten und Semester-Antrittsveranstaltungen in Anspruch genommen sind. Außerdem werden für die Studentenschaft gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront in der neuen Aula der Universität sechs Vorträge über das Gesamtthema: „Die Deutsche Arbeitsfront" abgehalten werden. Die politische Schulung in Arbeitsgemeinschaften findet innerhalb des NSDStB und der Wohnkameradschaften der Korporationen statt. Dort wird nach bestimmten Dienstplänen eine umfassende weltanschauliche Schulung getrieben, es werden innen- und außenpolitische Fragen besprochen.

Auf dem Gebiete der Außenschulung hat die Heidelberger Studentenschaft zunächst mit der hiesigen Leitung der Kreisbetriebszellenabteilung und mit der Arbeitsfront eine feste Schulungstätigkeit eingeleitet. Diese Schulungsarbeit wird auf Grund der Richtlinien des Reichsschulungsamtes der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt und umfaßt u. a. folgende Stoffgebiete:

Ueberblick über die deutsche Geschichte.

Die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus.

Rasse und Volk.

Völkische Kultur.

Deutschlands Stellung in der Welt.

Nationalsozialistische Wirtschaft und Sozialpolitik.

Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung.

Das Recht der deutschen Arbeit.

Diese Schulungskurse werden von Studenten geleitet. Sie begannen bereits in der ersten Dezemberwoche.

Ferner werden in Arbeitsgemeinschaften zwischen Arbeiter und Studenten, sonstigen Angehörigen der Arbeitsfront und Professoren der Universität folgende Fragen in ernster Zusammenarbeit besprochen und eingehend erörtert:

Die sozialistischen Aufgaben des Reiches.

Arbeiter und Arbeiterbewegung in Deutschland.

Arzt, Kranke und Volk.

Volkstum und Heimat.

Recht der deutschen Arbeit.

Schutz der Arbeit.

Freizeitgestaltung.

Durch diese Arbeitsgemeinschaften soll ein Gedankenaustausch über die einzelnen Betriebe stattfinden. Es soll insbesondere die Zurückführung der Lehrenden und Lernenden der Universität ins wirkliche Leben ermöglicht werden, gleichzeitig aber auch das Verständnis des Arbeiters für die Aufgaben der Universität und der Studenten geweckt werden. Der Student, der später als Richter, Rechtsanwalt, Lehrer usw. wieder mit dem Arbeiter in Berührung kommt, muß das Denken und Fühlen, die Nöte und die Freuden seiner handarbeitenden Volksgenossen kennen lernen. Beide, Arbeiter und Studenten, werden, wenn sie sich menschlich näher kommen, Gewinn davon haben. Der junge Arbeiter und Angestellte wird vorurteilsloser, weitsehender, geschulter, der junge Student härter, lebensnaher werden.

Außerdem führt die Heidelberger Studentenschaft im gleichen Geiste und Sinne die Schulung der Arbeiter und Angestellten des Betriebes der Daimler-Benz AG in Mannheim durch. Aehnliche Vereinbarungen werden z. Zt. mit den einzelnen Arbeitsdienstlagern und anderen Stellen vorbereitet.

Dieser Ausschnitt aus der Schulungsarbeit der Heidelberger Studentenschaft, die außer dem SA-Dienst und dem Wissenschaftsdienst von den Studenten geleistet wird, allein zeigt schon, daß der Student heute ein anderer geworden ist, daß sich sein Aufgabengebiet und damit seine Verantwortung gegenüber früher wesentlich vergrößert hat. Er ist nicht mehr das Geschöpf der akademischen Freiheit; er ist im Dienst, im Dienst wie jeder, der des Geistes seines Volkes und damit seines Führers teilhaftig ist.

Der Nationalsozialismus bedeutet für ihn die Inpflichtnahme jedes einzelnen für sein Volk, denn kein einziger kann im neuen Staate leben nach Willkür und Laune, er kann nicht tun, was er aus persönlicher Profitgier gerne möchte, sondern was er im Dienst am überpersönlichen Volksganzen aus innerster Verpflichtung tun muß.

Auf dieses innere „Muß", das durch Erziehung zu erwecken und zu festigen ist, kommt es an.

Student und Grenzlandarbeit

Aus der Ideenwelt und den Reformen des Nationalsozialismus wurde eine neue Auffassung vom Studenten geboren. Nicht durch ein Vielwissen allein soll sich der werdende Akademiker auszeichnen, sondern durch seinen Tatwillen, sein Interesse an den lebenswichtigen Aufgaben von Staat und Nation. Im wilhelminischen Staate arbeiteten Professorenschaft und Prüfungsordnung nur darauf hin, aus dem jungen Menschen einen gewissenhaften Beamten zu machen. Er mußte sein Fachgebiet beherrschen, und er beherrschte es auch. Aber, und das war falsch an dieser Erziehungsmethode, es wurden Ressorthengste heranbildet. Wirkliche Führernaturen haben sich immer wieder dagegen aufgelehnt, bis sie endlich meist selbst zermürbt waren und nicht merkten, wie sie langsam auch im Trott mitschritten. Dann kam allmählich das Neue.

Nicht das Wissen allein befähigt zum Führer, und das soll der Akademiker sein, nicht das rezeptive Verarbeiten adelt das Dasein, sondern die Tat.

Wie Hans Grimm aufruft, jedem Volksgenossen in der Fremde, jedem Menschen gleichen Blutes und gleicher Gesinnung beizustehen und zu helfen, soll auch gerade jetzt und in alle Ferne dieser Mahnruf die Gesamtstudentenschaft zum Bereitsein einen. Denn hierin sehen wir wirklich eine „deutsche Tat". Die Verpflichtung zur Grenzlandarbeit ist für uns Deutsche des neuen Reiches zunächst eine Frage der Ethik. Allen Deutschen, die nicht Heimatluft atmen können, sind wir innerlich verpflichtet. Sie haben einen Anspruch auf unsere Hilfe. Millionen bauen auf unsere Siegfriedstreue, Millionen richten Herz und Auge nach ihrem deutschen Vaterland. Wenn wir uns einig in unserem Wollen und Kämpfen hinter die harrenden Grenz- und Auslandsdeutschen stellen, dann treten wir für unsere deutsche Ehre ein. Und das wird und muß unser höchstes Ziel und Streben sein. „Wir haben aus der Geschichte gelernt, daß auf die Dauer das Leben nur den Völkern gegeben wird, die gewillt sind, ihr Leben, ihre Ehre vor der Welt zu vertreten." (Adolf Hitler.) Und jeder Tropfen deutschen Blutes hilft mit, deutsches Leben für die Zukunft sicherzustellen.

Weiterhin ist Grenzlandarbeit eine völkische und politische Frage. Wir sind ein „Volk ohne Raum." Sollen wir noch weiterhin dulden, daß Völker, denen eine Anhäufung von Waffen das materielle Uebergewicht gegeben hat, dem deutschen Volke mehr und mehr den lebensnotwendigsten Boden entziehen? Der Lebenswille der geeinten Nation beansprucht Raum, Licht und Sonne für seine Menschen. Unsere freudige Daseinsbejahung, unsere Besinnung auf die guten Kräfte des Volkes, der ganze Gesundungsprozeß gibt uns ein „Herrenrecht des Daseins". Der Nationalsozialismus hat im Innern Deutschlands wieder gesunde Bodenverhältnisse geschaffen, diese innere Tätigkeit geht weiter. Doch sind hier Grenzen der Möglichkeit gesetzt, für sie gibt es einmal ein Ende, dann muß durch Erweiterung des Lebensraumes das Bestehen eines Volkes sichergestellt sein. Schon lange ist das Verhältnis zwischen Volkszahl und Boden in den einzelnen Staaten Europas ungerecht. Deutschland hat bei seiner hohen Bevölkerungszahl zu wenig Raum. Dieses Mißverhältnis führt zwangsläufig zu Krisen und zum Kampfe um den Ausgleich. Deutschland hat zu hoffen, denn auf seiner Seite ist ein Recht, das im Völkerleben entscheidet. Wir wollen keine Menschen, die sich in unserem Staate nicht wohlfühlen, wir wollen keine Menschen, deren Rasse und Kultur sie von vornherein von uns scheidet, deren Denken und Fühlen nicht mit dem unseren übereinstimmen kann. Sie wären eine Belastung für uns, sie würden unsere Kraft, die von innen ganz einheitlich nach außen wirken muß, nur zersplittern. Unser Ziel ist, möglichst viele Volksgenossen, möglichst viele Deutsche in unser Staatsgebiet einzubeziehen. Die Staatsgrenze soll mit der Volksgrenze zusammenfallen. Auf allen Seiten Deutschlands warten deutsche Menschen auf die Heimkehr ins Vaterland. An allen Grenzen stöhnen deutsche Menschen unter den Terrormaßnahmen einer fremden Regierung und hoffen auf die Zukunft, blicken vertrauend auf Deutschland. Gert Körling, stud.

MARCHIVUM

Standesamtliche Nachrichten

Dugeorge
Mittelstr. 80/90 Ecke Gärtnerstraße
Strickwaren Unterwäsche
für Damen, Herren und Kinder 2363K

Parfümerie
Reinigen Sie Ihre Haut mit Elizabeth-Arden-Präparaten
Kesel und Maier
MANNHEIM-HEIDELBERGERSTR. O 7, 4

Tragen Sie
Fritz-Schuh
Die Qualitäts-Marke
H 1, 8 Breite Straße

Gasthof Domschenke Alb. Schmid P 2, 4/5

Uhren Goldwaren Trauringe Bestecke
KLEIN
Waldhofstr. 6
Haltestelle 3, 5, 7, 25

Riesige Auswahl
Billigste Preise
Reichardt
F 2 2

Photo-Bedarf
in dem 1. Fachgeschäft 3016K
Kloos C 2, 15

Konditorei-Kaffee
Ziegler • R 4, 7 9799K
Jeden Samstag Verlängerung

Mannheimer Großwäscherei
Karl Kratzer 7063K
Weißwäscherei, Gardinenspannerei, Edelweiß-Wäscherei (Putztücherreinig.)
Rufen Sie durch Tel. 53032 Wird auf. abgeholt!
Mannheim, Hochuferstraße 34

Arbeiter-Hemden
eigene Anfertigung
Adam Ammann
Qu 3, 1 (7 65K) Tel. 337 89
Spezialhaus für Berufskleidung

Bäckerei und Konditorei
Wilhelm Gramlich
Kappleistraße 38 Tel. 44886
empfiehlt sich in allen vorkommenden Arten von Backwaren
Spezialität: Pfälzer Kornbrot

TRAURINGE
kauft man vorteilhaft bei
Ludwig Groß
MANNHEIM
F 2, 4a — F 2, 4a

Küchen
in modern. Ausführung, zweckmäßig, schön, u. sehr billig, in lackiert und pitsch. lasiert
RM. 165.- 180.- 195.-
RM. 210.- 225.- usw.
Schlafzimmer
Birke mit Nußbaum u. poliert in feinsten Edelhölzern
RM. 350.- 37 .- 425.-
RM. 475.- 525.- usw.
Besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung. Evtl. Zahlungserleichterung. Reellste, vorkommendste Bedienung.
Möbelhaus am Markt
Mannheim Friess & Sturm F 2, 4b
Gutscheine auf Ehestand-darlehen werden in Zahlung genommen.

Verkündete

Dezember 1933:
Angestellter Wilhelm Sturm u. Emma Weigel
Arbeiter Karl Krauth u. Ida Schod
Arbeiter Walter Beck u. Maria Mattrich
Syndikus J. Blaffa u. Dr. Johanna Walther, geb. Höpfner
Kraftwagenführer Wilh. Kölsch u. Alwine Seibert
Maler Anton Mechler u. Augusta Lenz
Krankenpfleger Paul Neuefeind u. Anna Schork
Bäcker Heinrich Schaller u. Frieda Bohrmann
Hafenarb. Heinrich Grün u. Luzia Fischer
Fuhrm. Herm. Freudenberger u. Antonia Hollerbach
Schlosser Edmund Birkle u. Anna Dahm
Schlosser Karl Fanz u. Elisabeth Vogel
Eisendreher Josef Klug u. Bertha Bühler
Mechaniker Johann Reif u. Anna Benz
Kraftwagenf. Mich. Roith u. Lina Redzich
Polizeiwachtmeister Jos. Merkel u. Dorothea Bosch
Elektromonteur Paul Seitz u. Katharina Bauer
Hotelangestellter Ludw. Burkhardt u. Anna Berlinghof
Maler Jakob Leppler u. Maria Ludwig
Kraftwagenf. Friedrich Eisenbeiser u. Gerda Dietrich
Schlosser Theodor Münch u. Bertha Helfrich
Porzellanmaler Friedrich Lammarsch u. Bertha Lüttge
Fuhrmann Markus Lang u. Anna Schröderlecker
Bäcker Heinrich Britzner u. Sophie Fugel
Tapezier Otto Köbler u. Luise Müller
Metallformer Herbert Wolf u. Anna Hartmann
Architekt Otto Klein u. Bertha Franke
Ing. Wolfgang Chappuis u. Rosa Mohr
Oberamtsrichter Wilhelm Krug u. Johanna Lang
Maler Adolf Knorpp u. Elisabetha Kohl
Müllermeister Alois Frank u. Maria Gieringer
Schlosser Eugen Baumgartner u. Johanna Schlauch
Kaufmann Oskar Fischer u. Virginia Jünger
Sattler Joh. Bender u. Rosa Mad, geb. Kirschenlohr
Gipser Valentin Boier u. Rosa Schmoll
Tapezier Friedrich Strauß u. Luise Kolb
Dipl.-Ing. Franz Mayer u. Luise Adler
Arbeiter Wilhelm Roineck u. Susanna Stadl
Dekorateur August Wetterich u. Frieda Lutz
Werkzeugm. Wilh. Loos u. Maria Flörchinger
Buchbinder Richard Weiler u. Emilie Fuchs
Schneider Franz Walther u. Emilie Petri
Kellermeister Franz Färber u. Elisab. Kernstock
Bürogehilfe Gg. Scheibel u. Gertrud Meistermann
Spengler Karl Anz u. Käthchen Ludwig
Friseur Hugo Alteni u. Luise Müller
Kaufmann Johann Moig u. Pauline Braun
Elektromonteur Hans Bassert u. Elsa Köhler
Werkzeugm. Bernd. Hummel u. Kath. Seipp
Techn. Reichsbahnaspirant K. Schwarz u. Hel. Grasleck
Metzgermeister A. Feick u. Katharina Vosseler, geb. Döringer
Maler Richard Fischer u. Anna Angstmann, geb. Lerch
Bürstenmacher Erich Vetter u. Frieda Bloich
Verf.-Beamter Friedr. Bauder u. Bertha Arnold
Former Leonhard Schwöbel u. Josefa Machauer
Bankbeamter Ludwig Reiser u. Anna Weyel

Getraute

Dezember 1933:
Kaufmann Friedrich Rück u. Anna Schmitt
Kaufmann Gustav Metzger u. Luise Meyer
Kaufmann Johann Hook u. Anna Zott
Kfm. Fri. Rommelt u. Edith Rommelt, geb. Meurer
Kaufmann Erwin Dreifuß u. Ilse Michel
Schiffer Otto Ebrich u. Anna Schielhauf, geb. Stephan
Eisendreher Adam Sommer u. Anna Hanauer
Metzger Joh. Hörnig u. Elfriede Fries
Dipl.-Kfm. Adolf Haucke u. Elisabeth Krämer
Bauarb. Eugen Laukenmann u. Franziska Dorsch
Kupferschmied Friedrich Kalinke u. Luise Bürklin
Hilfsdreher Karl Breyer u. Josephine Beul
Monteur Albert Arndt u. Sophie Rith
Kaufmann Willi Wetiges u. Wilhelmine Richter
Arbeiter Paul Schneider u. Walburga Weber
Gerüstbauer Karl Schlagentweith u. Anna Imhofer, geb. Efenwein
Geschäftsinhaber Emil Gangnus u. Anna Beikert
Schlosser Friedrich Jakob u. Lydia Dotterer
Schlosser Karl Wolf u. Magdalena Kehrer
Straßenbahnschaffner Friedr. Johann u. Anna Renker
Maschinentechniker Valentin Hopp u. Magd. Oesterle
Reichsbahnassistent Ewald Freund u. Barb. Lehkamm
Arbeiter August Lauz u. Frieda Haas
Schmied Eugen Koch u. Emma Florus
Arbeiter Lorenz Rhein u. Anna Rothkapp
Kaufmann Fritz Flau u. Maria Dietrich
Straßenbahn-Oberschaffner Gottfried Schäfer und Magdalena Walter
Bodenleger Josef Kerber u. Franziska Busing
Heizer Ludwig Dotterer u. Rosa Bödigheimer
Kaufmann Emil Meßmer u. Erika Jordan
Schreiner Friedrich Kübler u. Hildegard G. Fügen
Kraftwagenf. Daniel Mitschele u. Sophie Lammarsch
Rottenmeister Robert Obergfell u. Hermine Hebeising
Hilfsarbeiter Heinrich Hambach u. Elisabeth Dörrich
Kfm. August Mägerle u. Katharina Lindemann
Kranenführer Karl Ulrich u. Maria Fischer
Kraftwagenf. Rupert Schmid u. Klara Schmidt
Kunstmaler Wilhelm Theis u. Frieda Ebert
Eisendreher Ludw. Walther u. Elisab. Mackemull
Schuhm. Christian Schneider u. Elsa Fahrnbach
Tapezier Hugo Fleck u. Regina Klauer
Ingenieur Eugen Tietz u. Emilie Böse
Elektromont. Herm. Winter u. Rosalia Vogl
Handlungsgehilfe Artur Doll u. Flora Heß
Tapezier Otto Hellemann u. Eva Schmitt
Schuhmacher Karl Maurer u. Irma Schneider
Kfm. Ernst Quattlaei u. Frieda Arnbeck
Friseur Friedrich Schmelzinger u. Amalie Wolfarth
Dipl.-Optiker Heinrich Born u. Emma Bühler
Schiffsführer Hermann Balbauf u. Aletta Kistner, geb. Kipp
Hilfsarbeiter August Wiener u. Elisa Hertlein
Kaufmann Robert Rößler u. Herta Giffhorn
Sattler Alfons Dietz u. Elise Dörr, geb. Zimmermann
Mechaniker Richard Alexander u. Lydia Staudt
Schlosser Oskar Gerbich u. Elisabetha Lederer
Autoschlosser Alfr. Schweiger u. Frieda Meckesheimer
Arbeiter Eugen Albiez u. Emilie Grein

Geborene

Dezember 1933:
Elektromonteur F. W. Peter Wilhelm Stemmer e. S. Gerd Horst
Schlosser Oskar Melbert e. T. Frieda Adolfina
Magazinarb. Friedr. Wilh. Reusch e. S. Werner Otto
Buchdruck-Maschinenmeister Friedrich Stöhr e. S. Alfred Heinz
Hafenarbeiter Georg Jakob Löser e. S. Rudi Heinz
Händler Thomas Lodzinski e. T. Annemarie
Schlosser Friedrich Liebel e. S. Friedrich Adolf
Monteur Aug. Emil Schreibusche e. T. Eleonore Elis.
Kaufmann Wilhelm Hoblineck e. T. Christa Inge
Taglöhner Jakob Fontaanier e. S. Paul Adolf
Müller Friedrich Wilhelm Bräuninger e. T. Anna Elisabeth
Prokurist Walter Artur Meha e. T. Helga Liselotte
Polizeiwachtmeister Max Roman Richard Koch e. T. Hilda Karoline
Vertreter Artur Johann Ludwig Bopp e. T. Irmgard Ursula
Kaufmann Maximilian Johann Mohr e. T. Anneliese Hildegard Luise
Kaufmann Erwin Becker e. T. Doris
Schlosser Philipp Hch. Wößner e. T. Emma Liselotte
Lok.-Heizer Rich. Baumann e. T. Maria Ursula
Ingenieur Josef Otto Stecher e. S. Manfred Hermann Paul
Schlosser Hch. Beck e. S. Kurt Wilhelm
Arbeiter Christian Schneider e. T. Hildegard
Kaufmann Hans Gustav Georg Kobler e. T. Jolande Herta Christa Ilse
Chemiker Dr. Karl Gg. Leonhard Eiffert e. S. Ludwig Herbert Josef
Arbeiter Max Friedrich Rehn e. T. Erika
Versicherungsbeamter Phil. Hetterich e. S. Rudi Hch.
Kfm. Jakob Hch. Simon e. S. Heinz Manfred
Schlosser Karl Schäfer e. S. Karl Hans
Hilfsarbeiter Karl Adler e. T. Gerda Luise
Arbeiter Phil. Anton Harbarth e. S. Egon Philipp
Hilfsarb. Wilh. Ludw. Dittert e. S. Jul. Bruno
Eisendreher Konstantin Franz Gumbmann e. T. Erika Margarete
Tapezier Hugo Fleck e. S. Hugo Paul
Kaufm. Friedr. Edmund Ferd. M. Tenckhoff e. T. Ursula Hildegard Maria
Kunst- u. Bauschlosser Joh. Hch. Faigle e. T. Brigitte Charlotte Maria
Mechaniker Rob. Philipp Huckele e. S. Werner
Arbeiter Josef Eckel e. T. Hildegard
Schuhmacher Adalbert Heicher e. S. Gustav Adalbert Wilhelm
Ingenieur Karl Diehm e. T. Christa
Verl.-Angest. Richard Franz Rowoldt e. S. Uwe Rob.
Kfm. Gg. Schmitt e. T. Sieglinde Felicitas Angela
Schlosser Valentin Neckermann e. T. Helene
Former Konrad Peter Dieter e. T. Elsb. Anna Maria
Fuhrleiter Friedrich Karl Moser e. T. Margot
Kfm. Karl Christ Böhm e. T. Elvira Anna Marg.
Kfm. August Fridolin Martin e. S. Ernst Josef
Tapezier Gg. Eugen Killius e. T. Margot Margarete
Arb. Anton Aug. Winkler e. T. Frieda Rosa
Elektromonteur Georg Adam Menz e. S. Josef Hans Dieter
Friseur Heinrich Weber e. T. Gisela
Friseur Heinrich Weber e. T. Liselotte
Schreiner Andreas Richard Nagel e. S. Knut

Gestorbene

Dezember 1933:
Anna Emilie Auguste, geb. Dittmann, Ww. des Maurermeisters Alb. Diedrich, 70 J. 2 M.
Maria, geb. Renmp, Ehefrau des Magaz'ers Josef Schmitt, 51 J. 5 M.
Schmied Johann Narch, 57 J. 10 M.
Kaufmann David Marx, 74 J. 10 M.
Kaufmann Friedrich Himmelsbach, 55 J. 1 M.
Led. Hühnerzüchter Heinrich Schäfer, 26 J. 5 M.
Anna Maria, geb. Engelhardt, Ehefrau des Lokomot. Johann Friedrich Braun, 37 J. 10 M.
Susanna Luise, geb. Holzwarth, Ehefrau des Privatmanns Ernst Fischer, 64 J. 6 M.
Friederike, geb. Zwick, Ww. des Lademeisters Peter Bach, 63 J. 8 M.
Led. Stütze Anna Wößsterling, 62 J. 1 M.
Regina, geb. Belz, Ww. des Taglöhners Josef Frank, 71 J. 5 M.
Anneliese Dora Genter, 3 J. 5 M.
Barbara, geb. Schen, Ww. des Schuhmachermeisters Johann Friedrich Braun, 58 J. 9 M.
Franziska, geb. Otterbein, Ehefrau des Lackierers Wilhelm Lange, 71 J. 10 M.
Rosa, geb. Reuter, Ehefrau des Prokuristen Josef Wilhelm Dummelsdinger, 33 J. 11 M.
Led. Arb. Friedrich Mich. Zimmermann, 29 J. 9 M.
Galeriedirektor i. R. Professor D. Wilhelm August Büß, 72 J. 5 M.
Led. Architekt Gg. Ludwig Graeff, 74 J. 3 M.
Luise Friederike, geb. Baumeister, Ww. des Schreiners Jakob Strack, 73 J. 3 M.
Schlosser Wilhelm Heller, 75 J. 1 M.
Anna Brennig, geb. Weber, Ehefrau des Schuhmachermeisters Adam Brennig, 50 J.
Hildegard Stempniwitz, 10 J. 7 M.
Rentenempfänger Adolf Hoffmann, 82 J. 1 M.
Stadtsekretär Julius Joh. Nat. Schaller, 42 J. 7 M.
Marie Luise, geb. Thomaschewsky, Ww. des Rechtsanwalts Aug. Martin Philipp Reinmuth, 50 J. 4 M.

Sohlerei Schmelcher
Lange Rötterstraße 28
gegenüber der neuen Post
Reell Billig

Radio - Beleuchtungskörper
Elektro-Installationen, Akku-Ladestat. Reparaturen sämtlicher Motoren
Radio-Elektrohaus Keimp
Lange Rötterstr. 50 Tel. 51281

Von der Ehestands-Beihilfe
kaufen Sie vorteilhaft Ihre Bettdecken, Steppdecken, Wolldecken, Matratzen
im Spezialhaus
Weidner & Weiss
N 2, 8 Kunststraße

Qualitätsmöbel
einschließl. Polstermöbel kaufen Sie vorteilhaft auf
Ehestandsdarlehen
bei
Anton Oetzel
Mannheim - Rupprechtstraße 8

Die Sonne
bringt es an den Tag, Wäsche nur waschen oder Wäsche pflegen sieht die sachkundige Hausfrau sofort!
Bei 6752K
Gg. Gebhardt
R 7, 38
wird Ihre Wäsche gepflegt!

Schuhhaus
J. Kreiter
Marsch- u. Motorradstiefel
Eigene Reparaturwerkstätte
Hockenheim, Heidelbergerstr. 39
Mannheim, Schwetzingerstraße 85
Telefon 44875 24326K

Schloß-Drogerie
Ludwig Büchler
Photo-Haus
Mannheim
L 10, 6 - Tel. 32592

Spezialhaus für Leinen und Wäsche empfiehlt
Braut Ausstattungen
in bewährten Qualitäten
Carl Morjé
Inh. O. Stilb Qu 1, 17 18

Kauft die beliebte
HG
Tafelbutter
Deutsches Erzeugnis - Blaue Packung

Die gute
Ams-Brezel
schmeckt fein und könnte gar nicht besser sein!
Jos. Ams jun., Mannheim
Eichendorffstraße 9
Fernruf Nr. 50543

Sämtliches
Brennmaterial
H. F. Reichardt
Meerfeldstraße 42 Tel. 23984

Herrenwäsche
kaufen sie äußerst preiswert in dem Spezialgeschäft
A. Langenberger
E 1, 17 Tel. 23385

Blumenhaus
Karl Assenheimer jr.
empfiehlt
KRÄNZE
für Freud und Leid
O 2, 9. Kunststraße. Tel. 29021

Wollwaren
Unterwäsche
für Damen, Herren und Kinder preiswert und gut
E. Reichrath
Wäsche-Spezial-Geschäft
Meßplatz 9. Fernruf 50163

und jetzt zu Lutz
in Woll- und Strickwaren, in Herrenwäsche, Kragen, Krawatten und die schönen Pullover
die große Auswahl
bei
Lina Lutz & Co.
Inhaber: Karl Lutz
R 3, 5a
denn Lutz und Qualität zwei Worte - ein Begriff!

Alles fürs neue Heim und alles fürs Baby von
Hellmann und Heyd
BREITESTRASSE Q 1, 5/6

ALLERFEINSTE
HB
SÜSSRAHM
TAFELBUTTER

Hoffmann & Bollack
Eier- u. Butter-Großhandlung
Telefon 26379 F 7, 17

Wirtschafts-Rundschau

Die Reichsbahn im neuen Jahre

Von Wilhelm Kleinmann, stellvertretender Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft

Wenn wir an der Jahreswende einen Blick zurückwerfen auf das abgelaufene Jahr, so sehen wir den steilen Aufstieg, den unser Volk nach Uebernahme der Regierung durch unseren Volkskanzler Adolf Hitler genommen hat. Tatkraft und Wille unseres Führers hat das deutsche Volk emporgerissen aus den Tiefen, in die es zu versinken drohte. Klar und zielbewußt hat Adolf Hitler trotz Unterdrückung und Verfolgung während der 14 Jahre seines Kampfes stets sein Ziel verfolgt. Unerschütterlich ist der Glaube im Volke eingewurzelt, daß es ihm auch in seinem verantwortungsvollen Amt gelingen wird, Deutschland wieder auf die Höhe zu führen und dem deutschen Volke den Platz zu sichern, der ihm in der Reihe der Völker gebührt. Der Treue des Volkes ist der Führer gewiß; das deutsche Volk hat sie ihm am 12. November bekundet und wird sie ihm auch weiter halten.

Als dringlichste Aufgabe hat der Führer die Beseitigung der Arbeitslosigkeit bezeichnet. Wenige Tage schon, nachdem ihm die Führung der Geschicke des deutschen Volkes in die Hand gelegt war, hat er die Schlacht begonnen. Bewundernd und anerkennend sehen wir die Leistung, die in knapp 11 Monaten vollbracht wurde. Trotz aller Schwierigkeiten nach innen und nach außen sind in den wenigen Monaten mehr als 2¼ Millionen Menschen wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert und dem Arbeitslosenelend entrissen worden, ein Erfolg, der bei dem Ausmaße des Elends alle Erwartungen übertraf.

Es war eine Selbstverständlichkeit, daß das größte Unternehmen des Reiches, die Reichsbahn, in dieser Schlacht in vorderster Linie mitkämpfte. Sie hat alles daran gesetzt, den Führer in seiner großen Aufgabe zu unterstützen und bis zur Grenze des Möglichen mitzuhelfen an dem großen Ziel.

So hat die Reichsbahn ein großes Ausbauprogramm herausgegeben, das in den Jahren 1933 und 1934 zusammen mit den Aufgaben des Grundprogramms 2,8 Milliarden RM. umfaßt. Dieser Betrag fließt restlos in die deutsche Wirtschaft und schafft für viele Arbeit. Dazu konnte noch ein zusätzliches Winterprogramm in Höhe von 25 Millionen RM. herausgegeben werden, das bis zum 31. März 1934 durchgeführt werden soll, um durch Beschäftigung der mittleren und kleineren Handwerksbetriebe während der ungünstigen Jahreszeit die Arbeitsschlacht erfolgreich weiterführen zu können. In der letzten Woche hat auch die Kohlenindustrie durch die Reichsbahn weitgehende Unterstützung erfahren. Großkohlenvorräte sind hereingenommen und die Lager aufgefüllt worden.

Ueber das eigentliche Arbeitsbeschaffungsprogramm hinaus geht die Beibehaltung von 62 000 Zeitarbeitern der Bahnunterhaltung, die entgegen der bisherigen Gepflogenheit trotz der Ungunst der Witterung für solche Arbeiten den ganzen Winter hindurch beschäftigt werden sollen, um den Arbeitsmarkt zu entlasten. Hierzu wendet die Reichsbahn 35 Millionen RM. auf, worin der Materialverbrauch, den diese Mehrbeschäftigung bedingt, nicht eingerechnet ist. Wenn auch die Opfer groß sind, so läßt sich die Reichsbahn stets dabei von dem Bestreben leiten, die Aufgaben, die sich die nationale Regierung gestellt hat, zu unterstützen.

Bei all ihren Maßnahmen hat die Deutsche Reichsbahn nur das Gemeinwohl im Auge. Das zeigt sich besonders auch in ihrer Tarifpolitik, die frei von jeglicher privatwirtschaftlichen Erwägung dahin strebt, der deutschen Wirtschaft möglichst billige Frachten zu geben, um den Lebensunterhalt zu verbilligen und um den Wettkampf auf dem Weltmarkt zu ermöglichen. Die Auswirkung dieser Politik ergibt sich daraus, daß die Einnahmen nicht annähernd so gestiegen sind, wie der Verkehrszuwachs dies hätte erwarten lassen. Ein deutlicher Beweis für die Auswirkung der außerordentlichen Tarifmaßnahmen, die fast allen Gebieten der Wirtschaft zugute kamen. Außerordentliche Tarifermäßigungen haben die gewaltigen Kundgebungen und Veranstaltungen, wie der Parteitag zu Nürnberg, der Bauerntag am Bückeberg, die 10jährige Erinnerungsfeier in München unterstützt.

Daneben hat die Reichsbahn auch tatkräftig das Winterhilfswerk dadurch gefördert, daß sie alle Güter für dieses große Liebeswerk des deutschen Volkes frachtfrei befördert. Auf rund 15 Millionen RM. ist der Frachtwert der rund 170 000 Eisenbahnwagen — rund 3300 bis 3400 Züge — mit Liebesgaben zu schätzen, eine Leistung, die die Reichsbahn für die notleidende Bevölkerung im Sinne des Führers freudig übernommen hat.

Enge Zusammenarbeit mit der Reichsregierung und Verbundenheit mit dem Volke spricht aus all diesen Maßnahmen. Wie Adolf Hitler nur eines kennt: Alles für Deutschland, so ist auch das Bestreben der Deutschen Reichsbahn: Die ganze Kraft und die ganze Arbeit nur für Deutschlands Größe und Wohlstand!

Wirtschaftswoche

Die erste Woche des neuen Jahres brachte die übliche Hochflut der Rückblicke und Ausblicke zum Jahreswechsel. Uebereinstimmend wurde in allen diesen Berichten die Besserung der deutschen Binnenwirtschaft im Laufe des ersten Jahres des Dritten Reiches, aber auch die unverkennbare Verschlechterung im Außenhandel festgestellt. Als Krisenherde der Weltwirtschaft betrachtet man vor allem die Schuldenfragen, die Währungsfragen und die zerstörten internationalen Handelsbeziehungen. — Der Neuaufbau der deutschen Wirtschaft im Innern steht zum Teil noch bevor. Im neuen Jahr erwartet man nun die Bildung der großen Arbeitsgemeinschaft auch in allen übrigen Wirtschaftszweigen, denn unter der Geltung des Gesetzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ hat die ganze Wirtschaft dem ganzen deutschen Volke zu dienen. Man erwartet deshalb, daß die Entwicklung auf eine planmäßige Bedarfswirtschaft hingehen wird. — Die Beanspruchung der Reichsbank zum Jahresultimo war normal, die Wirtschaftskredite im Laufe des Monats aber doch größer als vor einem Jahr; ebenso spricht die Höhe des gesamten Zahlungsmittelumlaufs für einen stärkeren Kreditbedarf, also auf eine gesteigerte wirtschaftliche Tätigkeit. Davon hat nicht nur der Geldmarkt profitiert, sondern auch der Kapitalmarkt. Die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen haben sich 1933 um rund 850 Mill. RM. erhöht und besonders erfreulich ist es, daß in den letzten Monaten dieses Ergebnis durch gestiegene Einzahlungen und nicht durch gesunkene Rückzahlungen verursacht wurde. Durch die günstige Entwicklung der Rentenkurse an der Börse ist die Effektiv-Verzinsung ferner bereits derartig gesunken, daß auch in Deutschland Konversionen möglich sein dürften, nachdem verschiedene andere Länder bereits mit Zinsherabsetzungen für ihre Staatspapiere vorangegangen sind. — Die inzwischen erfolgte Lockerung der Lombardbestimmungen der Reichsbank wird den Banken und Sparkassen einen weiteren Liquiditätsrückhalt gewähren, so daß sie Mittel frei bekommen für den Erwerb von festverzinslichen Wertpapieren. Auch dadurch wird der Rentenwert erhöht, das Zinsniveau also gesenkt werden. Eine der größten Sorgen bleibt es, Preissteigerungen zu verhindern, die einen Konjunkturrückschlag zur Folge haben könnten. Der Reichswirtschaftsminister hat auch aus diesem Grunde das Gesuch des Einzelhandels abgelehnt, der die Preisverzeichnisse gern aus seinem Laden entfernen wollte. Darüber hinaus hat der preußische Wirtschaftsminister die Behörden erneut angewiesen, gegen unberechtigte Preissteigerungen auf dem Baumarkt energisch einzuschreiten. — Nachdem die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen unterbrochen worden waren, hat man von Paris aus neue niedrigere Kontingente für die deutsche Einfuhr festgesetzt: nun sind jetzt erst wieder Vorverhandlungen notwendig, ehe über den Handelsvertrag selbst weiter gesprochen werden kann. Selbstverständlich wird die Reichsregierung in Kürze auch Gegenmaßnahmen treffen. Sehr gespannt ist ferner unser Verhältnis zu Finnland, das das vorläufige Handelsabkommen gekündigt hat. Dagegen ist das deutsch-polnische Zollprovisorium bis Mitte Februar verlängert worden und zwischen Vertretern der deutschen Schwerindustrie und der holländischen Landwirtschaft wurde über einen Kompensationsverkehr verhandelt.

Steuersteckbrief

Berlin, 3. Jan. Gegen die nachstehend aufgeführte Steuerpflichtige ist ein Steuersteckbrief erlassen worden:

Witwe Isaac Thalheimer, Johanna geb. Strauß, geboren am 28. 12. 1868 in Frankfurt a. M., zuletzt wohnhaft in Düsseldorf, Cranachstr. 3, zurzeit unbekannten Aufenthalts, wahrscheinlich Saarbrücken, August-Kleinstr. 17, wegen Reichsfluchtsteuer von 79 450 RM. vom Finanzamt Düsseldorf-Nord.

Es ergeht die Aufforderung, die obengenannte Steuerpflichtige, falls sie im Inland betroffen wird, vorläufig festzunehmen und sie gemäß § 11 Abs. 2 der vierten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutz des inneren Friedens vom 8. 12. 31 unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Festnahme erfolgt, vorzuführen.

Die Lage der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrie im Dezember 1933

Die Absatzverhältnisse auf dem Inlandsmarkt haben sich für die papiererzeugenden Industrien im Dezember gegenüber dem Vormonat wenig verändert. Mit Abschluß des Weihnachtsgeschäfts ist auf manchen Gebieten ein leichter Rückgang festzustellen. Die Erzeugung an Zellstoff, Holzstoff, Papier und Pappe war im Jahre 1933 größer als im Vorjahre, dagegen ist die Ausfuhr im Jahre 1933 erheblich zurückgegangen. Gegenüber der Höchstausfuhr des Jahres 1929 beziffert sich zum Beispiel der Mindestexport für Papier auf 56 Prozent mengenmäßig und 72 Prozent wertmäßig.

Frankfurter Abendbörse vom 5. Januar 1934

	Tag	4.1.34	5.1.34
Younganleihe	—		63,25
6% Tsch. Reichsanleihe 1927	—		—
Abl.-Schuld dtsch. Reichs, Neubes.	18,45		18,00
do., Altbesitz 1 bis 50 000	95,12		94,37
Ver. Stahlbonds	—		69,75
Schutzg.-Anl. 1908	9,22		9,50
Schutzg.-Anl. 1909	9,22		9,50
Schutzg.-Anl. 1910	9,22		9,50
Schutzg.-Anl. 1911	9,22		9,50
Schutzg.-Anl. 1913	9,22		9,50
Schutzg.-Anl. 1914	—		9,50
Türk. (Bagd.) G. I	—		—
do. Zoll	—		—
Ung. St.-Rte. 1913	—		—
do. Gold-Rte.	—		—
Lissabon, St.-Anl. 86	34,00		34,50
Rumän. vereinh. R.	—		—
do. do. do.	3,20		—
Mon. Rum. 1929	—		—
Bk. f. Brauindust.	—		—
Bad. Hp. u. W.-Bk.	—		—
Dt. Bk. u. Disco.	55,00		54,75
Dresdner Bank	59,00		58,50
Reichsbank	168,50		167,75
Buderus Eisenw.	72,62		—
Gelsenkirchener	60,00		—
Harpener	90,50		88,75
Ilse Bg. Genußsch.	—		108,50
Kali Aschersleben	—		117,00

	Tag	4.1.34	5.1.34
Klöcknerwerke	80,75		—
Mannesmannröhr	64,50		63,25
Mansf. Bergbau	38,50		—
Phönix Bergbau	46,50		45,75
Rhein. Braunkohl.	—		199,50
Rheinl. Stahl	90,75		90,00
Laurahütte	—		—
Stahlverein	39,50		37,75
Accumulat. Berlin	—		184,00
Allg. Kunst. Unie	—		41,25
AEG. Stamm	27,75		26,25
Bekula	122,50		122,00
Bremen-Besigheim	—		82,00
Bemberg	—		46,50
Badische Anl.	144,50		154,25
Dt. Eisenb. Bring.	—		—
Cement Heidelbg.	85,00		—
Chem. Albert	—		131,00
J.G. Chemie vorläufig	156,00		—
J.G. Chemie 50%	—		—
Conti Caoutchouc	151,75		—
Daimler Motoren	38,75		36,50
Dtsch. Erdöl	107,50		—
Dt. Gold- u. Silbersch.	—		190,00
Dtsch. Linoleum	47,62		46,00
Dyckerh. & Widm.	—		—
El. Licht u. Kraft	100,00		99,00
El. Lieferungsges.	—		90,00
Ehringer Masch.	—		—
J.G. Farben	128,00		127,00
J.G. Farb. Bonds	115,50		—
Felten & Guill.	94,50		—

	Tag	4.1.34	5.1.34
Gel. f. El. Untern.	91,50		90,50
Goldschmidt Th.	51,25		49,00
Hoch- und Tiefbau	—		—
Holzmann Ph.	71,25		70,00
Holzverkohl.-Ind.	—		—
Junghans, G. (St.	33,00		30,50
Lahmeyer & Co.	—		114,50
Lech, Augsburg	—		—
Mag. Mühlenbau	—		—
Moenus	—		—
Montecatini Rg.	—		39,00
Motoren Oberursel	—		—
Mainkraft Höchst	—		—
Metallges. Frkft.	68,50		69,00
Motoren Darmst.	—		—
Rhein. Elektr. Mz.	99,50		93,50
Rutgerswerke	54,75		54,00
Schuckert Nürnbg.	106,50		103,50
Siemens & Halske	—		149,00
Tekt. Lief. Gotha	—		73,00
Leonhard Tietz	—		15,87
Zellstoff Aschaffbg.	56,00		55,25
Zellstoff Waldhof	51,00		50,00
Schöfferh.-Binding	—		—
D. Reichsbahn Vz.	109,25		110,25
Allg. für Verkehr	61,25		61,00
Allg. Lokal & Kraft	—		90,50
Hapag	28,25		27,25
Nordd. Lloyd	29,00		29,50
Anatol. I u. II	—		—
Anatol. G. B.	—		—
Tedwantepec, abg.	—		—

Märkte

Haller Viehmarkt

Verkauft wurden: 1 Farren zu 200, 2 Ochsen zu 286—340, 12 Kühe zu 100—180, 8 Kalbeln zu 200 bis 270, 18 Jungrinder zu 110—140, 5 Kälber zu 70 bis 77 RM.

Landeler Schweinemarkt

Zufuhr: 42 Läufer, 184 Milchschweine. Preise: Läufer 25—36, Milchschweine 18—24 RM. pro Paar. Markt nicht ausverkauft.

Die Butterverpackung soll genormt werden

Berlin, 5. Jan. Der Fachnormenausschuß der Landwirtschaft hat in Zusammenarbeit mit den in Frage kommenden Erzeuger-, Verbraucher- und Handelskreisen Entwürfe für die Verpackungen von Butter ausgearbeitet. Wie das VdZ-Büro meldet, haben diese Entwürfe dem Reichsmilchkommissar bereits vorgelegen. Sie werden wahrscheinlich in die demnächst erscheinende Verordnung über den Verkehr mit Butter aufgenommen werden.

Anordnungen der NSDAP

PO

Strohmarkt. Wir machen die Pgg. der Ortsgruppe darauf aufmerksam, daß die Kassen- und Geschäftsstunden für den Monat Januar am Samstag, den 6. Januar, nachm. von 16—18 Uhr, im Ortsgruppenheim, N 3, 17, stattfinden. —

Strohmarkt. Achtung! Zweiter Schulungsabend am Dienstag, 9. Jan., pünktlich 20.15 Uhr, im Ballhaus. Referent Prof. Dr. Stein, Heidelberg, für alle Pgg., SA- und SS-Anwärter Teilnahme Pflicht. Die Mitglieder aller Unterorganisationen gruppenweise, N 3, 17, stattfinden. —

Neuostheim. Die monatliche Hauptmitgliederversammlung fällt am kommenden Montag, 8. Jan., aus. Eine Reihe von Vorträgen für die Schulungsabende wird durch Zirkularschreiben bekanntgegeben und in der Paroleausgabe jeweils noch besonders darauf hingewiesen.

Feudenheim-West. Montag, 8. Jan., 20.30 Uhr, im alten Schützenhaus Oberzellenversammlung für Parteigenossen.

Seckenheim. Der für Samstag, 6. Jan. 1934, angesetzte 1. Schulungsabend mit Pg. v. Roth als Redner, beginnt 8.15 Uhr im Saale „Zum Reichsadler“. — Sonntag, 7. Jan. 1934, vorm. 10 Uhr, Amtswaltersitzung im Lokal „Zum Ochsen“.

Ilvesheim. Montag, 8. Jan., findet im Parteilokal „Zur Krone“ der laufende Schulungsabend statt. Referent: Pg. v. Roth.

Deutsches Jungvolk

Jungbann 1/171. Am Montag, 8. Jan. 1934, 18 Uhr, finden sich die Fähnlein-Pressewarte im Haus der Jugend ein.

BdM

Klampfkurs fällt aus bis 9. Januar. Näheres Paroleausgabe.

Blockflötenkurs. Ab 8. Jan. beginnt der Blockflötenkurs. Sofortige Meldungen hierfür in N 2, 4.

Jungmädelgruppe Rheinter und Friedrichspark. Antreten sämtlicher Mädel heute, Samstag, 6. Jan., vorm. 10 Uhr, auf dem K-ö-Platz.

Jungschar Deutsches Eck und Strohmarkt. Sämtliche Mädels der Jungmädelsgruppe treten heute, Samstag, 6. Jan., nachm. um 13.30 Uhr, auf dem U-Schulplatz an.

Hilde Wieland,
Ringführerin der Innenstadt.

Neckarstadt. Alle Mädels (Führerin Nöltner, Zäd. Springmann) treffen sich Sonntag, 7. ds. Mts., 6.30 Uhr früh auf dem Meßplatz. 60 Pfg. für Fahrt mitbringen.

HJ

Gefolgschaft 2 1/171. Wer stellt der Hitlerjugend zur Heizung eines Scharheims einen Ofen kostenlos oder gegen ein kleines Entgelt zur Verfügung. Angebote sind zu richten an Helmut Stein, Collinistr. 16.

Bann 171. Sämtliche Hitlerjungens, welche sich zum Rettungsschwimmen gemeldet haben, treten am Sonntag, 14. Jan., vorm. 10.15 Uhr, auf dem U-Schulplatz in Uniform an.

NSBO

Die Betriebszellenobleute und Ortsgruppenbetriebs-Obleute werden aufgefordert, die Karten für den Deutschen Opernabend am Samstag, 6. Januar, bei uns zum Vertrieb abzuholen.

Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP.

Oststadt. Am Dienstag, 9. Jan. 1934, findet eine Amtswalter-Sitzung sämtlicher Betriebszellenobleute und Straßenzellenwarte statt. Ort: „Pfalzkeller“, N 7. Zeit: 20.30 Uhr.

Strohmarkt. Die nächste Amtswalter-Sitzung findet am Montag, 8. Jan. 1934, 20.15 Uhr, im „Rinzinger Hof“ statt.

Seckenheim. Zur Teilnahme an dem heute abend (6. Jan.) festgesetzten Schulungsabend sind sämtliche Mitglieder der NSBO verpflichtet.

NS-Hago

Oststadt. Am Mittwoch, 10. Jan. 1934, findet in den Gloriasälen, Seckenheimer Straße 11/13, eine Werbeversammlung für die Deutsche Arbeitsfront statt. Redner: Pg. Dr. Schuhmacher, Syndikus der Handelskammer.

Waldstadt. Am Mittwoch, 10. Jan., 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal „Reichsadler“. Es spricht: Pg. Innungsobermeister Schleier. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Zur Arbeitsfront können Aufnahmen nur noch bis 15. Januar gemacht werden. Anträge sind daher bis zum obengenannten Termin an die Ortsamtsleitung Valentin Gaudaß, Amorbacher Straße 2, zu machen. Antragsformulare können dort jederzeit abgeholt werden.

Deutsche Arbeitsfront (DAF)

Deutscher Arbeiterverband des graph. Gewerbes. Druckersparte. Die auf Samstag, 6. ds. Mts., angesetzte Pflichtversammlung der Drucker fällt aus.

Neckarau. Montag, 8. Jan., 20.30 Uhr, im Lokal „Zum Lamm“ Pflichtmitgliederversammlung. Redner: Pg. Dr. Kopinger.

Kampfbund für Deutsche Kultur

Der Kartenverkauf für das Konzert am 6. Januar „Deutscher Opernabend“, erste Feierstunde der Deutschen Arbeitsfront nach der Arbeit, hat begonnen. Die Karten werden zu einem Mindestpreis von 50 Pfg. abgegeben. Wir machen besonders auf dieses Konzert aufmerksam und bitten alle Mitglieder, sich möglichst umgehend Karten zu besorgen.

Wir benötigen für unsere Geschäftsstelle einen gebrauchten Schreibtisch und Aktenschrank. Angebote werden auf unserer Geschäftsstelle D 1, 7/8, Zimmer 29, entgegengenommen.

NSDAP — Amt für Beamte

Die angeordnete Sperre der Mitgliederaufnahme für den Reichsbund der Deutschen Beamten wird vom 5. Januar ab aufgehoben. Von diesem Tage ab werden Beitrittserklärungen von den Vertrauensmännern sowie von der Geschäftsstelle in L 13, 12a wieder angenommen. Mit der Abgabe der Beitrittserklärung ist der Beitrag für den nächsten Monat gleichzeitig zu entrichten.

NSKOV

Innenstadt Ost und West. Die Monatsversammlung findet am Montag, 8. Jan. 1934, pünktlich 20.15 Uhr, im Lokal „Zum schwarzen Lamm“, G 2, 17, statt.

Schwetzingerstadt-Ost. Am 9. Jan. 1934 findet in den Gloriasälen, 20.15 Uhr, die Pflichtmitgliederversammlung unserer Ortsgruppe statt.

NS-Volkswohlfahrt

Kohlen- und Brikettschein-Ausgabe

Montag, den 8. Januar 1934:
von 9—11 Uhr an Gruppe A und B.
von 11— 3 Uhr an Gruppe C;

Dienstag, den 9. Januar 1934:
von 9—12 Uhr an Gruppe D.
von 12— 2 Uhr an Gruppe E.
von 2— 4 Uhr an Gruppe F.

Die Ausgabezeit ist genau einzuhalten.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel

Verantwortl. für Reichs- u. Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Ratzel; für Badische und Kommunalpolitik: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Max Hoß, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 61, Blücherstraße 12. — Nachdruck sämtl. Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.

Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 17—18 Uhr. (außer Samstag und Sonntag).

Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.

Durchschnittsauflage: Dezember 39 000.

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

MARCHIVUM

THEATER / KINO / KONZERT

Die große Maria Jeritza-Premiere

Maria Jeritza

- der Welt berühmteste Sängerin -
Großfürstin im Reiche der Wiener Staatsoper
gefeiertster Star auf allen Welt-Bühnen von Wien bis New-York
in ihrem ersten Groß-Tonfilm

Musik: Franz Lehar

Regie: Wilhelm Thiele

»Großfürstin Alexandra«

mit einem Ensemble erster Stars

Paul Hartmann - Szöke Szakall

Johs. Riemann - Leo Slezak - Hans Marr u. v. a.

Eine romantische Liebesgeschichte
vom russischen Kaiserhof, die sich mit dem Weltkrieg, der nachfolgenden Revolution, der Flucht und Verfolgung des Paares bis zur tiefsten Tragik steigert.

Maria Jeritza's

Stimme, dieses strahlende Organ, ist hier höchste Leistung.
Ihr Spiel ist voll Theaterblut, blendend ihre Erscheinung.

„Hotel Saltomortale" Ton-Lustspiel

Neueste FOX-Woche

Füchse, Marderhunde Nerz und Nutria

Anfangszeiten: Wo. 2.50, 5.00. 7.10, 8.40 So. 2.00, 4.20, 6.20, 8.30 Uhr

ALHAMBRA

ROXY

Der neue künstlerische Kriminal-Tonfilm

Schleppzug M 17

Furioso eines Schleppkahn-Schiffers mit

Heinrich George

Betty Amann, Bertha Drews usw.

Das unerhörte Drama eines Flußschiffers, bei dem der finstere Dämon „Großstadt" einbricht . . . Menschen steigen aus dem Schatten . . . brennende Wünsche . . . verzehrende Liebe, mordender Haß . . .

„Film-Salat von vorgestern" eine lustige Sache

Neueste Tonwoche

Beg. Wo. 3.5, 7.10, 8.30, So 2, 4.20, 6.20, 8.30

Lassen Sie Ihre **Rolläden** erneuern oder reparieren. Nützen Sie Reichszuschüsse aus

Hans Wetzel
Rolladen- u. Jal.-Fabrik
R 7, 39 Tel. 275 14

Schreibarbeit.
sch. Art, Vervielfältigungen, Maschinen-Diktate. — Streng diskret sachgemäße Arbeit
Bismarckplatz 13, Telephon 440 33. (8K)

SCHAUBURG

Sensationelle Ereignisse auf dem Meere und in den Wolken
in unserem neuen UFA-Film

Abel mit der Mundharmonika

mit
Karin Hardt
K. L. Schreiber, Carl Balhaus
Hans Brausewetter

Ein Film, der zu den Besten gehört, die Spitze der deutschen Produktion

Dazu:
das große UFA-Beiprogramm

Jugend hat Zutritt

Beg.: Wo. 3.10
So. 2.00, letzte Vorst. 8.30

Morgen-Aufführung IN DER **ALHAMBRA**

Jugendliche willkommen!

Letzte Wiederholung

Morgen vormittag 11.30 Uhr
Ein Kultur-Tonfilm ersten Ranges

Sensations-Abenteuer

von nie gesehener Großartigkeit

Kampf auf Leben und Tod mit den

Ungeheuern der Meerestiefe

Haie u. Polypen - Kraken u. Seeschlangen Teufelsfische u. Seetiger, phantastische Geschöpfe riesigster Ausmaße ziehen lebend, kämpfend u. sterbend an ihrem Auge vorüber!

— Neueste Fox-Woche —

Kleinste Preise
Jugendliche halbe Preise

Pfalzbau - Konzertsaal

Sonntag abends 8 Uhr findet

öffentlicher Tanz

statt. Eintritt RM. —.50 inkl. Steuer.

Wertvoll und unterhaltend

muß eine Zeitschrift sein! Es genügt nicht, irgendein illustriertes Blatt zu halten, sondern die Zeitschrift muß Format haben. –

Freudige und nutzbringende Mitarbeit am Aufbau des neuen Staates kann nur der leisten, der sich mit den lebenswichtigen kulturellen Fragen seines Volkes beschäftigt.

Westermanns Monatshefte, die älteste aller deutschen illustrierten Monatsschriften, leisten seit 78 Jahren Pionierarbeit für deutsche Kultur. Anerkennende Urteile hoher Regierungsstellen sind Beweis, daß die zähe Aufbauarbeit für Familie, Volk und Staat Beachtung und Zustimmung gefunden hat.

Fragen Sie Ihren Buchhändler, er legt Ihnen gern unverbindlich ein Heft vor. Auf Wunsch erhalten Sie vom Verlag Georg Westermann in Braunschweig eine Probenummer kostenlos, damit Sie sich persönlich überzeugen können: wertvoll u. unterhaltend

sind Westermanns Monatshefte

LIBELLE

Gastspiel

Bobby & Eugen

und das große

Neujahrs - Programm!

Im Parkett Vorzugspreise ab 63 Pfennig.
Eintritt 50 Pfg. Samstag u. Sonntag 75 Pfg.

Täglich 4.15: Nachmittags-Kabarett-Stunde mit Tanz bei freiem Eintritt!

Markgräfler Hof

Langstraße 6 am Meßplatz 24356K

Ludwigshafener Bürgerbräu
Beste Weine - Gute Küche

Arche Noah

F 5, 2

Das gute Schrempp-Printz **Bockbier**
24364K Carl Stein

Falkau

Pension Villa Hosp
neu eingerichtet, Zentralheizg., z. T. fließendes Wasser. 6368K
Prospekte durch das „Hakenkreuzbanner"

Verkaufen wollen heißt inserieren müssen!

Vegetarisch

essen Sie am besten in der neuen vegetarisch. Gaststätte

Renner, P 7, 24¹

Heidelberg. Straße Telefon 32500
Diätküche / Diätbäckerei

Konditorei - Café
H. C. THRANER
Inhaber: Kurt Schmid / Gegr. 1763
Mannheim - - C 1, 8
Tel. 31600 und 31601 10272K

Der Neue Medizinalverein Mannheim, R 1, 2-3
zahlt seinen Mitgliedern die vollen Kosten für

Arzt und Arznei

gibt Zuschüsse i. Krankenhaus, Röntgenaufnahmen, Bandagen, Bäder, Brillen, Wochenhilfe, Bestrahlungen, Zahnbehandlung und zahlt Sterbegeld bei den geringen Beiträgen von monatl.: Mk. 5.— für 1 Person, Mk. 7.— für 2 Personen u. Mk. 9.— für 3 u. mehr Personen. Kassenstunden: 8—12 und 2—4 Uhr

Filialen: Sandhofen, Weinheimerweg 2; Waldhof, Luzenbergstr. 88; Käfertal, Obere Riedstr. 4; Feudenheim, Wallstadt, Ziethenstr. 29; Neckarau, Traubenstr. 2; Rheinau, Stengelhofstr. 14; Schriesheim, Burgweg 105.

Die Beiträge in den Vororten erhöhen sich um jeweils RM. —.20 im Monat. 8890K

THEATER // KINO // KONZERT

PALAST LICHTSPIELE Breitestraße und GLORIA PALAST Seckenheimerstraße

Ab heute nach „Walzerkrieg" und dem großen „Greta Garbo-Film" in beiden Theatern

Das 2. Programm

unseres

Festspiel-Monat

Januar 1934

Der weltberühmte Tenor

Louis Graveure

Jenny Jugo, Heinz Rühmann, Ralph Arthur Roberts

in

Es gibt nur eine Liebe

Eine Lustspiel-Operette von ganz großem Ausmaß — —. Entzücken und Begeisterung hervorrufend!

Großes Ton-Vorprogramm

Jugend hat Zutritt! | Kl. Preise 60 ₰, Erwl. 45 ₰

Anf.: Palast 3.40, 4.10, 5.30, 6.30, 8.20 So 2.00
Gloria 4.30, 6.10, 6.50, 8.30, So 2.00

PALAST LICHTSPIELE Breitestraße und GLORIA PALAST Seckenheimerstraße

---

UFA MORGENFEIER

Sonntag, 7. Jan., vorm. 11.30 Uhr
Einmalige Aufführung des großen
ESKIMO-FILMES

IGLU

Das ewige Schweigen

Eine packende Liebesgeschichte aus dem höchsten Norden. Ein Film vom Leben und Kampf eines aussterbenden Volkes.

Es ist geradezu erschütternd zu sehen, unter welchen furchtbaren Umständen die Eskimos ihr Leben im ständigen Kampfe mit den Gewalten und Raubtieren der Eisregionen fristen. Die Aufnahmen zum Film „Iglu" dauerten 7 Monate und wurden oft nur unter Lebensgefahr hergestellt. Das Werk ist ein ethnographisches Dokument, wie es einzig auf d. Welt dasteht.

Keine Matineepreise!
Jugend hat Zutritt

UFA UNIVERSUM

Heute Anzeigenschluß:

Für die Samstag-Ausgabe 12 Uhr
Für die Montag-Frühausgabe 17 Uhr

Palast Kaffee Rheingold

„Die lachende Maske"

Wegen dauernd. Überfüllung
auch heute noch

Heute nachmittag und abend unwiderruflich letzte 2 Vorführungen.

Eintritt frei!

CAPITOL

Der große Erfolg
REVOLTE IM ZOO
Ein Märchen mit Sensationen
Im Beiprogramm: 5232K
Buster Keaton in „Bier her"

„Pfalzkeller"

N 7, 8 am Wasserturm
Gemütliche alte Weinschenke
Ia. Küche 9419K

Neckartal T 1, 5

Inhaber: Willy Baum 18015K
Heute Samstag
Schlachtfest

Kaffee Platz'l U 2, 2
Inhaber: L. Lauer 9668K
Gemütliches Familien-Kaffee
Jeden Samstag Verlängerung

Mannheimer Liedertafel eV.

Die ursprünglich für 6. Januar ausgegebenen Konzertkarten haben nunmehr für 19. Januar Gültigkeit. 6953K

National-Theater Mannheim

Samstag, den 6. Januar 1934
Vorstellung Nr. 157. II. Nachm.-Vorst.

Die Wunderfeder

Zaubermärchen in drei Akten (5 Bildern) von Christian Eckelmann
Musik von Friedrich Gellert
Regie: Rich. Dornseiff — Musikalische Leitung: Helmuth Schlawing
Anfang 15 Uhr — Ende gegen 17.15 Uhr

Mitwirkende:
Annemarie Schradiek — Hannelore Lorbeer — Hermine Ziegler — Jos. Renkert — Bianca Rogge — Joseph Offenbach — Dum Krüger — Clara Moser — Hans Finohr — Walter Knaus — Fritz Walter — Kurt Verkoren — Charlotte Wagner — Willi Edelmann — Gertrud Friedrich — Arthur Kress — Karl Wegscheider — Hermann Veith — Walter Jörder — Hans Parth — Heinz Semmelbeck — Kl. Bördlein — Kl. Nietschke — Kl. Herbold — Kl. Werner — Kl. Klier — Kl. Schwäble — Kl. Zimmermann.

Samstag, den 6. Januar 1934
Vorstellung Nr. 158. Miete E Nr. 13.
Zum ersten Male:

Am Himmel Europas

Komödie in 4 Akten v. Schweeren-Mallinckrodt
Regie: Richard Dornseiff
Anfang 19.30 Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Mitwirkende:
Karl Marx — Vera Spohr — Klaus W. Krause — Erich Kremolin — Fritz Walter — Siegfried Jobst — Karl Hartmann — Dum Krüger — Walter Knaus — Annemarie Schradiek — Ernst Langheinz — Hans Sinnhäuser — Joseph Offenbach — Erwin Linder — Fritz Schmiedel.

Morgen: Aida
Anfang: 19.30 Uhr

HANS ALBERS
KÄTHE v. NAGY

Flüchtlinge

mit Eugen Klöpfer * Ida Wüst

Franziska Kinz · Karsta Löck · Maria Koppenhöfer
Fritz Genschow · Veit Harlan · Hans Adalb. v. Schlettow · Friedrich Gnaß · Hans Hermann Schaufuss
Karl Reiner

Für den Film gestaltet von Gerhard Menzel
Produktion: Günther Stapenhorst

Regie: Gustav Ucicky

*

Wer in den letzten Tagen unter den 15 000 Mannheimern war, die das Universum füllten und diesem herrlichen Film eine geradezu begeisterte Aufnahme bereiteten, stimmte restlos bei, daß hier der größte Wurf des Jahres gelungen ist.

So sind die Mannheimer!

Scharf im Urteil, hart und gerecht — da besteht nur wirkliches Könnertum. Und „Flüchtlinge" ist tatsächlich der Film, der alles Bisherige überragt. Wenn die Ufa in ein Werk so viele geistige Kräfte einbaut, so viele finanzielle Mittel investiert, so viele Schleusen künstlerischer Ströme öffnet, muß

dieser Film unbedingt ein Ereignis

sein. Die Handlung: höchste Dramatik und ungeheure Schlagkraft. Die Darstellung: fabelhaft, bannend. Hier spielt sich nichts mehr oben ab, hier tritt der Schauspieler von der Leinwand in den Raum, zündet, reißt mit. Wir sehen Hans Albers: diesmal wahrer Mensch, und doch ein Kerl! Und Käthe von Nagy — noch nie war sie so zauberhaft weiblich, so liebend und doch so jungenhaft frisch. Dann Eugen Klöpfer, Ida Wüst und die vielen anderen berühmten Darsteller: einfach herrliche und unvergeßliche Erscheinungen. Die Massenszenen mit den Tausenden von Asiaten, Chinesen, Russen, Engländern, Deutschen: Bilder von aufpeitschender Wucht. So ist „Flüchtlinge" der Film, der die Weltgeltung deutschen Filmschaffens glücklich und einwandfrei bestätigt.

Wir laden Sie ein!

Der beispiellose Erfolg veranlaßt uns, „Flüchtlinge" noch einige Tage zu verlängern. Benutzen Sie Samstag oder Sonntag zum Besuch — Sie werden zufrieden u. begeistert.

Sie werden uns dankbar sein!

2.50 | 4.30 | 6.30 | 8.30

Auch die Jugend ist willkommen

UNIVERSUM

MANNHEIMS FÜHRENDES LICHTSPIELHAUS

MARCHIVUM

Bezugsscheine des Städt. Fürsorgeamtes

auf Leib- u. Bettwäsche, Kleidung etc. werden angenommen

Wir warnen vor Verbreitung des unsinnigen, von ganz bestimmten Kreisen verbreiteten Gerüchtes, „uns sei die Ware ausgegangen u. wir verabreichten statt Ware nur Gutscheine"

Unser Lager ist groß und gut mit richtiger, haltbarer Ware sortiert und wird fortlaufend ergänzt.

Hermann Fuchs
Mannheim, an den Planken, neben der Hauptpost

Nach 10jähriger Tätigkeit als praktischer Arzt an der Medizin. Akademie Düsseldorf und am Radium-Röntgeninstitut der Universität Heidelberg habe ich mich in 24173K

Mannheim, P 7, 23
Heidelbergerstraße (Alhambra)

als **Facharzt für Röntgenologie** niedergelassen.

Dr. med. Carl Hoffmann
Fernruf 28839
Sprechstunden: 10—12½, 3—5 Uhr

Zu allen Krankenkassen zugelassen!

An unsre Mitarbeiter . . .

Wer für die Presse schreibt, wendet sich an alle Volksgenossen, gebildete und ungebildete. Er hat die Pflicht, seine Beiträge in eine einfache und klare Sprachform zu kleiden, die frei ist von entbehrlichen Fremdwörtern. Auch das ist ein Weg zur Volksgemeinschaft! Wir bitten unsere Mitarbeiter, als Führer voranzugehen — der Leser wird's danken!

. . . und unsre Anzeigenkundschaft!

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat bestimmt: „Die Werbung hat in Gesinnung und Ausdruck deutsch zu sein." Mit Recht! Anzeigen, die dem nicht entsprechen, wirken nicht. Unwirksame Anzeigen sind weggeworfenes Geld. Wer Geld wegwirft, treibt Volksverrat! Wir bitten daher unsere Kunden, nur sprachlich saubere und geschmackvolle Anzeigen aufzugeben — der Erfolg wird's lohnen!

Verlag und Schriftleitung

Hausfrauen!

Vom Montag, den 8. Januar
bis Samstag, den 13. Januar
läuft im

Palast-Theater
Seckenheim

der große

Ufa-Persil-Tonfilm

Beginn der Vorführungen:
Nachmittags 3.30, 6.00
und abends 8.30 Uhr

EINTRITT FREI!

Nachmittags um 3.30 Uhr und 6.00 Uhr können Kinder mitgebracht werden. Abends um 8.30 Uhr haben Kinder keinen Zutritt. — Da die Abendvorführungen stets stark überfüllt, bitte nach Möglichkeit die Nachmittagsvorführungen besuchen

---

Für das neue Geschäftsjahr
empfehlen wir: 9.60K
Geschäftsbücher
für Handel und Gewerbe
Registraturwaren
Karteikasten
Sämtl. Büroartikel

Beachten Sie bitte unser Schaufenster!

Gesichtshaare, Warzen
entfernt unter Garantie für immer — ohne Narben Praxis seit 1901. Viele Dankschreiben. Aerztliche Empfehlungen. Komme auf Wunsch auch nach auswärts. 2355K
Frau R. Ehrler, Mannheim, S 6, 37

Saig, Gasthaus Pens. Hochfirst
1000—1200 m ü. d. M. Eine ½ Stunde von Station Titisee. / Altbek. gut bürgerl. Haus. / Vorzügl. Unterkunft u. Verpflegung bei mäßigen Preisen. Zentralhzg. in all. Zimmern. / Herrliches Ski- u. Rodelgelände b. Hause. Dauernd Skikurse. / Tel 268 Neustadt. Garage im Hause. (6316K
Bes.: Frau Zimmermann Witwe.

Moderne **Werkstätte** für
Plissee aller Art
Dekatur
Hohlsaum
Biesen
Stickerei
Spitzen einkurbeln
Stoffknöpfe usw

LYON Filiale
Modejournale · Schnittmuster
Inh. E. GOEDE
Mannheim, Qu 5, 1
Fernsprecher 32490
Filiale:
Heidelberg, Neugasse 14

„Ge-Fam"-Tee
Dein Getränk

Erhältlich in allen mit Plakat bezeichneten Läden
Preis 20 Pfg. und 45 Pfg. 9226K

Schwetzingen u. Umgebung

Achtung! 10/95 K Schwe

Heute abend 8 Uhr

Neujahrsfeier

der Bevölkerung Schwetzingens. Veranstaltet von der **NSDAP** und **Stadtgemeinde.**

Der **Eingang** zu den **Festsälen** befindet sich in der **Wildnis** rechts, äußerste Türe am eisernen Tor. Der Zugang zur Wildnis ist durch die Forsthausstr. zu nehmen Die Festleitung.

Färberei Kast
Schwetzingen, Bismarckstraße 11
Laden in Mannheim, Friedrich-Karl-Straße 2
Telefon 423 / Filiale 288
Reinigt / Färbt / Plissiert
Bügelt / Dekatiert
Gardinenspannerei
schnell, gut und billige Preise
Annahmestellen in allen größeren Orten der Gegend

---

la Obst- und Traubenwein
auch solchen unvergoren, also alkoholfrei, in Flaschen liefert billigst frei Haus
Weinhandlung, Obstweinkelterei und Brennerei
Jos. Zobeley, Brühl
Telefon 488 2937K Schw

Stolz wie ein Spanier!
Sein Traum ist erfüllt. Es war ein Gelegenheitskauf, sehr günstig, eine kleine HB-Anzeige hat den Kauf vermittelt. — Besser könnten sich die paar Pfennig nicht verzinsen.

Junges Mastfleisch
1 Pfund **60** Pfennig
Metzgerei **Damm, Oftersheim**
10876KSchwe

Manufakturwaren und Konfektion
Johann Schäfer, Hockenheim

Weinheim

Kammermusikverein Weinheim
4. Konzert
Meisterklavierabend
Marianna Krasmann
Montag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, im Turnsaal des Realgymnasiums.
70·8K

Carl Wild
am Marktplatz, Weinheim
Manufaktur- und Modewaren
Aussteuerartikel und Wäsche
Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung 24398K
SA-Blusen, -Hosen, -Mützen
zu billigsten Preisen

Billig und gut!

Malzkaffee	Pfd.	-.26
Roggenkaffee	Pfd.	-.23
Bruchreis	Pfd.	-.11
Vollreis	Pfd.	-.18 u. -.13
Weisse Bohnen	Pfd.	-.20 u. -.15
Linsen	Pfd.	-.36, -.28 u. -.22
Viktoria Erbsen	Pfd.	-.30
Hartweizengrieß	Pfd.	-.25
Haferflocken lose	Pfd.	-.22
Kartoffelmehl	Pfd.	-.22
Hartgr. Makkaroni K	Pfd.	-.36
Eierschnittnudeln	Pfd.	-.38
Kalif. Pflaumen	Pfd.	-.46, -.38, -.28
Mischobst	Pfd.	-.50
Kaiser's Salatoel lose	Ltr.	1.05
Feine jg. Schnittbohnen ½	Dose	-.48
Feine jg. Brechbohnen ½	Dose	-.50
Gemüse-Erbsen ½	Dose	-.55
Junge Erbsen ½	Dose	-.60
100 gr **Ess-, Milch- und Milchnuß-Schokolade**	Tafel	-.19

3% Rabatt in Marken
(auf alle Waren außer Zucker)

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Friedel Schelfel
Fritz Haag
VERLOBTE
Mannheim, 6. Januar 1934
Langstr. 89 Alphornstr. 44

Emil Micol
Hedwig Micol
geb. Weyerhäuser
VERMÄHLTE
Ludwigshafen a. Rh., den 6. Januar 1934

Bekannt für das korrektsitzende
Mass-Hemd
Walter Holste
Sämtliche Herrenartikel
Erstkl. Hemdenmacher a. Platze
C 1, 6 24314K
Tel. 294 64

Juwelen Gold- u. Silberwaren Uhren
Modernes Lager
Neuanfertigung
Umarbeitung
Reparaturen
schnell, gewissenhaft, billig
Hermann **APEL** Mannheim
P 3, 14, Planken
gegenüber Rengbesser (früher Hirschland)
Sagr. 19-3 **Tel. 2/635**
24336

Wäsche-Speck
Paradeplatz, C 1, 7
Damenstrümpfe plattiert
„Eisenfest" **1.50** | „Dauerhaft" **1.25**

Steppdecken
aus der Quelle am billigsten 3045K
Steppdecken Näherei mit elektr. Betrieb
E. Rihm
Fernruf 51296
Mannheim-Käfertal
Kurze Mannheimerstr. 45

Rekord-Eierlegen
in der Zeit steigender Eierpreise? Die Freude können Sie haben: Füttern Sie einfach das gute Kraftfutter
Muskator
Das Geflügelfutter in richtiger Zusammensetzung
Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H.
Düsseldorf-Hafen

Südzucker

Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft Mannheim
liefert in anerkannt unübertroffener Güte und Reinheit aus ihren Werken. Frankenthal, Groß-Gerau, Heilbronn, Offstein, Regensburg, Stuttgart, Waghäusel
Gußwürfel, Gemahlene Raffinaden, Perlzucker, Kristallzucker

MARCHIVUM